

Opfer des Terrors von links



Die RAF hielt vor 40 Jahren die Bundesrepublik in Atem. Hanns Martin Schleyer (Foto: imago/Sven Simon) wurde im „Deutschen Herbst“ entführt und getötet. **Seite 14/15**

Kirche als Brücke der Religionen



Bisher ist nur einer von zwei geplanten Türmen der katholischen Mutter-Teresa-Kathedrale in Pristina fertig (Foto: imago). Der Kirche wird eine Brückenfunktion zwischen den Religionen zugeschrieben. **Seite 2/3**

Theaterspiel zum Leben des heiligen Franziskus



Über das Leben des heiligen Franziskus hat Autor Hans Hofmann (rechts) ein Schauspiel geschrieben. „D’lustigen Konrader“ bringen es in Weiden auf die Bühne (Foto: Stiegler). **Seite 1**

Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Zwischen echter Trauer und Theater bewegte sich die Medienwelt, als am 31. August 1997 die Princess of Wales, Diana, in Paris einen tragischen Tod fand. Während noch die Legende von der „Königin der Herzen“ gestrickt wurde, starb am 5. September Mutter Teresa (Seite 2/3). Gegenüber Dianas Schicksal ging der Tod der Friedensnobelpreisträgerin fast ein wenig unter.

Auch sonst hätte die Behandlung der zwei Frauen, die sich kannten und schätzten, posthum kaum unterschiedlicher sein können. Das Bild der Öffentlichkeit von Diana ist durch Klatsch- und Gesellschaftsreporter bis hin zur popmusikalischen Würdigung als „Englands Rose“ verklärt. Mutter Teresas Wirken hingegen wurde äußerst kritisch hinterfragt. Selbst, dass sie zeitweilig an Glaubenszweifeln litt, machte die Runde.

Für die Kirche war dies nach gründlicher Prüfung kein Grund, die selbstlose Ordensgründerin, die Tausenden in Krankheit, Leid und Tod beistand, nicht heiligzusprechen. Nun hilft Mutter Teresa allen, die sich an sie wenden, mit ihrer Fürsprache bei Gott. Eine Gunst, mit der sie Könige und Kaiser bei weitem überragt.



Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur

Im Zeichen von Frieden und Versöhnung

Nach Jahrzehnten des Bürgerkriegs schlossen die kolumbianische Regierung und die Rebellengruppe Farc im vergangenen Jahr einen Waffenstillstand. „Paz“ („Frieden“) hatten die Menschen in den Straßen gefordert. Auch Papst Franziskus setzte sich dafür ein. Nun will der Heilige Vater mit seiner Reise in das lateinamerikanische Land die Versöhnung weiter voranbringen. **Seite 6**



Foto: imago

KAUM KATHOLIKEN IN KOSOVOS HAUPTSTADT

Großer Name, kleine Gemeinde

Die Mutter-Teresa-Kathedrale in Pristina drückt hehre politische Wünsche aus

Damals, vor zwölf Jahren, schien das Vorhaben allzu verwegen. Kein Geld für den Bau – und auch kaum Katholiken in der Hauptstadt. Doch heute steht die Kathedrale von Pristina. Nun bekommt sie den Namen von Mutter Teresa.

Der katholische Bischof und der Staatspräsident hatten einen Plan: eine Kathedrale für die Hauptstadt des Kosovo. Zwar hatte die Regierung kein Geld, um die selbst fast mittellose Kirche zu fördern. Doch übertrug sie ihr ein Grundstück von 13 000 Quadratmetern bebaubarer Fläche im Herzen von Pristina, das die Träume des Apostolischen Administrators, Bischof Marko Sopi, höher fliegen ließ.

Bislang in der im Süden gelegenen Provinzstadt Prizren ansässig, arbeiteten Sopi und sein Stab Anfang der 2000er Jahre intensiv am Projekt „Präsenz in der Hauptstadt“. 2005 wurde der Grundstein für die neue Bischofskirche gelegt. Zwar gibt es unter den mehr als 200 000 Einwohnern von Pristina nur rund 1500 Katholiken. Dennoch sollte nach den Vorstellungen der Kirchenführung auf dem Filetstück schräg gegenüber der Nationalbibliothek ein Katholiken-Komplex mit Kathedrale, Bischofshaus, Grundschule, Schwesternheim, Kindergarten, Begegnungszentrum, Bibliothek und Theater entstehen.

Bau noch nicht vollendet

Doch dann starben im Januar 2006 binnen weniger Tage erst Bischof Sopi und dann Staatspräsident Ibrahim Rugova. Die Bauarbeiten kamen zum Erliegen. 2007 ging es weiter, vor allem dank Spenden von Auslands-Kosovaren. 2010 konnten das Dach gedeckt und das Gotteshaus geweiht werden. Seitdem finden dort Gottesdienste statt.

Fertig ist das Gebäude freilich noch nicht. So steht bislang erst einer der zwei geplanten 70 Meter hohen Kirchtürme im Stil der italienischen Neorenaissance. Zum 20. Todestag von Mutter Teresa am 5. September erhält die Bischofskirche offiziell den Namen der Ordensgründerin. Das 2010 geweihte Gotteshaus im Zentrum der Hauptstadt heißt dann – ein Jahr nach der Heiligsprechung der „Mutter der Armen“ – künftig „Mutter-Teresa-Kathedrale“.



▲ Die Mutter-Teresa-Kathedrale in Pristina soll die Brückenfunktion unterstreichen, die den Katholiken zwischen Orthodoxen und Muslimen zugeschrieben wird. Mit dem Bau entstand aber auch der Wunsch nach einer Großmoschee. Foto: imago

Aber warum der Plan einer Bischofskirche in der Hauptstadt, die neuer Sitz der Apostolischen Administration von Prizren werden sollte, nachdem diese im Jahre 2000 durch Teilung der Diözese Skopje-Prizren entstanden war? Und was verband den hochintellektuellen Politiker Rugova, einen Muslim, überhaupt mit der kleinen Minderheit von nur rund 65 000 Katholiken im Kosovo? Tatsächlich bilden die Katholiken mit ihrer albanischen und ihrer christlichen Identität eine Art natürlicher Brücke zwischen den verfeindeten Parteien der Serben und Albaner.

Die orthodoxen Serben, deren Bevölkerungsanteil nur noch bei maximal sechs Prozent liegt, sehen im Kosovo mit seinen bedeutenden mittelalterlichen Klöstern die Wiege ihrer Kultur. 1389 fand die serbische Vorherrschaft mit dem Sieg der Türken in der Schlacht auf dem Amsel-feld ein abruptes Ende.

Die überwiegend muslimischen Kosovo-Albaner begründen ihre staatliche Unabhängigkeitserklärung von 2008 damit, dass die Region seit spätestens Ende des 17. Jahrhunderts von einer klaren albanischen Mehr-

heit besiedelt ist. Die Katholiken sind zumeist Albaner, also „Blutsbrüder“ jener albanischen Muslime, die dem Katholizismus nach dem Schicksalsjahr 1389 allmählich den Rücken kehrten und fortan einem moderaten, eher dem Gefallen der türkischen Besatzer als religiösem Eifer folgenden Islam anhingen.

Zugleich werden die Katholiken als die christlichen „Glaubensbrüder“ der orthodoxen Serben gesehen – deren Unterdrückungspolitik gegen die Kosovo-Albaner bis heute nicht vergessen ist. Bischof Dode Gjergji (54), als Apostolischer Administrator von Prizren seit 2006 Oberhirte der Katholiken im Kosovo, sieht seine Kirche als mögliche Brückenbauerin – so wie Ende der 80er Jahre, als zwei katholische Intellektuelle zu Wegbereitern einer großen Versöhnungsinitiative wurden.

Rund 20 000 albanische Großfamilien sandten damals Vertreter in sogenannte Versöhnungsräte, um in feierlichen Zeremonien endlich die Blutrache zu beenden, die ihr Volk seit Jahrhunderten im Würgegriff hielt.

Zu Beginn des Kathedralen-Projekts waren warnende Stimmen laut

geworden, dass hier eine politische Manifestation der Katholiken erfolge. Ein warnendes kirchenpolitisches Mahnmal steht nur wenige hundert Meter entfernt: der gescheiterte Versuch der Serben, mit einer orthodoxen Kathedrale noch in den 90er Jahren einen politisch motivierten religiösen Pflock ins Stadtzentrum einzurammen. Die Bauruine der Christ-Erlöser-Kirche mit dem goldenen Dachkreuz steht als hohles Mahnmal der Okkupation auf der anderen Seite der Nationalbibliothek.

Nur kleinere Moscheen

Unter den kosovarischen Muslimen werden immer wieder Stimmen laut, die fordern, dass neben der Kathedrale nun endlich auch eine neue große Moschee errichtet werden müsse – als Symbol der Harmonie zwischen den Religionen. Bis heute haben die Muslime in Pristina zwar viele kleine Moscheen aus osmanischer Zeit, aber keine Großmoschee. Die kontroverse Debatte endete bereits einige Male in Polizeieinsätzen.

Alexander Brüggemann

Um sie trauerte die ganze Welt

Vor 20 Jahren starb Mutter Teresa – Ruf ihrer Heiligkeit überdauert zeitweise Kritik



bis heute ungebrochen. Das zeigte sich etwa im September 2015, als das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ Kanzlerin Angela Merkel angesichts ihres Handelns in der Flüchtlingskrise als „Mutter Angela“ auf den Titel brachte.

Mutter Teresa wurde am 26. August 1910 als Agnes Gonxha Bjaxhiu in Skopje im heutigen Mazedonien geboren. Schon mit 18 Jahren ging sie als Missionsschwester nach Indien und arbeitete dort – wie viele Missionarinnen – als Lehrerin. Ihr Weg bis hin zur Direktorin einer Mädchenschule schien vorgezeichnet. Doch täglich begegneten ihr in Kalkutta Bettler, ausgemergelte und kranke Menschen. Sie sah Kinder, die ausgesetzt wurden. Eine „Damaszkus-Stunde“ beendete ihr normales Leben als Missionarin. „Gott rief mich“, sagte sie später. Bewegt vom Elend in den Slums von Kalkutta verließ sie 1948 ihr Kloster und gründete eine eigene Ordensgemeinschaft.

Für viele war sie schon zu Lebzeiten eine Heilige, trotz einiger kritischer Stimmen. 2016 wurde Mutter Teresa von Kalkutta dann tatsächlich heiliggesprochen. Vor 20 Jahren, am 5. September 1997, starb die charismatische Ordensgründerin.

Für Papst Franziskus war sie eine „unermüdliche Arbeiterin der Barmherzigkeit“. Und tatsächlich hat, wer an Mutter Teresa denkt, ein ganz bestimmtes Bild vor Augen: eine kleine, gebückte Frau in weiß-blauem Gewand, die Hände gefaltet, das Gesicht zerfurcht.

Viele Menschen hatten den „Engel von Kalkutta“ schon zu Lebzeiten wie eine Heilige verehrt. Vor einem Jahr – am 4. September 2016 – wurde die berühmte Missionsschwester dann tatsächlich heiliggesprochen, fast auf den Tag genau 19 Jahre nach ihrem Tod. Papst Franziskus leitete den Festakt auf dem Petersplatz in Rom, der weltweit von 120 Sendeanstalten übertragen wurde.

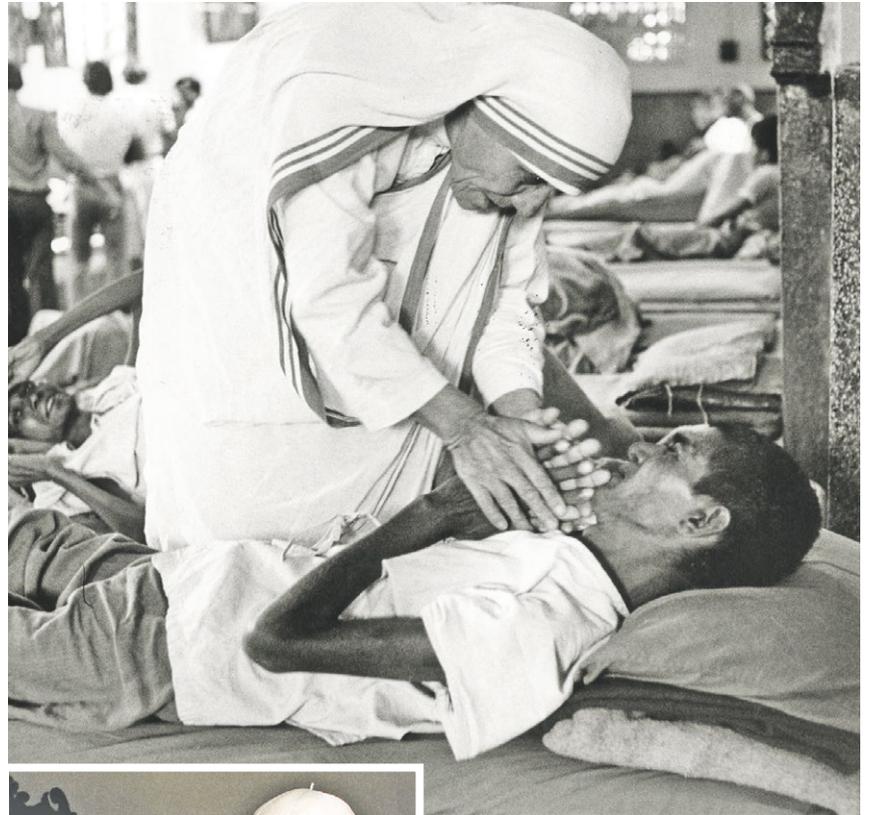
Auch wenn das überlebensgroße Bild der Ordensfrau in den vergangenen Jahren ein paar Kratzer bekam: Mutter Teresas Strahlkraft ist

Einsamkeit und Zweifel

Dennoch war ihre Frömmigkeit offenbar nicht unerschütterlich, wie private Notizen und vertrauliche Briefwechsel offenbarten, die erst 2007 veröffentlicht wurden. Ein Jahrzehnt lang durchlitt die Ordensfrau demnach quälende seelische Einsamkeit und schmerzhaftes Zweifel an ihrem Tun. Die „Missionarinnen der Nächstenliebe“ widmeten sich den Ärmsten, den Findelkindern und den Sterbenden auf der Straße. Immer mehr junge Frauen, zunächst in Indien und später auf allen Kontinenten, schlossen sich dem Orden an.

1979 wurde Mutter Teresa mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. Wenn nach Vorbildern gefragt wurde, stand ihr Name meist auf den vorderen Plätzen. Für die meisten Menschen war Mutter Teresa ein weltweites Symbol für christliche Nächstenliebe.

2013 veröffentlichten dann deutsche Medien wie die „Zeit“, die „Süddeutsche Zeitung“ oder die „Welt“ kritische Berichte. Anlass war eine umfangreiche Studie zum Leben der berühmten Missionsschwester. Drei kanadische Wissen-



▲ Die Bilder von Mutter Teresas Einsatz für Kranke und Sterbende gingen schon zu ihren Lebzeiten um die Welt (oben rechts). Papst Johannes Paul II. (Mitte) schätzte die kleine Ordensfrau außerordentlich und traf sie mehrmals. Kraft für ihr schweres Amt tankte sie im Gebet. Allerdings blieb sie, nach außen hin heiter, in ihrem Inneren nicht von Zweifeln verschont. Fotos: KNA

schaftler kamen zu dem Ergebnis, in den Armenhäusern des Ordens hätten schlechte hygienische Zustände geherrscht. Sterbenden seien teilweise Schmerzmittel verweigert worden. Mutter Teresa sei sogar „alles andere als eine Heilige“, bilanzierte der Leiter der Studie, der Psychologieprofessor Serge Larivee von der Universität Montreal.

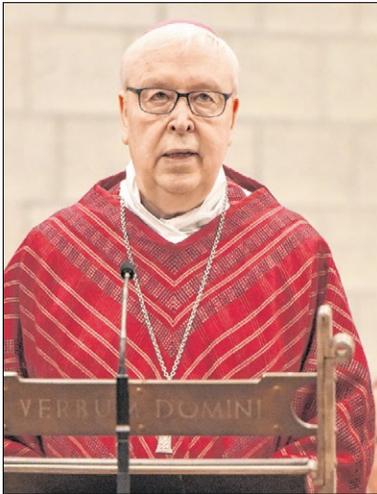
Bei ihrem Tod am 5. September 1997 im Alter von 87 Jahren war die

Trauer weltweit groß. Papst Johannes Paul II. (1978 bis 2005) nannte sie „ein Geschenk an die Kirche und an die Welt“. Bereits sechs Jahre später, am 19. Oktober 2003, sprach er Mutter Teresa in Anwesenheit von rund 300 000 Menschen in Rom selig.

Am Tag vor ihrem 19. Todestag gelangte sie 2016 dann zu höchsten Kirchenehren. Mutter Teresa wurde eine von mehr als 6600 Heiligen der römisch-katholischen Kirche. Im Dezember 2015 hatte Papst Franziskus die wissenschaftlich nicht erklärbar Heilung eines an einem bösartigen Hirntumor leidenden Brasilianers im Jahr 2008 als zweites Wunder auf Fürsprache von Mutter Teresa anerkannt – eine notwendige kirchenrechtliche Voraussetzung.

Die Nonnentracht Mutter Teresas – der weiße Sari mit dunkelblauem Rand – steht inzwischen sogar unter Markenschutz. Der indische Anwalt Biswajit Sarkar ließ die Rechte an der Kutte sichern – im Auftrag des von Mutter Teresa gegründeten Ordens der „Missionarinnen der Nächstenliebe“. Mit dem Markenschutz soll der Missbrauch der weltberühmten Nonnentracht verhindert werden, sagte Sarkar, der einst Anwalt der Ordensgründerin war, im Juli laut dem Nachrichtenportal „India Today“. Es sei „das erste Mal überhaupt, dass eine Uniform als ‚geistiges Eigentum‘ geschützt wurde“. Norbert Demuth

In Kürze



Papstvisite in Myanmar

Papst Franziskus reist im November nach Myanmar und Bangladesch. Vom 27. bis 30. November besucht er Myanmars Hauptstadt Naypyidaw sowie Rangun. Anschließend hält er sich vom 30. November bis zum 2. Dezember in Bangladeschs Hauptstadt Dhaka auf. International stehen beide Länder wegen der staatenlosen Minderheit muslimischer Rohingyas und damit zusammenhängender gewaltsamer Auseinandersetzungen in der Aufmerksamkeit.

Bischof Trelle wird 75

Der Hildesheimer Bischof Norbert Trelle (Foto: KNA) wird am 5. September 75 Jahre alt. Gemäß Kirchenrecht hat er dem Papst seinen Rücktritt angeboten. Seit 2006 ist Trelle Bischof von Hildesheim. Er zieht eine positive Bilanz seiner Amtszeit: „Ich blicke mit Dankbarkeit und überwiegend guten Gefühlen auf die mehr als elf Jahre zurück, in denen ich das Bistum Hildesheim leiten durfte.“ Als Emeritus werde er versuchen, die etwa 70 der insgesamt 400 Kirchen der Diözese zu besuchen, in denen er bislang noch nicht gewesen sei.

Notwendige Vollmacht

Nur jeder zweite Intensivpatient in Deutschland verfügt nach einer Studie über eine Vorsorgevollmacht oder eine Patientenverfügung. Die Interdisziplinäre Vereinigung für Intensiv- und Notfallmedizin forderte, die Bevölkerung besser über die „notwendigen Vollmachten“ zu informieren. Fehlten die Dokumente, könnten Ärzte „viele Patienten weder juristisch abgesichert noch zweifelsfrei in ihrem Sinne behandeln“, sagte der Leiter der Studie, Stefan Kluge. Krankenkassen und Hausärzte müssten die Patienten umfassend aufklären.

Christen in der DDR

Landesregierung und Kirchen in Thüringen wollen die Diskriminierung von Christen in der DDR verstärkt aufarbeiten. Ein Forschungsauftrag soll wissenschaftlich untersuchen, inwieweit die Christen unter anderem in der Bildung benachteiligt worden seien und wie dies bis heute fortwirke, sagte der Leiter des Katholischen Büros Erfurt, Winfried Weinrich.

NPD wirbt mit Luther

Wegen der Verwendung des Luther-Konterfeis auf NPD-Wahlplakaten erwägt die Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt juristische Schritte gegen die rechtsextreme Partei. Direktor Stefan Rhein sagte, bei dem Porträt Martin Luthers handle es sich um das Werk von Lucas Cranach aus dem Jahr 1528, das Teil der Ausstellung im Wittenberger Lutherhaus sei. Er erklärte: „Wir sind empört und schockiert, dass unser Bild für den Wahlkampf der NPD missbraucht wird.“ Die Bildrechte dafür habe die Stiftung Luthergedenkstätten. Auf dem Wahlplakat ist neben dem Reformator eine Abwandlung seines Zitats „Hier stehe ich, ich kann nicht anders“ zu sehen. Die NPD legt Luther in den Mund: „Ich würde NPD wählen – Ich könnte nicht anders.“

IN TÜRKIE FESTGENOMMEN

Pilgerreise endet in Haft

Deutscher wollte nach Jerusalem – Vorwürfe gegen ihn unklar

BERLIN/SCHWERIN (epd/red) – Der Fall eines weiteren in der Türkei inhaftierten Deutschen belastet das Verhältnis zwischen beiden Ländern zusätzlich. Der Mann werde vom Auswärtigen Amt und der Deutschen Botschaft konsularisch betreut, hieß es aus dem Auswärtigen Amt in Berlin.

Der 55-jährige David B. aus Schwerin sitzt laut Medienberichten seit April in einem türkischem Abschiebegefängnis. Er sei Ende 2016 aus Mecklenburg-Vorpommern über Polen und Bulgarien in die Türkei gereist. Der Mann habe nach Jerusalem pilgern wollen.

Nach Angaben der Familie sei ihm klar gewesen, dass er angesichts des Bürgerkriegs nicht nach Syrien würde einreisen können, berichtete die Tagesschau. Er habe aber zumindest bis zur Grenze gehen wollen, um anschließend per Schiff von der Türkei Richtung Israel überzu-

setzen. In der Stadt Antakya nahe der syrischen Grenze sei der Mann dann verhaftet worden. Die Familie dementierte Berichte, wonach der Schweriner auf Minderheiten und Verfolgte aufmerksam machen wollte.

Welche Vorwürfe die türkischen Behörden gegen den Deutschen erheben, ist nicht bekannt. Laut einer Sprecherin des Auswärtigen Amtes sei der Fall bereits auf hoher politischer Ebene angesprochen worden. Nach Angaben der Behörde sind zurzeit 54 deutsche Staatsbürger in der Türkei inhaftiert, unter ihnen mehrere Journalisten.

Die Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei werden zurzeit vor allem durch die Inhaftierung des „Welt“-Korrespondenten Deniz Yücel, der Journalistin Mesale Tolu und des Menschenrechtsaktivisten Peter Steudtner belastet. Die Bundesregierung setzt sich für ihre Freilassung ein.



▲ Nach dem Gottesdienst segnet Bischof Kohlgraf die Besucher im Dom. Foto: KNA

5000 begrüßen neuen Bischof

Mainzer Oberhirte ruft zu Mut und Glaubenszeugnis auf

MAINZ (KNA) – Das Bistum Mainz hat einen neuen Bischof. Der bisherige Theologieprofessor an der Katholischen Hochschule Mainz, Peter Kohlgraf, wurde am Sonntag im Mainzer Dom von seinem Vorgänger Kardinal Karl Lehmann zum Bischof geweiht und in sein Bischofsamt eingeführt.

Zu dem Weihegottesdienst, der auf Großbildleinwände vor dem Dom übertragen wurde, hatten sich in und vor dem Gotteshaus rund 5000 Menschen versammelt. In seiner ersten Ansprache als Mainzer

Bischof rief Kohlgraf die Gläubigen auf, sich in politische Debatten einzumischen, mitzumachen, wo Hilfe gebraucht werde, den Mund aufzutun, wo andere schwiegen, und eine respektvolle Sprache zu sprechen, wo andere Hass säten.

„Wenn wir nicht lernen, unseren Glauben in Tat und Wort hinauszutragen und in einem wirklichen Gespräch und in Begegnung mit unserer Welt zu bezeugen, werden wir blind für Gottes Reich“, sagte Kohlgraf. Der 50-Jährige ist derzeit der jüngste Bischof an der Spitze eines deutschen Bistums.

Propaganda gegen Kirche

Malaysias Regierung unterstützt Islam – Druck auf Christen

KUALA LUMPUR (KNA) – Die Kirchen in Malaysia haben zunehmende religiöse und politische Spannungen in dem Land beklagt.

Die Religionen würden aus politischen Motiven gegeneinander ausgespielt und die Christen zum „Buhmann“ gemacht, heißt es in einer Erklärung des kirchlichen Dachverbands „Christliche Föderation von Malaysia“.

Der in Korruptionsskandale verstrickte Ministerpräsident Najib Razak setzt den Islam als politisches Druckmittel ein. So unterstützt er eine Gesetzesinitiative zur Einführung des islamischen Strafrechts (Hudud). Zugleich warnt die staatliche Propaganda mit islamistischen Organisationen seit Jahren vor einer angeblichen christlichen Verschwörung zur Untergrabung der islamischen Vormachtstellung.

Die Kirche steht für Sicherheit

Erzbischof Ludwig Schick kritisiert Politiker in Zentralafrikanischer Republik

BONN (KNA) – Der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick wirft den Politikern in der Zentralafrikanischen Republik mangelndes Verantwortungsbewusstsein vor. „Derzeit sind die Politiker ein Teil des Problems, sie müssten aber Teil der Lösung werden“, sagte der Vorsitzende der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz nach seinem Besuch in dem Land.

Der Fokus liege zu sehr auf der Hauptstadt Bangui, dabei seien die Rebellen nach wie vor auf dem Land aktiv. In der Republik kommt es seit dem Sturz des damaligen Präsidenten François Bozizé 2013 immer wieder zu Kämpfen. Hier vermisse er politisches Engagement zur Beilegung des Konflikts, erklärte der Bamberger Erzbischof nach seiner sechstägigen Solidaritätsreise, die ihn auch nach Kamerun führte.

Zugleich mahnte Schick mehr Einsatz der internationalen Staatengemeinschaft an: „Entwicklungshilfe mit klaren Vorgaben und einem ge-



▲ Erzbischof Ludwig Schick (Mitte) hat die Menschen in der Zentralafrikanischen Republik und in Kamerun besucht. Foto: Deutsche Bischofskonferenz/Altmaier

wissen Druck wäre sicher hilfreich, um die Politiker zu bewegen, mehr für ihren Staat zu tun.“

Zentralafrika liege „ein Stück abseits des Radars“, bedauerte Schick. „Dabei ist es umgeben von Krisenländern wie Sudan, Tschad und Kamerun. Wenn die Zentralafrikanische Republik mehr Frieden hätte, könnte sich das auch positiv auf die

ganze Problemregion in West- und Mittelafrika auswirken.“

Die Kirche gelte bei vielen Menschen im Land als die einzige funktionierende Institution, betonte Schick. Sie unterhalte Schulen und vermittele der Bevölkerung Sicherheit. „Wenn die Menschen wieder einmal vor Rebellengruppen fliehen müssen, suchen sie kirchliche Gebäude auf.“

US-BISCHÖFE:

Vereint gegen Rassismus kämpfen

WASHINGTON (KNA) – Die US-Bischofskonferenz hat ein Anti-Rassismus-Komitee ins Leben gerufen. Das Gremium werde sich mit „der Sünde des Rassismus in unserer Gesellschaft und sogar in unserer Kirche“ befassen, teilte sie mit.

„Die jüngsten Ereignisse in den USA haben das Ausmaß offenbart, in dem Rassismus dem Land weiterhin Schaden zufügt“, sagte der Vorsitzende der Bischofskonferenz, Kardinal Daniel DiNardo. Das neue Komitee solle dazu beitragen, Kirche und Gesellschaft im Kampf gegen diese Sünde zu einen. Geplant sei unter anderem, Personen anzuhören, die aufgrund ihrer Hautfarbe diskriminiert werde.

Die Bischofskonferenz kündigte zudem die Veröffentlichung eines neuen Hirtenbriefs zum Thema Rassismus für das kommende Jahr an. Bei einer Kundgebung von Rechtsextremisten in Charlottesville (Virginia) war es vor rund drei Wochen zu schweren Ausschreitungen gekommen. Seitdem ist in den USA eine heftige Debatte über Rassismus entbrannt.



Jürgen Frenger

„Nächstenliebe?
Das ist für uns
gelebter Glaube!“



Ingrid und Siegfried Lachenicht



Ursula und Norbert Teckentrup

Dr. Robin Türcks

Stiften vollendet das Lebenswerk

Werden Sie Teil unserer Stifterfamilie

www.menschlichkeit-stiften.de

Caritas-Stiftung Deutschland Werthmannstraße 3a | 50935 Köln | Tel. (0221) 941 00 20

 **caritas**
stiftung
deutschland



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat September

Missionarischer Geist möge unsere Pfarreien inspirieren, den Glauben mitzuteilen und die Liebe sichtbar zu machen.



TROTZ TERROR

Papst: Ein Christ soll Hoffnung haben

ROM (KNA) – Papst Franziskus hat Christen zu Mut trotz aller negativer Nachrichten aufgerufen. Leider gehörten zum Leben auch Kriege wie etwa im Kongo, Attentate wie das von Barcelona und „Flüchtlinge, die schreckliche Fahrten antreten und mehrfach ausgenutzt“ würden, sagte Franziskus bei der Generalaudienz im Vatikan. „Wir glauben und wir wissen aber, dass Tod und Hass nicht die letzten Worte sind.“

Christsein heiße, immer hoffnungsvoll den Blick auf den Horizont zu richten, betonte Franziskus. Ein Christ wisse, dass das Reich Gottes weiter wachse, auch wenn es Zwietracht und Probleme gebe. „Am Ende wird das Böse besiegt werden“, sagte der Papst.

Jeder solle sich fragen, ob er ein „Frühlingsmensch“ sei, der auf die Blüte warte und die „Sonne, die Gott ist“ – oder ein „Herbstmensch“, der immer mit düsterem Blick nach unten schaue. Franziskus mahnte seine Zuhörer, sich nicht in Sehnsüchten einzulullen, Vergangenen nachzuhängen oder zu klagen. Gott habe die Menschen geschaffen, „weil er uns glücklich sehen will“.

Reise zum richtigen Zeitpunkt

Ein Jahr nach der Waffenruhe: Papst bringt in Kolumbien Versöhnung voran

ROM/BOGOTÁ – Papst Franziskus wird vom 6. bis 11. September in Kolumbien erwartet. Zentrales Thema ist der Friedensprozess zwischen der Guerillaorganisation Farc und der kolumbianischen Regierung.

Nach Paul VI. (1968) und Johannes Paul II. (1986) ist Franziskus der dritte Papst, der das südamerikanische Land besucht. Anlass ist die politische und soziale Situation. „Demos el primer paso“ – „Gehen wir den ersten Schritt“, lautet das Motto der Visite, bezogen auf den Aufbruch des Landes nach Ende des Bürgerkriegs zwischen Regierung und Guerillagruppe Farc.

Seit etwa 50 Jahren gibt es bewaffnete Konflikte im Land. Vor einem Jahr hatte die Regierung mit der Rebellengruppe Farc einen endgültigen Waffenstillstand vereinbart. Papst Franziskus hat die Friedensbemühungen von Kolumbiens Präsident Juan Manuel Santos immer

unterstützt. Jetzt braucht es Versöhnung im Land und deswegen fährt der Heilige Vater am 8. September zu einem großen Versöhnungstreffen in Villavicencio.

„Kolumbien muss einen ersten Schritt tun, der die Gewalt und Ungerechtigkeit überwindet. Wir alle müssen uns um die Versöhnung kümmern und mit Jesus Christus ein neues Land aufbauen“, sagte Fabio Seuscún Mutis gegenüber Radio Vatikan. Der Militärbischof wurde von der kolumbianischen Bischofskonferenz mit der Organisation der Papstreise beauftragt. Er ist überzeugt, dass in der gegenwärtigen Situation des Landes – nach dem Friedensschluss zwischen Regierung und Rebellen – die Papstreise genau richtig kommt.

Einen Tag vor dem Versöhnungstreffen, am 7. September, feiert der Papst eine Heilige Messe in der Hauptstadt Bogotá, trifft Bischöfe und Vertreter von Staat und Gesellschaft und empfängt die Leiter des

lateinamerikanischen Rates der Bischofskonferenzen (Celam).

Der Celam-Präsident und Erzbischof von Bogotá, Kardinal Rubén Salazar Gómez, erklärt, dass in den vergangenen Jahren in Kolumbien mehr soziales Bewusstsein herangewachsen ist. So könnten die Worte von Papst Franziskus auf fruchtbaren Boden fallen. Nicht so gut sieht es im Nachbarland Venezuela aus, wo die Massenproteste gegen Präsident Nicolás Maduro andauern. Papst Franziskus will sich womöglich auch mit Bischöfen aus Venezuela treffen.

Gegen Kriminalität

Am Samstag, den 9. September, wird der Papst Medellín besuchen. In der zweitgrößten Stadt des Landes wird er eine Messe feiern, außerdem Priester und Ordensleute treffen und Familien besuchen. Medellín ist für das dortige Drogenkartell berüchtigt. Daher wird erwartet, dass der Pontifex dort gegen organisierte Kriminalität und Drogenprobleme Stellung nimmt. Den Abschluss der Fahrt bildet die Stadt Cartagena. Dort wird er das Heiligtum des als Sklaven-Seelsorgers bekannten Jesuitenpaters Petrus Claver besuchen.

Was die Finanzierung des Besuchs betrifft, will Kolumbien der Weltkirche zeigen, dass man dies mit eigenen Mitteln schaffen kann. Zwar seien die meisten Helfer bei den Veranstaltungen Freiwillige, betont die kolumbianischen Bischofskonferenz. Doch in der Verantwortung der Lokalkirche lägen vor allem die „spirituellen und pastoralen Aspekte des Papstbesuches, unter anderem der Empfang des Papstes und seines Gefolges, die pastorale Ausbildung der Gläubigen im gesamten Land, die liturgischen Feiern und die anderen Treffen, die vom päpstlichen Programm vorgesehen sind sowie die Informationen für die Gläubigen“. Das soll durch eine Kollekte unterstützt werden. *Mario Galgano*



▲ Für „Paz“ – „Frieden“ – sind die Kolumbier im vergangenen Jahr auf die Straße gegangen. Inzwischen gibt es einen Waffenstillstand zwischen der Rebellengruppe Farc und der Regierung. Versöhnung wird auch das Thema der Papstvisite sein. Foto: imago

DIE WELT



KARDINAL PAROLIN ZIEHT POSITIVES FAZIT

Nach Russland sofort zum Papst

Vatikan-Staatssekretär berichtet Franziskus und Vatikan-Medien von seiner Reise

ROM/MOSKAU – Der Russland-Besuch von Kardinal Pietro Parolin war der erste eines Vatikan-Staatssekretärs seit 1999 und erst der dritte in der Geschichte überhaupt. Viele sehen diese Reise als Türöffner für einen päpstlichen Besuch, der schon seit fast 30 Jahren angedacht ist. Ziel der viertägigen Visite Parolins war, den Dialog zwischen der katholischen und der orthodoxen Kirche zu stärken und Lösungen für internationale Probleme mit dem russischen Präsidenten Wladimir Putin zu suchen.

Nach seiner Rückkehr sagte der Kardinalstaatssekretär Radio Vatikan und dem Vatikan-Fernsehen CTV: „Es war eine nützliche Reise, es war eine interessante Reise und es war eine konstruktive Reise.“ Als Regierungschef des Heiligen Stuhls hatte Parolin Präsident Putin in seinem Feriendomizil Sotschi getroffen. Die Tage zuvor hatte Parolin in Moskau mit dem russischen Außenminister Sergei Lawrow gesprochen.

„Klima des Respekts“

Zudem gab es Begegnungen mit dem russisch-orthodoxen Patriarchen Kyrill I. und anderen Vertretern des Moskauer Patriarchats. Selbstverständlich traf Parolin auch die katholische Gemeinschaft im Land. Er habe sich über deren Situation, über Schwierigkeiten und Herausforderungen des katholischen Lebens im Land informieren lassen. „Ich muss sagen, dass all diese Begegnungen von einem Klima des Zuhörens und des Respekts geprägt waren“, erinnerte sich Parolin.

Gleich nach seiner Rückkunft berichtete Parolin in Rom Papst Franziskus von der

Reise. „Der Papst ist sehr interessiert an allen Möglichkeiten zum Dialog. Das hat er auch bei dieser Gelegenheit wiederholt“, schilderte Parolin. „Er ist immer sehr zufrieden, wenn es gelingt, in Sachen Dialog Schritte vorwärts zu machen.“

„Neue Atmosphäre“

Parolin betonte, dass es in den Gesprächen mit Vertretern der Orthodoxie vor allem um die verbesserten Beziehungen der beiden Kirchen gegangen sei. „Dieses neue Klima, diese neue Atmosphäre ist in den vergangenen Jahren entstanden und hat natürlich in der Begegnung von Havanna zwischen dem Papst und dem Patriarchen Beschleunigung erfahren.“ Am 12. Februar 2016

hatten sich Papst Franziskus und Patriarch Kyrill I. auf

Kuba getroffen. Die Möglichkeiten, welche durch das neue Klima entstanden seien, wolle man nun nutzen. Es gehe um kulturellen und intellektuellen Austausch wie auch um gemeinsame Hilfe in den Krisengebieten der Welt.

Ein Beispiel sei die Ausleihe der Reliquien des heiligen Nikolaus von Myra. Ein Teil der Gebeine, die sich in der süditalienischen Stadt Bari befinden, wurde in den vergangenen Monaten in Moskau und St. Petersburg gezeigt und von über zwei Millionen Gläubigen aus Russland besucht. Deshalb ist Bari als Ort eines möglichen Treffens zwischen dem Papst und dem Moskauer Patriarchen im Gespräch. Der heilige Nikolaus wird von Orthodoxen und Katholiken gleichermaßen verehrt.

Mit Respekt

und Offenheit wurden schwierige politische Themen angesprochen. Der Kardinalstaatssekretär erklärte: „Wir haben gemeinsame Wege gesucht, um Probleme zu lösen.“

Die Vorschläge müsse man nun prüfen. Es sei bekannt, dass die Ukraine-Frage auch vom Heiligen Stuhl mit großer Sorge betrachtet wird. Im Juni 2016 war Parolin dort zu Besuch gewesen. „Der Heilige Stuhl betont vor allem die humanitären Aspekte. In diesem Sinn ist vor allem die Freilassung von Gefangenen ein Thema.“ Das könne auch dem politischen Prozess einen positiven Impuls geben, ist der Diplomat überzeugt.

Weitere Themen waren die Situation der Christen und anderer Minderheiten im Nahen Osten. Mit Präsident Putin habe er außerdem über Venezuela gesprochen. Russland gilt als einer der wenigen Staaten, die sich klar auf die Seite des umstrittenen venezolanischen Staatschefs Nicolás Maduro stellen.

Frieden für Venezuela

„Wenn wir auf die vielen Toten bei den Protesten in Venezuela schauen, dann sind wir schockiert über die Lage in dem Land. Es ist wichtig, dass der Dialog wieder aufgebaut werden kann. Es braucht dort unbedingt ein politisches Abkommen, um eine demokratische und friedliche Lösung zu erreichen“, erklärte Parolin. Ähnliches gelte für Syrien. Auch dort spiele Russland eine Schlüsselrolle.

Mario Galgano



Der Chef-Diplomat des Papstes, Kardinal Pietro Parolin, traf vergangene Woche in Sotschi Präsident Wladimir Putin.

Foto: imago

Aus meiner Sicht ...



Romana Kröling ist Redakteurin unserer Zeitung.

Romana Kröling

Bis dass der Tod uns scheidet

Verliebt, verlobt, verheiratet – was zu meiner Kindheit noch als Ideal für eine Beziehung galt, ist heutzutage nicht mehr so selbstverständlich. Wenn ich mich in meinem Freundes- und Bekanntenkreis umhöre, bekomme ich immer öfter die Antwort: Kinder ja, vielleicht auch ein gemeinsames Haus, aber warum denn gleich heiraten? Und wenn doch, dann lieber nur standesamtlich. Liebe Freunde, euch entgeht was!

Ein Blick in die Statistik bestätigt meine Beobachtung: Nur noch knapp jeder Vierte in Deutschland heiratet kirchlich. Angesichts der rückläufigen Zahlen der Gottesdienstbesucher mag das nicht überraschen. In gewisser Hinsicht ist es sogar beruhigend zu erfahren,

dass offensichtlich die Zahl derer, die nur wegen des vermeintlich romantischen Ambientes kirchlich heiraten, zurückgeht.

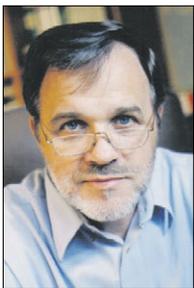
Und dennoch: Euch entgeht etwas! Ich spreche nicht vom dramatischen Einzug der Braut durch das Kirchenschiff, nicht von der stimmungsvollen Orgelmusik, nicht vom ach so schönen barocken Kirchenbau. Nein, euch entgeht die schönste Verpflichtung, die es gibt.

Die katholische Ehe ist das Versprechen, einander bedingungslos zu lieben, zu achten und zu ehren – und das nicht nur in guten, sondern ganz besonders auch in schlechten Zeiten. Und am wichtigsten daran: Das Ganze ist unauflöslich und gilt bis zum Tod. Was? Für immer? So verbindlich? Und wenns

nicht mehr passt? Wenn die Gefühle weg sind oder es Probleme gibt?

Genau darum geht es doch: Diese Verbindlichkeit zwingt mich dazu, nicht sofort aufzugeben. Nicht den einfachen Weg der Trennung zu gehen, sondern die Probleme anzupacken. Und das gilt nicht nur für mich, sondern auch für meinen Ehepartner.

Oft wird als Trennungsgrund angegeben, dass sich Ehepaare als selbstverständlich hingegenommen haben. Doch muss das so schlecht sein? Mein Ehemann ist für mich selbstverständlich. Er ist selbstverständlich für mich da. Darauf kann ich mich verlassen. Diese Sicherheit ist eines der größten Geschenke, die es gibt. Also keine Angst, traut euch!



Jürgen Liminski ist Publizist, Buchautor und Geschäftsführer des Instituts für Demographie, Allgemeinwohl und Familie e.V. (iDAF).

Jürgen Liminski

Das Migrationsventil in Marokko

Ein Gerücht sorgte am Sonntag kurz für Aufregung: Algeriens Präsident Abdelaziz Bouteflika sei gestorben. Es wurde demontiert, plausibel war es dennoch. Der Präsident ist schwer krank und tritt nicht mehr in der Öffentlichkeit auf. Es ist nur eine Frage kurzer Zeit, bis das Gerücht zum Faktum wird. Dann drohen in Algerien Unruhen, möglicherweise sogar libysche Zustände – mit der Folge, dass vielleicht wieder Hunderttausende nach Europa fliehen. Krieg ist nur ein Migrationsgrund. Die Demografie ist der zweite. In 20 Jahren lebt jeder zweite Jugendliche auf der Welt in Afrika. Wer soll künftige Migrationsströme aufhalten? Welche Länder übernehmen Verantwortung?

In Libyen entwickelt sich General Chalfi Haftar zum starken Mann. In Algerien könnte es auch ein General werden. In Ägypten regiert schon General Abdel Fatah al-Sisi mit harter Hand. Und Marokko? Hier herrscht König Mohammed VI. Ab und zu lässt er die Europäer spüren, dass er das Migrationsventil bedient. Dann schauen seine Grenzschutzwachen weg und plötzlich stürmen mehrere hundert Flüchtlinge die Zäune der spanischen Enklaven Ceuta und Melilla. Wer dort Fuß fasst, braucht nicht mehr über das Mittelmeer. Deshalb ziehen viele Tausend an Libyen und Algerien vorbei und warten darauf, dass die marokkanischen Grenzer wegschauen.

Marokko wird zum Schlüsselland für die Einwanderungsfrage. Eigentlich sind die spanischen Enklaven schon so etwas wie „Hot spots“, Auffang- und Registrierstationen auf afrikanischem Boden. An der Zusammenarbeit mit dem König führt kein Weg vorbei. Warum auch? Mohammed VI. ist ein moderater und modern gesinnter Monarch.

Natürlich kann in Marokko von Demokratie nicht die Rede sein. Europa hat ein hohes Interesse, mit dem König zu kooperieren. Die Abschiebungen in sein Land haben sich dieses Jahr verdreifacht. Mit Mohammed VI. ist allemal besser über Rückkehrer und Migrationskontrolle zu verhandeln als mit allen anderen Autokraten im Maghreb.



Monika Gräfin Metternich ist Mutter von fünf Kindern, hat Theologie und Religionspädagogik studiert und ist als Autorin tätig.

Monika Gräfin Metternich

Ein kleines Stück vom Paradies

Die Ferien gehen nun zu Ende. Viele schöne Erinnerungen begleiten uns in den wiederbeginnehenden Alltag. Fragt man ein wenig im Freundeskreis herum, was denn nun das Schönste am Urlaub gewesen sei, wird man enorm viele unterschiedliche Antworten erhalten. Aber ein immer wiederkehrendes Thema ist: das gemeinsame Essen.

Die italienische Pasta, die spanische Paella, die französischen Meeresfrüchte, die Nordseekrabben oder die Tiroler Speckplatte – nicht nur die köstlichen Speisen der unterschiedlichen Regionen sind es, die das Essen zu einem besonderen Urlaubserlebnis machen. Schließlich kann man heutzutage so gut wie alle internationalen Spezialitäten

auch im eigenen Land genießen. Es ist vor allem das stundenlange Zusammensitzen, viel Zeit, die Mahlzeiten ausgiebig zu genießen in geselliger, angeregter und lustiger Gemeinschaft in Familie oder Freundeskreis.

Dass dies ein ganz wichtiges Element eines gelungenen Urlaubs für sehr viele Menschen ist, kommt nicht von ungefähr. In allen Zeiten und bei allen Völkern ging die Bedeutung des Essens schon immer weit über die der reinen Sättigung hinaus. Gemeinsames Essen hat eine ganz wichtige soziale Dimension. In der ganzen Welt gilt: Wer zusammen isst, gehört zusammen. Ob groß oder klein, ob alt oder jung – eine gemeinsame Mahlzeit hat das Potenzial, das sich jeder vergeblich von

politischen Bemühungen erhofft: Nirgends lassen sich Solidarität, Gleichheit und Zugehörigkeit konkreter umsetzen als um einen Tisch versammelt zur gemeinsamen Mahlzeit. Das macht Spaß und ist Kultur pur.

Wie selten lässt der hektische und von unterschiedlichen Zeitabläufen geprägte Alltag heute selbst innerhalb von Familien diese wunderbare Erfahrung zu! Gerade deshalb wird sie im Urlaub als so besonders kostbar empfunden: ein kleines Stück vom Paradies. Retten wir ein Stückchen dieses Paradieses mit in den Alltag und machen es zu einem festen Bestandteil der Woche. Welcher Tag würde sich besser dazu eignen als der Sonntag?

Leserbriefe



▲ Der Pilgeransturm auf Fatima zeigt: Die Muttergottes genießt unter Katholiken große Verehrung. Fotos: KNA (2), imago/Manfred Siebinger

Frohmachende Botschafterin



▲ Kommentierte in unserer Zeitung die Rolle der Jungfrau Maria: Gloria von Thurn und Taxis.

Zu „Maria, die Mittlerin der Gnaden“ in Nr. 32:

Ganz herzlichen Dank an Fürstin Gloria von Thurn und Taxis, die sich mit Worten und Taten zum christlichen Glauben und zur katholischen Lehre so überzeugend bekennt. Mit ihrer herzlichen, freundlichen und fröhlichen Art ist sie eine frohmachende Botschafterin des Evangeliums.

In Lukas 1,48 finden wir den Grund der großen Verehrung der Mutter Gottes: „Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter.“ Das Magnificat ist „Wort Gottes“ und so dürfen wir gerne in den Lobgesang Mariens mit einstimmen und mit Begeisterung und Freude die Worte der Mutter Jesu verinnerlichen.

Es gibt ja so viele „spirituelle Angebote“: die tägliche Weihe an die Mutter Gottes, die Bitte um ihre Fürsprache und das Vertrauen, dass sie mich mit allen meinen Bitten zu Jesus führt und begleitet. Das hat mich geprägt. Die Fürstin schreibt das auch sehr klar und deutlich.

Der Teufel schleicht sich überall in alle Lebensbereiche und will uns umgarnen mit den Begriffen „modern“ und „zeitgemäß“ und vor allem mit sogenannten wissenschaftlichen Ergebnissen. Was wir erleben, ist aber eine zerrissene, zerstrittene Welt, die, wenn sie so weitermacht, viel Unglück und Unfrieden in den Familien und allen Lebensbereichen erzeugt – und Schaden für unser Deutschland.

Halten wir uns lieber und gerne an die gesunde Lehre unserer katholischen Kirche, lernen wir auch von den anderen christlichen Gemeinschaften wie der evangelischen Kirche, den Freikirchen, prüfen alles, behalten das Gute. Denn der Heilige Geist wirkt da, wo Gott es will und braucht.

Heinrich Wegertseder,
86609 Donauwörth

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de

Keine Antwort

Zu „Hingesehen“ in Nr. 32:

Was für ein merkwürdiges Pontifikat! Welche Prioritäten gelten hier, wenn einem Fußballclub eine Audienz mit Fotoshooting etc. gewährt wird, den engsten Mitarbeitern des Heiligen Vaters aber, wie in dem Fall der sogenannten „Dubia-Kardinäle“, weder eine solche gewährt noch überhaupt eine Antwort auf rechtmäßige Fragen gegeben wird?

Xaver Hörmann,
87730 Bad Grönenbach

▶ Nicht überall stößt die Vorgehensweise von Papst Franziskus gegenüber kritischen Kardinälen auf Zustimmung.



Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor.

Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.



Ein Streifzug durch die Kirchengeschichte Das große Lesergewinnspiel

der Katholischen Sonntagszeitung und der Neuen Bildpost

Gewinnen Sie 2 x 500 Euro

und 50 attraktive Buchpreise!

So können Sie gewinnen:

15 Wochen raten Sie bei unserem neuen Rätsel mit. Tragen Sie die Buchstaben der jeweils richtigen Lösung der Reihe nach in die vorgegebenen Kästchen ein. Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspielcoupon** (von Heft Nr. 23) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 29. September 2017** an:

**Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH,
Leserservice, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg**

Bitte senden Sie keine Einzellösungen!

Wir wünschen Ihnen viel Glück!

13. Rätselfrage

Wann erschien das Gotteslob als erstes gemeinsames Gebet- und Gesangbuch für alle katholischen Bistümer, das 2013/14 vom heutigen Gotteslob abgelöst wurde?

L 1946

R 1963

S 1975

Frohe Botschaft

22. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr A

Erste Lesung

Jer 20,7–9

Du hast mich betört, o Herr, und ich ließ mich betören; du hast mich gepackt und überwältigt. Zum Gespött bin ich geworden den ganzen Tag, ein jeder verhöhnt mich. Ja, sooft ich rede, muss ich schreien, „Gewalt und Unterdrückung!“ muss ich rufen. Denn das Wort des Herrn bringt mir den ganzen Tag nur Spott und Hohn.

Sagte ich aber: Ich will nicht mehr an ihn denken und nicht mehr in seinem Namen sprechen!, so war es mir, als brenne in meinem Herzen ein Feuer, eingeschlossen in meinem Innern. Ich quälte mich, es auszuhalten, und konnte nicht.

Zweite Lesung

Röm 12,1–2

Angesichts des Erbarmens Gottes ermahne ich euch, meine Brüder und Schwestern, euch selbst als lebendiges und heiliges Opfer darzubringen, das Gott gefällt; das ist für euch der wahre und angemessene Gottesdienst.

Gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern wandelt euch und erneuert euer Denken, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist: was ihm gefällt, was gut und vollkommen ist.

Evangelium

Mt 16,21–27

In jenen Tagen begann Jesus, seinen Jüngern zu erklären, er müsse nach Jerusalem gehen und von den Ältesten, den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten vieles erleiden; er werde getötet werden, aber am dritten Tag werde er auferstehen.

Da nahm ihn Petrus beiseite und machte ihm Vorwürfe; er sagte: Das soll Gott verhüten, Herr! Das darf nicht mit dir geschehen!

Jesus aber wandte sich um und sagte zu Petrus: Weg mit dir, Satan, geh mir aus den Augen! Du willst mich zu Fall bringen; denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen.

Darauf sagte Jesus zu seinen Jüngern: Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.

Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen.

Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt? Um welchen Preis kann ein Mensch sein Leben zurückkaufen?

Der Menschensohn wird mit seinen Engeln in der Hoheit seines Vaters kommen und jedem Menschen vergelten, wie es seine Taten verdienen.

„Gleicht euch nicht dieser Welt an“ (Röm 12,2) und „Wer mein Jünger sein will, verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach“ (Mt 16,24). Der Phantasie und der Radikalität bei der tatsächlichen Jesusnachfolge sind keine Grenzen gesetzt.

Foto: KNA



Gedanken zum Sonntag

Das Leben in Fülle

Zum Evangelium – von Ständigem Diakon Harald Wieder, Seelsorger am Bezirkskrankenhaus Regensburg



In den Erzählungen über die altgriechische Götterwelt gibt es den Gott Kairos; er ist der Gott des ‚richtigen Augenblicks‘. Von seinem Kopf hängt ihm auf Darstellungen eine Haarlocke ins Gesicht herunter. Unser Sprichwort „Die Gelegenheit beim Schopf packen“ kommt daher: Wenn man nicht rechtzeitig zupackt, ist der richtige Augenblick vorbei und man greift ins Leere.

Ich glaube, dass die Jünger Jesu heute etwas von Jesus lernen, was von entscheidender Wichtigkeit für ihr und unser aller Leben ist: Erst

gibt er ihnen einen kurzen Ausblick darauf, was ihm widerfahren wird. Er spricht vom Weg nach Jerusalem, vom Leiden, vom Sterben und vom Auferstehen (vergleichen Sie Mt 16,21). Der allzu menschliche Einwand von Simon Petrus, den Jesus geradezu schroff abwehrt (vergleichen Sie Mt 16,22f.), bringt Jesus dann dazu, den Jüngern etwas vom Leben zu erzählen; vom Leben nach der Definition Jesu, nicht nach dem Denken der Menschen. Und hier spielt die rechte Entscheidung zum richtigen Augenblick eine zentrale Rolle, ohne explizit genannt zu werden:

Es kann im Leben als Jesu Jünger Situationen geben, da ist Nachfolge bis hin zur Selbstverleugnung, bis hin zum Kreuz verlangt (vergleichen Sie Mt 16,24). Und wer in solchen

Augenblicken zu sehr an seinem irdischen Leben hängt, wer also den richtigen Augenblick, sich zu Christus zu bekennen, verpasst, der wird sein Leben verlieren. Wer den Punkt für die Entscheidung aber erkennt und „beim Schopf packt“, der gewinnt das Leben in ganzer Fülle (vergleichen Sie Mt 16,25).

Und genau dieses Leben in ganzer Fülle ist das, worum es Jesus geht. Denn letztlich ist es eine rhetorische Frage, die er zum Leben in dieser Welt stellt: „Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt?“ (Mt 16,26a) – Das „Rein gar nichts!“ liegt einem sofort auf der Zunge. Dafür ist dieses jetzige irdische Leben schlicht zu endlich. Es ist rasch vorbei, und das „Danach“ wird entscheidend sein. Und dieses „Le-

ben danach“ ist das ewige Leben, das wir mit Jesu Hilfe erreichen werden.

Mit Jesu Hilfe – denn er macht es seinen Jüngern, allen voran Simon Petrus, aber auch uns Christen heute vor: Er geht nach Jerusalem in dem Wissen, dass diese Reise aus irdischer Sicht und nach menschlicher Wahrnehmung geradezu dramatisch endet: mit seinem Leiden und seinem Tod am Kreuz. Ob es heute Christen gäbe, wenn Jesus damals lieber in Galiläa fischen gegangen wäre? – Manchmal gibt es Augenblicke im Leben, wo sich ein Blick auf Jesus nicht nur lohnt, sondern geradezu lebensrettend ist. Denn wenn ich ihm nachfolge, wenn ich mich zu den rechten Zeitpunkten meines irdischen Lebens für seinen Weg entscheide, dann gewinne ich das ewige Leben. Und das ist das Leben in Fülle.



Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 2. Woche

Sonntag – 3. September, 22. Sonntag im Jahreskreis

Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen oder Wettersegen (grün); 1. Les: Jer 20,7-9, APs: Ps 63,2.3-4.5-6.8-9, 2. Les: Röm 12,1-2, Ev: Mt 16,21-27

Montag – 4. September

Messe vom Tag (grün); Les: 1 Thess 4,13-18, Ev: Lk 4,16-30

Dienstag – 5. September

Messe vom Tag (grün); Les: 1 Thess 5,1-6.9-11, Ev: Lk 4,31-37. – Der Gedenktag der neuen Heiligen Mutter Teresa von Kalkutta (5. September) ist (noch) nicht im Römischen Generalkalender verzeichnet. Zu verwenden sind die Commune-Texte für Jungfrauen und Ordensleute.

Mittwoch – 6. September

Messe vom Tag (grün); Les: Kol 1,1-8, Ev: Lk 4,38-44

Donnerstag – 7. September

Messe vom Tag (grün); Les: Kol 1,9-14, Ev: Lk 5,1-11

Freitag – 8. September, Mariä Geburt

Messe vom F, Gl, eig Prf, in den Hg I-III eig Einschub, feierlicher Schlusssegen (weiß); Les: Mt 5,1-4a oder Röm 8,28-30, APs: Ps 13,6ab.6cd, Ev: Mt 1,1-16.18-23 (oder 1,18-23)

Samstag – 9. September, heiliger Petrus Claver, Priester; Marien-Samstag

Messe vom Tag (grün); Les: Kol 1,21-23, Ev: Lk 6,1-5; **Messe vom heiligen Petrus Claver** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL, zum Beispiel: Les: Jes 58,6-11 (Messlektionar VI 548), Ev: Mt 25,31-40 (Messlektionar VI 729); **Messe vom Marien-Sa, Prf Maria oder MBM** (weiß); Les und Ev vom Tag oder LM oder AuswL

Gebet der Woche

Allmächtiger Gott,
von dir kommt alles Gute.
Pflanze in unser Herz
die Liebe zu deinem Namen ein.
Binde uns immer mehr an dich,
damit in uns wächst, was gut und heilig ist.
Wache über uns und erhalte, was du gewirkt hast.
Darum bitten wir durch Jesus Christus,
deinen Sohn, unseren Herrn und Gott,
der in der Einheit des Heiligen Geistes
mit dir lebt und herrscht in Ewigkeit.

Tagesgebet zum 22. Sonntag im Jahreskreis

Glaube im Alltag

von Pfarrer Stephan Fischbacher



Welches Brautpaar wünscht sich zu seiner Hochzeit nicht strahlenden Sonnenschein? Das helle Licht unterstreicht die Festtagsfreude und bringt die Menschen in eine positive Grundstimmung. Die Enttäuschung ist groß, wenn es anders kommt, auch wenn wir in unseren Breiten fast immer mit Regen rechnen müssen.

Ein Brautpaar tat mir wirklich leid. Es war 2011. Es hatte – mitten im Juni – nicht nur schlechtes Wetter erwischt, es war einfach nur grässlich. Die dunkelgrauen Wolken hingen tief, der Regen schien von allen Seiten gleichzeitig zu kommen, und es war viel zu kühl für die Jahreszeit.

Die Enttäuschung stand dem Brautpaar ins Gesicht geschrieben. Auch wenn wir es uns manchmal wünschten: Das Wetter können wir nicht so ohne weiteres beeinflussen. Auch wenn wir es manchmal versuchen: „Iss dein Mittagessen auf, dann wird es schönes Wetter.“ Was man Kindern gelegentlich halb im Scherz sagt, wird angesichts von Naturkatastrophen bitterer Ernst: Bis heute gibt es Menschen, die sie als eine Strafe Gottes für die Sünden der Menschen deuten. Das ist natürlich kompletter Unsinn. Schon Jesus sagt: „Denn er [Gott] lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten, und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte“ (Mt 5,45).

Das sollen wir als Vorbild nehmen, sogar unsere Feinde lieben. Gott wirkt nicht in dieser Welt, indem er das Wetter zu unseren Gunsten oder Ungunsten verändert. Sein

Wirken geschieht nicht durch gewaltige

Taten, indem er die Naturgesetze außer Kraft setzt. Gott wirkt ganz anders. Die Bibel gibt uns einen Zugang: „Denn wie der Regen und der Schnee vom Himmel fällt und nicht dorthin zurückkehrt, sondern die Erde trinkt und sie zum Keimen und Sprossen bringt, wie er dem Sämann Samen gibt und Brot zum Essen, so ist es auch mit dem Wort, das meinen Mund verlässt: Es kehrt nicht leer zu mir zurück, sondern bewirkt, was ich will, und erreicht all das, wozu ich es ausgesandt habe“ (Jes 55,10f.).

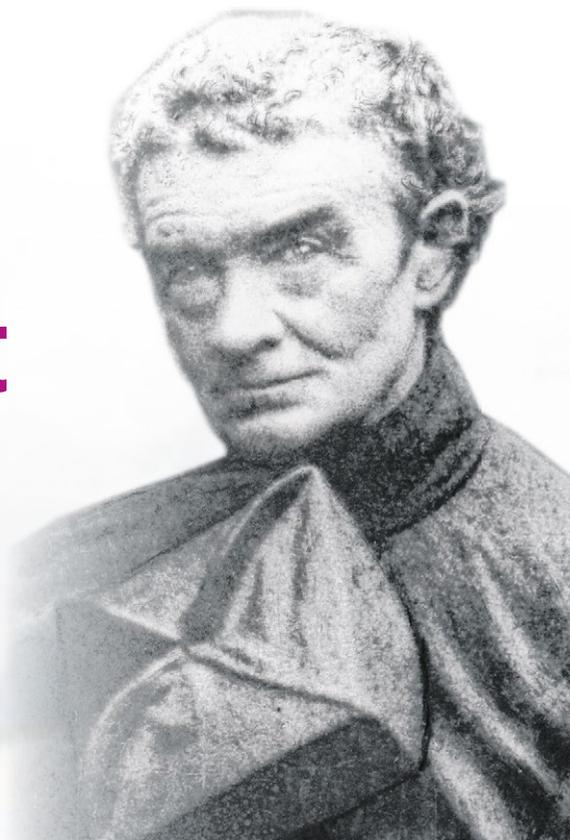
Regen ist ein Bild, um zu beschreiben, wie Gott wirkt: durch die Liebe. „Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig. Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf“ (1 Kor 13,4).

So notwendig die Natur den Regen braucht, so notwendig brauchen wir Gott. Und so sehr der Regen das Pflanzenwachstum beeinflusst, können wir uns von Gottes Liebe beeinflussen lassen, wenn wir es zulassen.

Für mich ist die Botschaft jedes Mal ein Trost, wenn ein Festbuchstäblich ins Wasser fällt. Übrigens: Als damals das Brautpaar die Kirche verlassen hat, gingen sie eng aneinander geschmiegt unter einem kleinen Regenschirm durch den strömenden Regen. Nur selten habe ich einem Brautpaar die Liebe so sehr angesehen wie damals.

WORTE DER SELIGEN: JACQUES-DÉSIRÉ LAVAL

„Lieber tot umfallen“



Fünf Monate nach seiner Ankunft auf Mauritius beschrieb er die scheinbar unlösbare Aufgabe, die ihm bevorstand.

Er notierte: „Es herrschen Korruption und eine unglaubliche Ausschweifung der Sitten. Auf der Insel befinden sich an die 80 000 Schwarze, um die ich mich allein bemühen muss. Die Hälfte von ihnen ist nicht getauft; jene, die getauft sind, leben wie die Heiden. Nur wenige sind kirchlich verheiratet. Sie trennen sich und gehen wieder zusammen. ... Sie frönen dem Alkohol. ... Die Negermädchen werden ausnahmslos von ihren Brotherren und den jungen Weißen missbraucht. ... Die Eingeborenen von Mauritius, die Kreolen, sind durchweg korrupt.“

Doch dank Gottes Hilfe waren sein und der Mitbrüder Wirken von Erfolg gekrönt: „Ich bin

der erste Missionar, den die Kongregation ausgesandt hat, um am Heil der armen Schwarzen zu arbeiten. Gott hat die Mission auf Mauritius gesegnet. Er hat mir auch gute Mitbrüder gegeben, die an meiner Seite kämpfen.“

„Es scheint mir, dass Gott, der die Kongregation gleich in ihren Anfängen berufen hat, für Mauritius die apostolischen Arbeiter zu stellen, dieses verlorene Eiland retten will. Es gibt hier viele gute Seelen, die unsern Heiland Jesus Christus und seine heilige Mutter von Herzen lieben, und ich will nicht hoffen, dass man sie aufgibt.“

„Gott und die heilige Jungfrau verleihen uns übernatürliche Kräfte. ... Alles drängt jetzt zur Kirche. Wir haben in Port-Louis allein mehr als 800 Erwachsene getauft und mehr als 900 Ehen eingesegnet, an die 700 gingen zum ersten Mal zu den heiligen Sakramenten. Wir

schätzen die Gesamtzahl der Konvertiten im letzten Monat auf ungefähr 4000.“

Alle arbeiten bis zur Erschöpfung: „Wir sind todmüde. Den ganzen Tag sitzen wir im Beichtstuhl, abends müssen wir die Kranken besuchen. So vergehen die Stunden und Tage, die Wochen und Monate. So geht ein Jahr nach dem andern ins Land. Obgleich wir uns keine Ruhe gönnen, geschieht doch nur das Notwendigste.“

„Ich hätte gewiss Ruhe nötig für meine Seele und meinen Leib, aber was soll ich tun? Ein Feld liegen lassen, das ich angesät habe im Schweiß meines Angesichtes? Zusehen, wie eine glänzende Ernte im Unkraut erstickt? Niemals! Lieber während der Arbeit tot umfallen, als dass uns der Teufel eine von den Seelen wieder fortholt, die wir ihm mit soviel Mühe abgerungen haben.“

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, oh

Seliger der Woche

Jacques-Désiré Laval

geboren: 18. September 1803 in Croth (Normandie)
gestorben: 9. September 1864 in Port-Louis (Insel Mauritius im Indischen Ozean)

seliggesprochen: 1979

Gedenktag: 9. September

Ein Unfall und die Lektüre der „Nachfolge Christi“ bewirkten eine Wende im Leben des Arztes Laval. Er wurde Pfarrer, hörte dann von der Evangelisierung unter den 1835 auf Mauritius befreiten Sklaven und schloss sich der neuen Kongregation der Missionare vom Heiligsten Herzen Mariens an, die sich mit der Missionsgesellschaft vom Heiligen Geist (Spiritaner) zusammenschloss. Zusammen mit drei Mitbrüdern begann er 1841 sein Wirken auf Mauritius, wo er eine unbeschreibliche materielle und geistige Not unter den Schwarzen antraf. Er bildete unter ihnen Laienkatecheten aus, gründete Spitäler, Schulen und Kapellen. Es gelang, ihm Schwarze und Weiße zu einer neuen Gesellschaft zusammenzuführen. Sein Todestag ist Staatsfeiertag auf Mauritius. *red*

Jacques-Désiré Laval finde ich gut ...

Zitate

von Jacques-Désiré Laval



„... weil er die früheren Sklaven wie seine Brüder behandelte und ihnen ihre Würde zurückgab. Er lernte ihre Sprache und gab einen Katechismus in Kreolisch heraus. Er nahm sich der Familien an und versammelte sie zu einer christlichen Gemeinschaft durch die Sakramente und indem er ihnen das Gebet an Maria empfahl. Während der Cholera und der Pockenepidemie pflegte er die Kranken und Sterbenden mit großer Hingabe. Er wird als ‚Apostel der Insel Mauritius‘ verehrt, und viele Pilger sind auch heute noch stolz, auf den Spuren von Pater Jacques-Désiré Laval zu gehen, der ein Leben der Hingabe an Gott und an die Menschen gelebt hat.“

Pater Camille Tshivuila, CSSp

„Dieses Buch [die Heilige Schrift] birgt wirklich Nahrung für die Seele. Alle andern Bücher, die Nachfolge Christi ausgenommen, bedeuten wenig neben ihm. Es ist das Buch der Bücher. Alles steht darin, was man braucht.“

Manchmal übermannte ihn die Müdigkeit, so dass er an heiliger Stätte einschlief. „Ich glaube nicht“, sagte er, „dass der liebe Gott mir das übelnimmt. Welcher gute Herr erlaubt nicht gern, dass sein alter Hund sich zu seinen Füßen ein wenig ausruht.“

Er schreibt an die Mitglieder der Vinzenzkonferenz: „Meine lieben Freunde, Sie sorgen für die Armen. Eine schöne Aufgabe! Fahren Sie fort, sich Sorge zu machen; denn die Armen sind die Lieblinge Jesu. Vergessen Sie nie, dass ein Glas Wasser nicht ungelohnt bleibt, wenn es gereicht wird in Jesu Namen. Was mich betrifft, meine Freunde, ich sage Ihnen, wenn ich mit Hoffnung dem Augenblick entgegengehe, wo ich vor Gott erscheinen muss, dann nur, weil ich die Armen geliebt und immer für sie gearbeitet habe.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

KDFB-Projekt zeigt Ziele für den Familienausflug

Die Kirche St. Ursula auf den Pilgramsberg und die Kirche St. Bäuml bei Thalmassing – zwei besondere Kirchenfrauen prägen diese Orte, die zwei von insgesamt 33 Pilgerzielen des KDFB-Projekts „Einfach unterwegs“ sind. Sie eignen sich ideal für den Sonntagsausflug. **Seite VI**

25 Jahre „Bruderschaft des Seligen Gerhard“

Vor 25 Jahren hat der Regensburger Missionsbediktiner Gerhard Lagleder die „Bruderschaft des Seligen Gerhard“ gegründet, die südafrikanische Hilfsorganisation des Malteserordens. Eine Reportage beleuchtet das Wirken der Bruderschaft vor allem für AIDS-Kranke. **Seite VIII**

Zweites Glaubensfestival „Allegría“ in Parkstein

Ziele des Glaubensfestivals „Allegría“ in Parkstein waren, jungen Menschen die Vielfalt und Schönheit des christlichen Glaubens zu vermitteln, Gleichgesinnten eine Möglichkeit der Begegnung und des Austausches zu bieten, aber auch Freizeit und Erholung ihren Platz einzuräumen. **Seite XI**

Viel Theater für Franziskus

„D’lustigen Konrader“ bringen in Weiden christliches Schauspiel auf die Bühne

WEIDEN – Es ist eine intensive und langwierige Arbeit, die sich Hans Hofmann in den vergangenen Jahren gesucht hat – nämlich ein Theaterstück über das Leben des heiligen Franziskus zu schreiben. Herausgekommen ist nun ein bewegendes christliches Schauspiel, das am 6., 7. und 8. Oktober jeweils um 19 Uhr in der Kirche St. Konrad in Weiden aufgeführt wird.

„Es wird das ganze Leben des Franziskus nacherzählt“, erklärt der Stückeschreiber. Insgesamt werden es 20 Szenen sein, die hintereinander geschaltet werden. „Die Schauspieler versuchen, das Leben des Heiligen von der Geburt bis zu seinem Tod 1226 dem Publikum nahe zu bringen“, so Hofmann.

Dass die Wahl der thematischen Hauptfigur für das Stück auf den heiligen Franziskus fiel, habe sicherlich auch viel mit dem aktuellen Papst zu tun. „Und außerdem kann man nicht jeden Heiligen nehmen,

denn die Geschichte muss auch genug für die Bühne hergeben“, ergänzt der Autor. Und im Schreiben kennt sich Hans Hofmann aus, denn das Franziskus-Stück ist nicht sein erstes Werk – in der Vergangenheit verfasste er beispielsweise „Der bayerische Faust“, „Der bayerische Jedermann“, „Bernadette, das Hirtenmädchen von Lourdes“ und auch „Bruder Konrad“.

Im Frühjahr 2015 hat Hofmann mit dem Schreiben begonnen. Unzählige Literatur hatte er durchforstet, um sich dem Leben des heiligen Franziskus anzunähern. „Eigentlich war das Stück schon fast fertig, als mein Schwiegersohn mir ein Buch über Franziskus gab, das ich noch nicht kannte und das einen perfekten Stoff abgab“, erinnert sich der Autor. Natürlich habe er dann das Manuskript nochmals überarbeitet, um ein noch authentischeres Bild des Heiligen in dem Stück wiederzugeben. Welche Aspekte in dem Schauspiel beleuchtet werden,

macht bereits dessen langer Titel deutlich: „Franziskus – der Suchende, der Besessene, der Liebende und Bruder Immerfroh“.

Etwa 115 Akteure werden in dem Stück aktiv sein. „Viele sind Vereinsmitglieder, viele kommen aus der Pfarrei“, sagt Heiner Balk, Vorsitzender des Vereins „D’lustigen Konrader“. Neben den Schauspielern gehören dazu auch der Franziskuschor der Pfarrei St. Konrad sowie der Posaunenchor der evangelischen Nachbargemeinde St. Markus.

Zu hören gibt es unter anderem einige Lieder von Siegfried Fietz, der ein Franziskus-Musical geschrieben hat. Die Bühne wird im Altarraum stehen, Lese- und Stellproben haben bereits stattgefunden.

Das Stück wird inklusive Pause etwa drei Stunden dauern, viele Kulissenteile sind noch aus früheren Stücken übrig und können verwendet werden. „Wir wollen das Stück so einfach halten wie es auch Franziskus sicherlich gewollt hätte“, betont Hofmann. Für die Kostüme ist man beispielsweise bei den Franziskanern in Altötting fündig geworden. Die Titelrolle des Franziskus wird übrigens jemand übernehmen, der schon hinreichend Erfahrung mit religiösen Schauspielen hat: Stefan Malzer spielte nämlich auch schon den Jesus in der „Tirschenreuther Passion“. Ebenfalls mit auf der Bühne werden der Ortspfarrer Dekan Johannes Lukas und Pfarrvikar P. Mejo Jose sein. Auch zahl-



▲ Autor Hans Hofmann (rechts) und Vereinsvorsitzender Heiner Balk mit dem Franziskus-Kreuz.

reiche Kinder spielen in dem Stück mit, die Altersspanne der Mitwirkenden reicht von etwa acht Jahren bis hoch in die 80er hinein.

Anfang Oktober, so Hofmann, ist die Generalprobe vorgesehen, bei der das Stück komplett in der Kirche durchgespielt werden soll. Eines war Hofmann beim Schreiben des Schauspiels sehr wichtig – nämlich dass es nicht traurig endet. Deswegen steht am Schluss der Weidener Franziskus-Geschichte das untrennbar mit dem Heiligen verbundene Lied „Laudato si“. Besonders freuen sich die Verantwortlichen über hohen Besuch, der am 7. Oktober erwartet wird: Dann will sich nämlich Diözesanbischof Rudolf Voderholzer das Stück in Weiden anschauen. Eintrittskarten für das Stück gibt es im Internet unter www.okticket.de, in der Weidener Buchhandlung Stangl & Taubald sowie in der Regionalbibliothek Weiden.

Holger Stiegler



▲ Die ersten Kostümprouns haben schon stattgefunden. Den Franziskus stellt Stefan Malzer (Zweiter von rechts) dar. Fotos: Stiegler

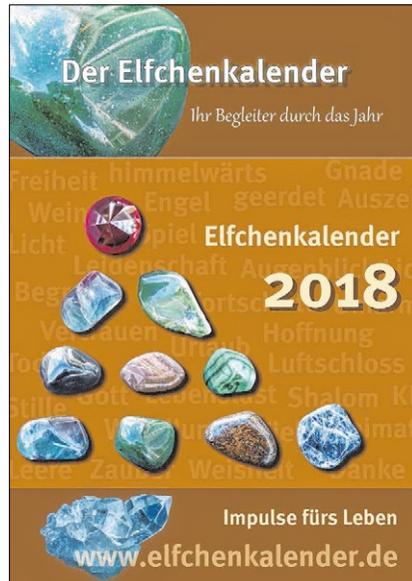
Eine Idee hat sich bewährt

Den Elfchenkalender gibt es bereits zum 14. Mal

REGENSBURG (sv) – Bereits zum 14. Mal haben die Gemeinde- und Pastoralreferentinnen und -referenten des Bistums Regensburg einen attraktiven Wochenkalender zusammengestellt. Er enthält lebensnahe, spirituelle Impulse in Form von Elfchen, das sind kleine Gedichte mit elf Wörtern und dazu ausgewählten ansprechenden Bildern. Auf jeder Seite sind auch Datum und Namenstage vermerkt.

Der Kalender im Format 22 x 24 Zentimeter mit 57 Seiten in Hochglanzdruck und Spiralbindung ist ein gefragtes „nachhaltiges“ Geschenk geworden, zum Beispiel zu Weihnachten, ob für Freunde und Bekannte oder für (ehrenamtliche) Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Unter www.elfchenkalender.de kann man den Kalender ab sofort im Internet komplett ansehen und bestellen.

Mit dem Erlös aus dem Verkauf des Kalenders wird die soziale und seelsorgerliche Arbeit der Laienmitarbeiterinnen und -mitarbeiter auf den Philippinen unterstützt über die „Aktion Solidarität – Laien füreinander“, die von Missio München betreut wird. Der Einzelpreis für den Elfchenkalender



▲ Titelblatt des Elfchenkalenders für das Jahr 2018. Foto: privat

beträgt 11 Euro. Für größere Bestellungen gibt es Staffelpreise, bei Vorbestellung bis 20. Oktober sogar besonders günstig.

Wer keinen Internetzugang hat, kann den Elfchenkalender auch über folgende Adresse bestellen: Aktion Schenken & Helfen, Ulrich Frey, Seußener Straße 4, 95659 Arzberg-Röthenbach, Tel.: 09233/713181, Fax: 09233/713182, E-Mail: info@schenken-und-helfen.de.

Goldene Hochzeit in Rom

Ex-Papstnachbarn feierten mit Benedikt XVI.

ROM/REGENSBURG (KNA/sm) – Die einstigen Nachbarn von Papst Benedikt XVI. in Pentling, Rupert und Therese Hofbauer, haben ihre Goldene Hochzeit in Rom gefeiert. Das emeritierte Kirchenoberhaupt zelebrierte für die beiden am vergangenen Samstag eine Messe, bei der sie ihr Eheversprechen erneuerten, wie Rupert Hofbauer dem Bayerischen Rundfunk (BR) am Montag in Regensburg erzählte.

Über den Gesundheitszustand von Benedikt XVI. sagte Hofbauer, ihm gehe es gut. „Man kann mit ihm über alles sprechen, und seinen Hu-



▲ Die Hofbauers auf einem Foto aus dem Jahr 2006. Foto: Wolke

mor hat er immer noch.“ Aber die üblichen Altersbeschwerden habe der emeritierte Papst eben auch.

Die Hofbauers wohnen seit 37 Jahren neben dem früheren Haus Joseph Ratzingers. Nachdem dieser 1969 Dogmatikprofessor in Regensburg geworden war, zog er 1970 mit seiner Schwester Maria nach Pentling. Später zog das Ehepaar neben ihn. Ein letztes Mal besuchte Benedikt XVI. sein früheres Wohnhaus 2006 im Rahmen seiner offiziellen Reise nach Bayern. Das Gebäude, in dem Ratzinger eigentlich seinen Ruhestand verbringen wollte, hatte er 2010 der diözesanen Regensburger Stiftung Papst Benedikt XVI. überschrieben. Seit 2012 dient es als „Stätte der Begegnung mit dem Leben und Wirken Joseph Ratzingers“.

Wie der BR weiter mitteilte, wird der Bruder des früheren Papstes, der ehemalige Regensburger Domkapellmeister Georg Ratzinger, erst im Herbst wieder nach Rom reisen. Seine Betreuerin, Schwester Laurente, sagte, der 93-Jährige wolle vom 6. Oktober an zehn Tage lang seinen Bruder besuchen.

500 JAHRE REFORMATION

Zeit des Umbruchs

Ausstellung im Benediktinerkloster Frauenzell

FRAUENZELL (hr/sm) – Noch bis zum 10. September wird im Bibliothekssaal des ehemaligen Benediktinerklosters Frauenzell bei Brennbach eine Ausstellung seltener alter Drucke unter dem Titel „Reformation – Zeit des Umbruchs“ präsentiert. Zu bestaunen sind mehr als sechzig Originaldrucke von Luther-Schriften, seltene frühe Bibeln in deutscher Sprache und andere nahezu 500 Jahre alte Druckraritäten.

Die Ausstellung ist ein Gemeinschaftsprojekt des Vereins „Freundeskreis des ehemaligen Benediktinerklosters Frauenzell“, der Staatlichen Bibliothek Regensburg und der Gemeinde Brennbach mit freundlicher Unterstützung des Landkreises Regensburg.

Zu den Exponaten aus der Reformationszeit gehören unter anderem ein erst kürzlich wieder entdeckter Original-Ablassbrief aus Luthers Geburtsjahr 1483, der Original-Druck der bedeutenden Luther-Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ von 1521, der Bericht „Wunderberliche czaychen vergangen Jars beschehen in Regenspurg tzw (= zu) der schönen Maria“ von 1522 über Wunder, die zwischen 1519 – der Zerstörung des jüdischen Viertels – und 1521 von der Schönen Maria bewirkt worden sein sollen und die Wallfahrt zu ihr begründeten, ein Faksimile des Originals der 95

Thesen aus dem Jahr 1517 und vieles mehr.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen zwei alte Drucke aus dem Bestand der Staatlichen Bibliothek Regensburg: die Originalausgaben der beiden frühesten Drucke des Neuen Testaments in der Übersetzung des Erasmus von Rotterdam (1469-1536), die 1516 und 1519 in lateinischer und griechischer Sprache herausgegeben wurden und eine Zeitenwende bei den Bibeldrucken einleiten sollten.

Ein Exemplar der griechischen Ausgabe von 1519 verwendete Martin Luther (1483-1546) nach der Überlieferung als Grundlage für seine deutsche Bibelübersetzung – den ersten Teil seiner Übertragung in die deutsche Sprache, die 1521/1522 während seiner „Sicherungsverwahrung“ auf der Wartburg erfolgte und im September 1522 erstmals im Druck erschien. Dieses sogenannte „September-Testament“ wird in der Ausstellung zusammen mit der Erstausgabe der Luther-Vollbibel von 1534 als Nachdruck präsentiert. Die Ausstellung wird bereichert durch farbenfrohe Gemälde der Regensburger Malerin Maria Maier aus den Jahren 2007.

Hinweis:

Die Ausstellung ist sonntags von 11 bis 18 Uhr zu besichtigen, werktags nur bei Voranmeldung bei Kurator Hans Rudolph in Frauenzell, Tel.: 09484/9519669.

Leserbrief

Ägidius-Kirche

Zu „Der Mönch mit der Hirschkuh“ in Nr. 34:

Eben lese ich auf Seite VII die Aufzählung der Ägidius-Kirchen im Bistum. Mir fällt auf, dass die Kreuzhofkirche fehlt, die ebenfalls eine Ägidius-Kirche ist. Eine Nebenkirche von Barbing.

Prälat Helmut Huber,
per E-Mail

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein.

**Freitag, 25. August bis
Dienstag, 5. September**

Pilgerreise nach Mexiko.

Samstag, 9. September

10 Uhr: Mallersdorf – Mutterhauskirche: Pontifikalamt mit ewiger Profess von Schwester M. Johanna-Franziska.

14 Uhr: Mallersdorf: Segnung der Niederlassung der Schwestern von der Unbefleckten Empfängnis Mariens.

Sonntag, 10. September

Pastoralbesuch in der Einrichtung der Barmherzigen Brüder in Reichenbach.

10.30 Uhr: Pontifikalamt.



Dem Bischof begegnen

REGENSBURG/MARIAORT (wb/ms) – Zum 358. Male seit dem 420-jährigen Bestehen der Marianischen Männer-Congregation (MMC) Regensburg sind die Sodalen mit ihren Familienangehörigen von der Jakobskirche in Regensburg zur Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt in Mariaort gepilgert. Betend und singend gingen die rund 100 Pilger, begleitet von 42 blau-weißen Marienbannern, zum Gnadenort.

Reinhard Schöfthuber mit dem Vortragekreuz und Bernhard Schreiber mit dem Congregationsbanner führten die Prozession an. Es folgten die Banner der Pfarrcongregationen Alteglofsheim, Aufhausen, Beratzhausen, Bernhardswald, Bubach am Forst, Burglengenfeld, Dietldorf, Duggendorf, Eitlbrunn, Fischbach, Frauenberg, Hainsacker, Hemau, Hohengebraching, Hohenschambach, Illkofen, Kallmünz, Kapflberg, Kelheimwinzer, Kirchberg, Laaber, Lappersdorf, Lupburg, Matting, Mintraching, Oberpfraundorf, Obertraubling, Pettendorf, Pielenhafen, Poikam, Sinzing, St. Josef Reinhausen, St. Bonifaz Regensburg, Steinsberg, Tegernheim, Thalmassing, Viehhausen, Wenzelbach, Wolfsegg, Wolfskofen, Zeitlarn und Ziegetsdorf.

Mit Bekennermut und Tatkraft

Traditionelle Wallfahrt der MMC Regensburg nach Mariaort



▲ Insgesamt 42 Marienbanner begleiteten die MMC-Fußwallfahrt nach Mariaort.

Foto: Bäumler

Für das Vorbeten sorgte in bewährter Weise Herbert Ettle, gesanglich unterstützt von Peter Jobst. Die abschließende Gebetsbetrachtung galt dem Tagesheiligen Bernhard von Clairvaux.

Da noch viele Sodalen mit ihren

Angehörigen direkt zur Wallfahrtskirche gekommen waren, füllte sich schließlich das Gotteshaus vollkommen. MMC-Zentralpräsident Thomas Schmid zelebrierte den Festgottesdienst. In seiner Predigt rief er dazu auf, den Glauben nicht

nur im stillen Kämmerchen zu leben, sondern ihn mit Bekennermut und Tatkraft öffentlich zu bezeugen. Dabei komme es darauf an, sein Herz zu öffnen und überzeugend zu zeigen, welcher Reichtum im Glauben steckt.



Das Ziel des Lebens vor Augen

ROHR (mh/md) – Weihbischof Herwig Gössl aus der Erzdiözese Bamberg war der Festprediger und Hauptzelebrant bei der Feier des großen Frauentages der Benediktinerabtei und der Pfarrei Rohr in der voll gefüllten Abteikirche. In Einleitung und Predigt betonte Weihbischof Gössl, dass in Rohr die Aufnahme Mariens in den Himmel so eindrucksvoll in Szene gesetzt werde, dass sie den Gläubigen das Ziel ihres Lebens, die Gemeinschaft im ewigen Leben bei Gott, so herrlich vor Augen führt. Kaplan Pater Fabian Jürgens OSB begrüßte im Namen der Pfarrei und des Konventes der Benediktinerabtei Rohr zu Beginn des Gottesdienstes die Vertreter der Politik, die vielen Getreuen aus nah und fern, insbesondere auch die Braunauer Heimatgruppen in ihren Trachten, die wieder zur Mitfeier des Hochfestes Mariä Himmelfahrt und des großen Frauentages nach Rohr gekommen waren. Das Bild zeigt (von links) Pfarrer Pater Michael Rink OSB, Weihbischof Herwig Gössl und Kaplan Pater Fabian Jürgens OSB.

Foto: Haltmayer

Ein tolles „Fest der Jugend“

35 Jahre Katholische Landjugendbewegung Pittersberg gefeiert

PITTERSBERG (mg/md) – Ein insgesamt schönes und tolles „Fest der Jugend“ hat die Katholische Landjugendbewegung (KLJB) in Pittersberg zu ihrem 35-jährigen Bestehen gefeiert. Die dreitägige Feier wird für Verein und Ort, für Pfarrei und Gemeinde unvergesslich bleiben.

Die verantwortlichen Organisatoren Stefan Legl und Christoph Scharf an der Spitze einer rund 70-köpfigen Mannschaft zogen alle Register, um das Fest zu einem Superlativ werden zu lassen. Die gesamte Dorfgemeinschaft stand helfend hinter „ihrer“ Jugend.

Der Sonntag als Abschlusstag begann für die Landjugend selbstverständlich mit dem Festgottesdienst in der Nikolauskirche als Dank an den Herrgott sowie den Gründervater, Pfarrer Willibald Würth. 1982 hatte der Geistliche die kirchliche Jugend unter dem Dach der KLJB gegründet.

Der Chor „Projekt“, eine zusammengestellte Sängertuppe aus der gesamten Pfarreiengemeinschaft Theuern-Ebermannsdorf-Pittersberg gestaltete unter der Leitung von Gemeindefereferentin Kathrin Blödt die Eucharistiefeier musikalisch.

Pfarrer Herbert Grosser, der den Gottesdienst mit Geistlichem Rat Josef Fromm feierte, begrüßte die Festteilnehmer und sprach eingangs von Visionen und Träumen im Leben, die zunächst oftmals Theorie seien, gerade auch bei der Jugend.

Die Landjugend sei ein Stützpfeiler im Pfarreileben von Pittersberg, so Pfarrer Grosser in seiner Predigt. Das Miteinander und Füreinander sei heute wichtiger denn je, solche Arbeit trage Früchte. Der Pfarrer wünschte der Jugend alles Gute für die Zukunft und forderte sie schließlich auf: „Bleibt sichtbar sowie spürbar auch in der Kirche.“

Schließlich wurden die Fahnen- und Erinnerungsbänder von Jubel- und Patenverein gesegnet sowie den Fahnen angeheftet. Lisa Bossle vom Jubelverein Pittersbergs heftete dem Patenverein aus Haselbach das Fahnenband an. Selina Schwab aus Haselbach heftete das Fahnenband dem Jubelverein aus Pittersberg an.

Mit der Musikkapelle „die Allerscheyst'n“ und den Fahnena-bordnungen ging es nach dem Gottesdienst im Zug zurück zum Festplatz. Dort feierten die Vereine und Familien mit den Gästen. Am Nachmittag war der Festzug Höhepunkt der Jubiläumsfeierlichkeiten.

13. Diözesaner Schöpfungstag

Vielfältiges Programm am Samstag, 30. September, im Kloster Strahlfeld

REGENSBURG (sv) – Seit 2005 lädt das Bistum Regensburg jedes Jahr im Herbst in einem anderen Landkreis zum Schöpfungstag ein. Dieses Jahr findet der diözesane Aktionstag am Samstag, 30. September, im Kloster Strahlfeld bei Roding statt.

Unter dem Titel „Von Natur aus: arm. Miteinander für das gemeinsame Haus Schöpfung“ erwartet die Besucher von 9.30 bis 16.30 Uhr ein vielfältiges Programm für alle Altersschichten mit entwicklungspolitischen Impulsen, geführten Flur- und Klosterbegehungen, Gesprächsrunden, einer Klima-Karikaturen-Ausstellung, Mitmach-Aktionen und einer ökumenischen Abschlussvesper.

Der diesjährige Diözesane Schöpfungstag greift das Grundanliegen von Papst Franziskus in seiner Öko-Enzyklika „Laudato si“ auf: Umweltschutz und Entwicklungspolitik gehören zusammen. In einem breiten Kooperationsbündnis von kirchlichen und zivilgesellschaftlichen Gruppen wurde dazu ein dichtes inhaltliches Programm vorbereitet.

Nach dem Impulsvortrag vom Vorsitzenden der deutschlandweit organisierten Hilfsorganisation „Technik ohne Grenzen“ teilen sich



▲ Titelbild des Flyers zum Schöpfungstag 2017.

Foto: Fotolia

die Interessierten auf, zum Beispiel zu einer Hausführung unter dem Motto „Umweltansätze im Kloster Strahlfeld“, zu einer Flurbegehung mit Fokus auf Schutzmaßnahmen für Bienen und Hasen, zu praktischen Projektvorstellungen wie Brunnenreaktivierung, Solarkocherbau oder Reisanbau, zur vertiefenden Gesprächsrunde über die ökologisch bedingten Armutsbedrohungen von Straßenkindern oder zu spirituellen und kreativen Angeboten.

Der vielfältige Aktionstag mündet in eine ökumenische Abschlussvesper mit hochkarätigen liturgischen Vorstehern aus der katholischen, evangelischen und griechisch-orthodoxen Kirche. Die afrikanischen Mitschwestern aus Strahlfeld übernehmen die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes.

Zusätzlich gibt es heuer ein buntes Begleitprogramm, insbesondere für Familien und Jugendliche, mit vielen afrikanisch angehauchten Ak-

tionsangeboten wie Hütte bauen, Drahtspiele basteln, Tragetechniken üben etc. Die Mittagsverpflegung mit afrikanischem Maisbrei und unterschiedlichen Gemüsesaucen bringt weiteres interkulturelles Flair in den Tag. Die BUND-Kreisgruppe Cham gestaltet das ganztägige Begleitprogramm unter anderem mit einem Infostand mit BUND und die Katholische Erwachsenenbildung im Landkreis Cham verantworten auch eine Plakatausstellung „Glänzende Aussichten. Karikaturen zu Klima, Konsum und anderen Katastrophen“, die dann bis 12. Oktober für Interessierte täglich von 8.30 bis 17 Uhr offen steht.

Eingeladen sind zum Schöpfungstag alle umweltinteressierten Christen, die Schönheit der Natur im Vorderen Bayerischen Wald zu erleben, sich der eigenen Glaubensgrundlagen zu vergewissern und sich zu einer ökosozial verträglichen Lebensweise motivieren zu lassen.

Der Kostenbeitrag für das Gesamtprogramm inklusive Mittagessen, Getränke, Kaffee/Kuchen ist für Erwachsene 10 Euro, Kinder bis 12 Jahre sind frei. Anmeldung wird erbeten bis Montag, 25. September, im Sekretariat der Hauptabteilung Seelsorge, Tel.: 09 41/5 97-16 02, oder per Mail an: umweltbeauftragte@bistum-regensburg.de.

Hinweis:

Weitere Infos und der Flyer mit den inhaltlichen Details siehe www.bistum-regensburg.de/schoepfungstag2017.

Ikone zum Kirchenjubiläum

Geschenk der evangelischen Kirchengemeinde Selb-Erkersreuth

SELB-PLÖSSBERG (jh/md) – „Gut Ding will Weile haben!“ Mit diesen Worten übergab Pfarrer Jürgen Henkel kürzlich das Geschenk der evangelischen Kirchengemeinde Erkersreuth/Selb-Plößberg an die katholische Filialgemeinde St. Josef in Selb-Plößberg zu deren Kirchenjubiläum von 2015.

Auch mit Verspätung sorgte das Geschenk bei Pater John Arolichalil, Kirchenpflegerin Monika Spörl und den Gemeindefürsprechern der Pfarrei für Freude, handelt es sich doch um eine schöne orthodoxe Ikone der Gottesmutter Maria für die Kirche St. Josef.

2015 hatte die Kirchengemeinde Erkersreuth zeitgleich zum Kirchenjubiläum der Kirche St. Josef in Selb-Plößberg das eigene Gemeindefest in Erkersreuth. So konnte nur die stellvertretende Vertrauensfrau des Kirchenvorstands, Karin Uhl, an dem Kirchenjubiläum in Selb-

Plößberg teilnehmen. Sie übergab damals einen Gutschein für eine handgemalte Ikone aus Rumänien. Zwischenzeitlich fand die Ikone den Weg aus Rumänien nach Erkersreuth und Pfarrer Henkel konnte sie nun an Pater John und Kirchenpflegerin Spörl übergeben. „Es ist eine schöne ökumenische Gabe, wenn wir als evangelische Kirchengemeinde einer katholischen Pfarrei eine orthodoxe Ikone schenken“, sagte Pfarrer Henkel bei der Übergabe.

Die Gottesmutter Maria verbindet die Christen aller Konfessionen, so der Erkersreuther Pfarrer. „Sie hat den Menschen und der Welt den Heiland und Erlöser Jesus Christus geboren und geschenkt. Auch Martin Luther hat die Gottesmutter sehr verehrt. Er hat eine wunderbare Auslegung des berühmten Magnifikat, des Lobgesangs der Maria aus dem Lukasevangelium, geschrieben. In einer Zeit, in der uns als Kirchenmancher Wind heftig ins Gesicht bläst, können wir uns alle als Chris-



▲ Bei der Übergabe der Ikone (von links): Kirchenpflegerin Monika Spörl, der evangelische Pfarrer Jürgen Henkel und Pater John Arolichalil. Foto: privat

ten unter dem schützenden Mantel der Gottesmutter bergen und auf ihre Fürbitte beim Herrn vertrauen.“

Pater John und Kirchenpflegerin Monika Spörl freuten sich sehr über die schöne Ikone und dankten der Kirchengemeinde Erkersreuth für das Geschenk mit herzlichen Wor-

ten. Pater John weihte die Ikone mit einem Gebet und besprengte diese dazu auch mit Weihwasser in einem liturgischen Ritual, wie es auch die Orthodoxe Kirche kennt. Monika Spörl kündigte an, dass die Ikone einen würdigen Platz in der Kirche bekommen werde.

Jede Spende lindert Not

2016 über 670 000 Euro aus dem Bistum für Caritas international

REGENSBURG/FREIBURG (cn/sm) – 77,57 Millionen Euro sind im Jahr 2016 Caritas international anvertraut worden. 26,78 Millionen Euro stammen aus Spenden, 47,43 Millionen Euro aus öffentlichen und kirchlichen Zuwendungen. Über 670 000 Euro spendeten allein Menschen aus dem Bistum Regensburg.

Bei der Vorstellung des Jahresberichts warnte die deutsche Caritas angesichts der stetigen Verschlechterung der Sicherheitslage in Afghanistan vor den Gefahren der zwangsweisen Rückführung von Afghanen. „Afghanistan ist ein Land, in dem von Monat zu Monat die Zahl der toten und verletzten Zivilisten auf ein neues Rekordniveau steigt. Abschiebungen setzen die Menschen unüberschaubaren Risiken aus und sind deshalb nicht zu verantworten“, sagte Peter Neher, Präsident des Deutschen Caritasverbandes in Berlin.

Angesichts der Hungerkrise in Ostafrika stellte Oliver Müller, Leiter von Caritas international, fest: „Hunger ist keine Naturkatastrophe, sondern wird von Menschen verursacht oder zumindest billigend in Kauf genommen. Erst Kriege und politische Krisen lassen extreme Wetterereignisse zu Hungersnöten werden. Trotz des Einsatzes vieler Nothelfer wird deshalb nur ein entschiedenes politisch-diplomatisches Handeln der einflussreichen Staaten eine Kehrtwende im Kampf gegen den Hunger bringen.“ Es gelte aber auch, so Müller, die richtigen Lehren aus der aktuellen Nothilfe zu ziehen: „Trotz frühzeitiger Warnungen und präziser Vorhersagen sind die Gelder für die

Hungerbekämpfung wieder einmal viel zu spät bereitgestellt worden“, so Müller. „In Flüchtlingslagern mussten sogar Essensrationen gekürzt werden. Dieses Versagen hat vermutlich tausende Menschen das Leben gekostet.“ Müller plädiert dafür, die Katastrophenvorsorge deutlich auszubauen und einen Weltkrisenfonds aufzubauen, der ein schnelles und flexibles Reagieren auf Katastrophen wie die aktuelle Hungerkrise ermöglicht.

622 Projekte in 78 Ländern konnten vergangenes Jahr von Caritas international gefördert werden. Gut 70 Prozent der Projekte umfasste die Hilfe nach Naturkatastrophen und Kriegen; die restlichen knapp 30 Prozent der Mittel flossen in soziale Projekte für Kinder sowie alte, kranke und behinderte Menschen. Auch in der Diözese Regensburg wurde häufig und zahlreich gespendet. Exakt 671 231 Euro sind Caritas international von Spenderinnen und Spendern aus dem Bistum Regensburg im Jahr 2016 für Hilfsprojekte in Afrika, Asien, Europa und Lateinamerika zur Verfügung gestellt worden.

„Die Caritas bedankt sich ganz herzlich bei allen Spendern aus der Region. Mit dem Geld kann vielen Menschen geholfen werden, die Not leiden. Die hohe Spendenbereitschaft zeigt, dass wir gemeinsam viel erreichen können“, sagte Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann. „Die Menschen in der Region vertrauen der Caritas – und wir vertrauen ihnen.“ Besonders viele Spenden gingen für die „Nothilfe in Syrien“, den „Wirbelsturm Matthew, Haiti und Karibik, und die „Hungernden im Sudan und in Somalia“ ein.

Frauenbund feiert Geburtstagsjubilare

FALKENSTEIN (sv) – Seit mehr als zehn Jahren werden beim Frauenbund Falkenstein jedes halbe Jahr die Mitglieder, die einen runden oder halbrunden Geburtstag feiern können, eingeladen und verwöhnt. Im Namen des Frauenbund-Führungsteams beglückte Irmgard Himmelstoß die sieben Jubilarinnen des ersten Halbjahres 2017 zur Feier im Pfarrheim. Neben Kaffee und Kuchen sowie einem ausgiebigen Plausch gab es für die Geburtstagskinder jeweils einen Seidenschal als Geschenk, bemalt von Brigitte Gärtner, Roswitha Helm, Irmgard Himmelstoß und Angelika Winter.

Neues Programm im Haus Johannisthal

JOHANNISTHAL (ms/md) – Zur Zeit wird im Haus Johannisthal bei Windischeschenbach ein neues Programm vorbereitet. Es bringt viele interessante Veranstaltungen. Das verlängerte Wochenende um den 31. Oktober beispielsweise lässt sich mit Wellness verbringen. Im nebeligen November gibt es aufbauende, erhellende, in der Seele wohltuende Kurse. Neu wird im Advent ein Mitspiel-Konzert sein.

Wer nicht warten will, bis das gedruckte Heft verschickt werden kann, findet die Angebote bereits jetzt auf der Homepage unter www.haus-johannisthal.de.

Im Bistum unterwegs

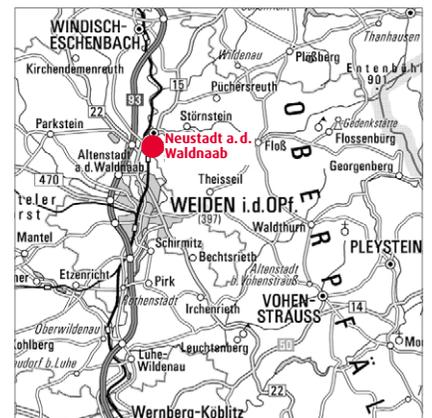
Geschichte einer Wallfahrt

Die Wallfahrtskirche St. Felix bei Neustadt an der Waldnaab

Hoch über der Waldnaab liegt bei Neustadt an der Waldnaab die Wallfahrtskirche St. Felix. Die Westfassade und der an der Südseite angeordnete Turm sind im weiten Umkreis sichtbar und befinden sich in Blickrichtung zu der in der Flussniederung gelegenen Altstädter Pfarrkirche. Die für Wallfahrtskirchen übliche Entwicklung von einer Kapelle zum Monumentalbau ist bei St. Felix sichtbar. Begründet wurde die Wallfahrt durch die Kapuziner, die 1710 nach Neustadt berufen wurden. Diese verehrten den heiligen Felix von Cantalice (gestorben 1587). Ein erstes Wunder im Jahr von dessen Heiligsprechung 1712 war Grund für die Aufstellung eines Bildes in Neustadt. Dessen zunehmende Verehrung führte 1729 zum Bau einer hölzernen, 1735 zum Bau einer steinernen Kapelle. Bald drauf erfolgten Erweiterungen und Vergrößerungen um Turm, Sakristei und Langhaus. Laut Inschrift war der Kirchenbau in seiner endgültigen Form im Jahre 1746 vollendet. Charakteristisch für die Oberpfalz ist im Innenraum die gedrückte, breite Dimensionierung sowie der Verzicht auf Bauplastik und Stuckdekoration. Ab 1925 erfolgte eine Wiederbelebung der im 19. Jahrhundert zurückgegangenen Wallfahrt. Dies geschah in Zusammenhang mit der Klostergründung der Franziskanerminoreniten, die auch einen Wohntrakt anbauten. 1947 wurden die ursprünglich barocken



▲ Weithin sichtbar auf einer Anhöhe über dem Tal der Waldnaab bei Neustadt liegt die Wallfahrtskirche St. Felix. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

Deckenmalereien neu gestaltet. Sie waren bereits 1874 völlig übermalt worden. Eine Renovierung erfuhr die Wallfahrtskirche 1970. S.W.



▲ Blick in den Chorraum der Wallfahrtskirche.

Foto: Mohr

BERG DER SELIGKEIT UND EINE HIMMELSKÖNIGIN

Ziele für den Familienausflug

Mit dem KDFB-Projekt „Einfach unterwegs“ im Raum Regensburg

RATTISZELL/THALMASSING (sm) – Frauen des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) aus ganz Bayern haben in dem Projekt „Einfach unterwegs“ mehr als 30 Pilgerziele in Bayern und der Diözese Speyer beschrieben – aus Frauensicht, in ihrer jeweiligen Sprache, mit vielen Hinweisen zum jeweiligen Ort und neuen Perspektiven auf bekannte und weniger bekannte Heilige und Ordensfrauen. Entstanden ist eine Kasette mit 42 Flyern.

Pilgern ist in und tut gut. Aus verschiedenen Gründen. Man ist unterwegs, bringt Leib und Seele in Einklang, kann Neues entdecken und mit der Familie oder auch alleine „Einfach unterwegs“ sein. Zum Beispiel auf den Pilgramsberg oder zur Kirche St. Bäuml. Zwei besondere Kirchenfrauen prägen diese Orte, die zwei von insgesamt 33 Pilgerzielen des KDFB-Projektes „Einfach unterwegs“ sind. Beide Ziele eignen sich ideal für den Sonntagsausflug.

Hohe Lindenbäume, die zum Teil auch heute noch stehen, gaben der Kirche zwischen Thalmassing und Weillohe den Namen „St. Bäuml“. Gewidmet ist sie der Heiligen Jungfrau Maria vom Frieden. Edith Hüttinger vom KDFB-Zweigverein Thalmassing und Bezirksleiterin des KDFB Regensburg-Süd hat sich

für das KDFB-Projekt genauer in der Kirche umgeschaut und einen Flyer mit vielen Informationen erarbeitet: „Gleich wenn man die Kirche betritt, blickt man auf das Altarbild, das Maria als frohe Himmelskönigin zeigt: neben ihr kleine Engel, zu ihren Füßen eine Schlange. Selbst dieses Symbol des Bösen wirkt hier friedlich.“

Ein weiterer friedvoller Ort am Rand des Donautals ist der Pilgramsberg mit der Kirche St. Ursula nahe Rattiszell. Ursula wurde im vierten Jahrhundert als Königstochter in Cornwall geboren. Sie sollte heiraten, erbat sich aber Zeit für eine Pilgerreise nach Rom, um Klarheit über ihre Lebensziele zu bekommen. Auf der Heimreise wurde sie von einem Hunnenfürst getötet. Nach dem Neubau der Barockkirche 1680 blühte die Wallfahrt zur heiligen Ursula auf. Zwar ist die Wallfahrt nach Pilgramsberg heute eine Marienwallfahrt. „Der Name der Kirche St. Ursula und die Feier des Patroziniams am Ursulatag sind jedoch geblieben“, erzählt Birgitt Pfaller, Bildungsreferentin beim KDFB-Regensburg. Sie hat einen Flyer über die Heilige Ursula vom Pilgramsberg verfasst.

St. Bäuml und der Pilgramsberg sind zwei von insgesamt 33 Pilgerzielen des Projektes „Einfach unterwegs“, das der KDFB ins Leben gerufen hat. „Ziel war es, Pilgerorte jenseits der bekannten Wallfahrtsorte zu finden, die einen besonderen



▲ Die Kirche St. Ursula auf dem Pilgramsberg. Fotos: Mohr

Bezug zu Frauen haben – und die sich eignen, ohne großen Aufwand einen besonderen Ausflug mit der Familie, mit Freundinnen oder auch allein zu unternehmen“, so Elfriede Schießleder, Vorsitzende des KDFB-Landesverbandes Bayern. Jedes der Ziele ist einem eigenen Flyer beschrieben, die bequem einfach mitgenommen werden können. Neben Informationen über den Ort selbst sind in den Flyern spirituelle Impulse enthalten – meistens zu der Frau, die dort ihre Spuren hinterlassen hat. Verfasst wurden die Impulse größtenteils von den ehrenamtlichen Flyer-Autorinnen. Regina Ries-Preiß, Referentin für religiöse Bildung beim Bayerischen Landesverband des KDFB und Projektverantwortliche: „Es war uns wichtig, unsere eigene Spiritualität hineinzubringen. Frauenspiritualität ist ganzheitlich und vielschichtig.“

Ein weiteres Ziel des Projektes: Es soll Begegnung ermöglichen mit den Frauen aus den Zweigvereinen des KDFB. Neben wichtigen Ansprechpartnern, die Schlüssel für Kapellen haben oder Führungen organisieren können, finden sich deshalb auch Hinweise zu den Frauenbund-Gruppen in der Nähe.

Hinweis

Die Kasette inklusive aller Übersichtsflyer kann ab jetzt bestellt werden beim Bayerischen Landesverband des Katholischen Deutschen Frauenbundes e.V., Schraudolphstraße 1, 80799 München, info@frauenbund-bayern.de. Preis: 12,95 Euro zuzüglich Versandkosten.

Wanderausstellung zu Erich Schickling

NITTENAU (sv) – Vom 1. September bis zum 8. Oktober zeigt das Haus des Gastes, Am Burghof 4, in Nittenau unter dem Titel „Leuchtendes Glas – Biblische Bilder“ eine Ausstellung mit Werken des Künstlers Erich Schickling (1924-2012).

Schickling gewann 1956 den ersten Preis beim Ideen-Wettbewerb für Glasfenster in der Elisabeth-Kirche Marburg. Dieser erste Wettbewerb zeigte dem Künstler den Weg, den er mit rund 80 Auftragsarbeiten zur Gestaltung von Glasfenstern und Wandmalereien in kirchlichen und öffentlichen Räumen in Bayern und weit über Bayern hinaus beschreiten konnte. Parallel dazu entstand ein umfangreiches Werk von Hinterglasbildern mit Themen aus dem Alten und Neuen Testament, Bilder mythischer Charaktere u. a.

Die Wanderausstellung der Erich-Schickling-Stiftung ist im Nittendorfer Haus des Gastes sonntags von 14 bis 17 Uhr und nach Vereinbarung geöffnet. Nähere Informationen sind erhältlich beim Volksbildungswerk unter der Telefonnummer 09436/301477 und beim Stadtmuseum Nittenau unter der Telefonnummer 09436/902729.

Volksliedkreis-Spende für Orgelrenovierung

PFREIMD (jn/md) – Einen Lobgesang auf die Mutter Gottes haben die Besucher der Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Pfreimd erlebt. Der Oberpfälzer Volksliedkreis (OVK) war, erstmals in Pfreimd, mit seiner Hommage an die Gottesmutter wieder einmal Anziehungspunkt für Marienverehrer aus nah und fern.

Der OVK hatte dazu die „Geschwister Winterer“, die „Schönseer Moila“ (Gesang und Stubenmusi), die „Niedermuracher Sänger“ sowie ein Bläserquintett der örtlichen Stadtkapelle aufgeboten. Der OVK-Vorsitzende Leonhard Bayerl ging in seinen Betrachtungen auf das diesjährige Jubiläum „100 Jahre Patrona Bavariae“ ein.

Dass die Vorträge der Volksmusikgruppen das Herz berührten, zeigte sich in der ungeteilten Aufmerksamkeit der Zuhörer, die die Darbietungen mit einem lang anhaltenden Applaus belohnten.

Kirchenpfleger Karl Hirmer bedankte sich abschließend insbesondere bei den Mitwirkenden. Sie spendeten den Reinerlös von 1327 Euro für die Restaurierung der Orgel in der Eixlbergkirche.



▲ Die Kirche St. Bäuml zwischen Thalmassing und Weillohe.

Kultur- und Theaterregion Ostbayern



Ostbayern ist geprägt durch eine über viele Jahrhunderte gewachsene Kultur. Ihren großen Reichtum an Kunstschatzen und wertvollen Institutionen gilt es zu pflegen und auch für nachfolgende Generationen zu erhalten. Gleichzeitig gilt es, auch zeitgenössische Kultur zu vermitteln und Künstler zu fördern.

Foto: Gabriele genannt Gabi Schoenemann/pixelio.de

Eine Hommage an die Donau

REGENSBURG (obx) – Kein Fluss auf dem Kontinent ist europäischer und völkerverbindender als die Donau. Zehn Länder durchfließt der zweitlängste Strom Europas auf seinem fast 3000 Kilometer langen Weg von der Quelle im Südwesten Baden-Württembergs bis zur Mündung ins Schwarze Meer. Am nördlichsten Punkt der Donau errichteten die Römer vor rund 2000 Jahren eine Festung. Sie gründeten das „Castra Regina“, das heutige Regensburg. Die ostbayerische Stadt ehrt das „blaue Band“ jetzt besonders: mit einem neuen, auch vom Fluss aus sichtbaren rund 450 000 Euro teuren Kunstwerk.

Der geographisch nördlichste Punkt der Donau liegt rund zwei Kilometer westlich des Regensburger Stadtzentrums mit seiner Steinernen Donaubrücke, direkt am viel frequentierten Donau-Fernradweg, der von Donaueschingen über Regensburg und Passau nach Wien führt. Das neue Kunstwerk besteht aus einem symbolisch angedeuteten Schiff und einer Weinlaube. Es ist das Ergebnis eines öffentlichen Kunstwettbewerbs. Der Entwurf stammt von dem Künstler Ludwig „Wigg“ Bäuml. Beide Objekte schaffen einen engen Bezug zur Donau



▲ Schiffsreisende und Radfahrer grüßt am nördlichsten Punkt der Donau in Regensburg ein neues Kunstwerk. Foto: obx-news/Jens Henning-Billon

als Schifffahrtsweg und dem nördlich gegenüberliegenden Weinanbaugebiet an den ebenfalls zu Regensburg gehörenden Winzerer Höhen. Offiziell fertiggestellt wurde die stählerne Hommage an die Donau bereits Ende vergangenen Jahres, jetzt erlebt sie ihre erste Sommersaison: Dank freier

Sicht lässt sich das markante Kunstwerk am Donauufer direkt von den Kreuzfahrtschiffen aus bestaunen. Radfahrer, Wanderer und Spaziergänger finden zusätzlich mehrere neue Sitzgelegenheiten, um am nördlichsten Punkt der Donau Rast zu machen und das Donau-Panorama zu genießen.

Wir sind alle Jedermann

TIRSCHENREUTH (sv) – Im Oktober und November ist im Kultur- und Veranstaltungszentrum Kettelerhaus Tirschenreuth „Der Oberpfälzer Jedermann“ zu sehen. Der Autor Johannes Reitmeier schreibt über sein Stück:

„Ich habe mich oft selbst gefragt, was die ungebrochene Begeisterung der Menschen für einen nunmehr sechshundert Jahre alten Stoff ausmacht. Nach jahrzehntelanger Aufführungstradition von Hugo von Hofmannsthal's Bearbeitung bei den Salzburger Festspielen, zahlreichen Versionen in neuer Diktion, in Mundart oder in musikalischer Form (Oper, Musical, Rockoper) hat die Geschichte vom ‚Jedermann‘ ihre Gültigkeit stets bewahrt. Das mag zum einen an der unbestrittenen theatralischen Wirkung des Bühnengeschehens liegen: eine höchst anspruchsvolle, schillernde Titelfigur, die dem Darsteller ein breites Ausdrucksspektrum ermöglicht; eine rasche, abwechslungsreiche Szenenfolge mit der berühmten Tafelszene als Mittel- und Höhepunkt der Handlung; eine Fülle effektvoller Auftritte, insbesondere für die allegorischen Figuren wie Tod, Teufel oder Mammon. Darüber hinaus für verschiedenste Interpretationen: von klassisch-historisierend bis zeitgeistig-modern, von holzschnittartiger Strenge bis zum knalligen Schauwert, von mystisch-entrückt bis irdisch-real. Damit ist das ‚Spiel vom Sterben des Reichen Mannes‘ ein Paradestück für fantasievolle

Theatermacher im Profilage wie bei den ambitionierten Laien.

Die besondere Qualität des Mysteriendramas liegt aber wohl in der Zeitlosigkeit seines Themas. Die Konfrontation eines lebensgierigen Menschen im ‚besten Alter‘ mit seinem nahen Tod spiegelt ein allgegenwärtiges Phänomen auch unserer Gesellschaft wider. Nur allzu gern verdrängen wir das Wissen um unsere eigene Endlichkeit, verlassen uns auf lebensverlängernde Maßnahmen der Medizin und verschieben oder versäumen den Zeitpunkt, mit unserem Leben ins Reine zu kommen. Mit diesem Verhalten gehen oft Egoismus, persönliche soziale Kälte und die Unfähigkeit zu echten Bindungen einher. So wie der ‚Jedermann‘ auf der Bühne werden wir von einem Schicksalsschlag überrascht, auf den wir – maximal unvorbereitet – panisch reagieren. Die Erkenntnis, dass unter diesen Umständen materielle Güter, flüchtige Freundschaften und der Irrglaube an eine ‚ewige Jugend‘ nicht mehr helfen, trifft uns mit voller Wucht. Und wir müssen uns spätestens jetzt eingestehen: wir alle sind ‚Jedermann‘. Wir sind es aber nicht nur im Augenblick der Hoffnungslosigkeit, sondern auch im Moment des Innehaltens, des Nachdenkens und der Zuversicht, dass alles sich zum Guten wenden kann. Auch davon erzählt dieses alte und gleichzeitig so junge Stück: Man sollte es mindestens einmal in seinem Leben gesehen haben!“

EIN STÜCK VON
JOHANNES REITMEIER

PREMIERE:
21. OKT. 19.30 UHR

VORSTELLUNGEN:

22. OKT.	16.00 UHR
27. OKT.	19.30 UHR
28. OKT.	19.30 UHR
29. OKT.	16.00 UHR
03. NOV.	19.30 UHR
04. NOV.	19.30 UHR
05. NOV.	16.00 UHR

REGIE:
STEFAN TILCH

DER
OBERPFÄLZER
JEDERMANN

IM KULTUR- UND
VERANSTALTUNGSZENTRUM
KETTELERHAUS
TIRSCHENREUTH

okticket.de
klicken - drucken - ausgehen

KARTEN BEI DER TOURIST-INFO DER STADT TIRSCHENREUTH
TEL. 0 96 31 / 60 02 48, THEATER@STADT-TIRSCHENREUTH.DE
UND ÜBER WWW.OKTICKET.DE

25 JAHRE BRUDERSCHAFT DES SELIGEN GERHARD IN SÜDAFRIKA

Das Gefühl, etwas Besonderes zu sein

Regensburger Missionsbenediktiner Gerhard Lagleder gab Anstoß zur Gründung der Hilfe für AIDS-Kranke

„Sie geben mir das Gefühl, dass ich etwas Besonderes bin, und sie geben mir das Gefühl hier zu Hause zu sein.“ Die 23-jährige Südafrikanerin Zama Cele spricht vom Hospiz im südafrikanischen Mandeni bei Durban, das zur vor 25 Jahren gegründeten Bruderschaft des Seligen Gerhard gehört. Im August 2016 ist sie völlig entkräftet ins Hospiz gekommen, im November ist sie dort gestorben. Ihre Träume, Krankenschwester oder gar Ärztin zu werden haben Armut und AIDS zerstört.

Trotz der sehr guten Ausstattung konnte ihr medizinisch nicht mehr geholfen werden. Dennoch hat sie vielfältige Hilfe erlebt, eine Geborgenheit, die sie so in ihrem Leben noch nicht erfahren durfte. In einer Gesellschaft, die große Teile der Bevölkerung ausschließt, an den äußersten Rand der Existenz drückt, durfte sie tagtäglich in der Pflege erleben: „Die Barmherzigkeit Gottes schließt alle ein“. Mit diesem Satz, den Papst Franziskus vor den Maltesern aus Südafrika und anderen freiwilligen Helfern zum Jahr der Barmherzigkeit gesagt hat, sind alle Arbeitsfelder der Bruderschaft treffend charakterisiert:

Das größte Hospiz Südafrikas mit 40 Betten, das Waisen- und Kinderheim mit derzeit 50 Kindern und Jugendlichen, die häusliche Pflege mit 1421 Besuchen im letzten Jahr oder der Stipendienfonds für begabte Kinder und Jugendliche, die ohne diesen keine schulische Ausbildung hätten machen können. Das gilt genauso für



▲ Pater Gerhard Lagleder, der vor 25 Jahren die „Bruderschaft des Seligen Gerhard“ gründete, bei der Betreuung eines AIDS-Kranken im Hospiz. Foto: privat

den Kindergarten mit 78 Kindern, die Hungerhilfe für unterernährte Kleinkinder, die ohne die Zusatznahrung bleibende Schäden davontragen würden und zu einem Leben am Rand verurteilt wären. In ganz besonderem Maß gilt das Ausgeschlossen sein für HIV-Infizierte und AIDS-Patienten. 720 Patienten gelangen durch die Bruderschaft lebenslang in den Genuss von anti-retroviralen Medikamenten, die die Krankheit so weit zurückdrängen, dass für sie wieder ein normales Leben mit Arbeit und Familie möglich wird.

Die Not ließ keine Ruhe

Wenn Pater Gerhard Lagleder 25 Jahre zurückdenkt, dann ist er Pfarrer in einer Pfarrei, die von den Missionsbenediktinern der Abtei Inkamana betreut wird. Er erlebt, wie Kranke mit offenen Wunden in den Hütten auf dem Boden liegen. Aberglaube und Unwissenheit bewirken, dass Kranke – insbesondere AIDS-Kranke – von Angehörigen nicht versorgt werden. Als Mensch, Priester und auch als leidenschaftlicher Malteser lässt ihm das keine Ruhe. Schon beim Ordenseintritt hat der in Regensburg geborene und aufgewachsene Pater seinen Ordensnamen Gerhard wegen der Hochschätzung des seligen Gerhard gewählt. Der war zur Zeit der Kreuzzüge der Gründer des Malteserhospizes in Jerusalem. Zusammen mit zwei schwarzen und zwei weißen Südafrikanerinnen und Südafrikanern gründet Pater Gerhard 1992 die „Bruderschaft des Seligen Gerhard“, die südafrikanische Hilfsorganisation des Malteserordens.

Wenn man sich einmal auf die Not eingelassen hat, dann kommt eines zum anderen. Die Mütter haben in das Hospiz zum Sterben ihre Kinder mitgebracht. Ihre größte Sorge war: „Was wird aus meinem Kind?“ Traditionell nehmen im Zulu-Land Verwandte verwaiste Kinder auf. Aber in den Hochzeiten von AIDS vor 20 Jahren waren oft keine Verwandten mehr da, vielleicht noch die Großmutter. Also wurde das Kinderheim gegründet. Kinder und Jugendliche brauchen eine gute schulische Ausbildung, die in Südafrika extra bezahlt werden muss. Auch wenn besonders begabte Heimkinder an die Universität gehen wollen, brauchen sie ein Stipendium. Der Stipendienfonds war geboren. Das Hospiz, gleichzeitig auch eine Anlaufstelle für arme Kranke, wollte die, denen es wieder besser ging, wieder in ihre Familien entlassen. Das geht oft aber nur mit Unterstützung. So kam es zur ambulanten Pflege, die oft auch stationäre Aufenthalte überflüssig macht.

Dass es für all das einer gemeinnützigen Organisation wie der Bruderschaft bedurfte und bedarf, liegt an der sozialen Situation in Südafrika. Sehr viele haben keine Krankenkasse und können auch nichts bezahlen. Vor allem die Ärmsten und am weitesten am Rand stehenden im südafrikanischen Zulu-Land, sollen erfahren, dass sich auch um sie jemand kümmert. Deshalb wissen die zahlreichen ehrenamtlichen Mitarbeiter und die rund 80 Hauptamtlichen, dass sie nicht nur professionelle Hilfe leisten sollen, sondern den ihnen Anvertrauten im alltäglichen Ablauf selbstverständlich spüren lassen, dass sie angenommen sind.

Viele Ehrenamtliche kommen jeden Tag oft aus sehr armen Verhältnissen in das Zentrum der Bruderschaft und tragen stolz ihre Malteser-Dienstkleidung. Auch das gibt ihnen das Gefühl und das Wissen, etwas zu gelten, etwas zu können, dazuzugehören. Oft ist das auch ein Sprungbrett in andere bezahlte Tätigkeiten. Immer wieder kommen Freiwillige aus aller Welt für einige Zeit als Unterstützung nach Mandeni. Eine ganz wesentliche Unterstützung für die Arbeit sind die Spenden der aktuell 664 Fördermitglieder der Bruderschaft. Manches, wie die Medikamente und Laborkosten im AIDS-Programm, bezahlt der Staat. Ohne Vorbereitung auf die Therapie und eine intensive Begleitung durch geschultes und einfühlsames Personal ist die Erfolgsquote aber sehr gering. Mit dieser aus Spenden finanzierten Therapiebegleitung ist sie überdurchschnittlich hoch.

Wie geht es weiter?

Auf die Frage, wie es die nächsten Jahre weiter gehen soll, antwortet Pater Gerhard mit neuen Plänen, aber auch mit dem Ende mancher Arbeitsbereiche. So war zum Beispiel das Rettungswesen in armen Stadtvierteln vor 25 Jahren katastrophal. Wenn überhaupt kam ein Rettungswagen nach Stunden. Das hat sich von staatlicher Seite und mehr noch durch Privatunternehmen so verbessert, dass dieser Bereitschaftsdienst eingestellt wurde. Im Kinderheim gibt es eine Reihe behinderter Kinder, die besonders gefördert werden, aber ganz selbstverständlich mit den anderen zusammenwohnen und aufwachsen. Sie können mit 18 Jahren aber nicht in die Selbständigkeit entlassen werden. Pater Gerhard und die Bruderschaft haben mit der Aufnahme ins Heim für sie die Verantwortung übernommen. Eine Werkstatt samt Wohnheim für behinderte Menschen und eine Krankenpflegeschule wären solche neuen Projekte. Vielleicht gibt es beim offiziellen Jubiläum im Oktober ja schon wieder etwas Neues zu feiern.

Gregor Tautz

Hinweis

Vortrags-Angebot

Diakon Reiner Fleischmann (Tel.: 0179/4588578; E-Mail: reiner.fleischmann@malteser.org), der schon längere Zeit ehrenamtlich im Hospiz in Mandeni mitgearbeitet hat, berichtet im Rahmen der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) in Pfarreien und Verbänden sehr gerne von der Arbeit der Bruderschaft des Seligen Gerhard. Auch Gregor Tautz von der KEB im Landkreis Kelheim, der das Projekt seit fast 20 Jahren kennt, steht für einen Informationsabend gerne zur Verfügung (Tel.: 09443/91842-24; E-Mail: gtautz@keb-kelheim.de).

Spendenkonto in Deutschland:

Bruderschaft des Seligen Gerhard e.V.
Bank: Sparkasse Neuburg - Rain
IBAN: DE37 7215 2070 0000 0120 21
SWIFT-BIC: BYLADEM1NEB
Mehr Informationen im Internet unter:
www.bbg.org.za.

LAABERBERG (mh/md) – Die Marianische Männer-Congregation (MMC) vom Bezirk VI, hat kürzlich einen gut besuchten Bezirkskonvent in Laaberberg veranstaltet.

Im Mittelpunkt der Feierlichkeiten stand der Abendgottesdienst in der Pfarrkirche „Mariä Opferung“, der von Bezirkspräses Propst Maximilian Korn vom Kloster Paring in Konzelebration mit Pfarrer Pater Michael Rink OSB von der Benediktinerabtei Rohr, assistiert von Diakon Norbert Steger aus Sandsbach, gefeiert wurde. Zuvor hatten die Sodalen den Rosenkranz gebetet.

Zum Schluss des Abendgottesdienstes bedankte sich der Laaberberger MMC-Ortsobmann Michael Ottl bei der Geistlichkeit für die Feier des Messopfers sowie beim Kirchenchor mit seiner Leiterin und Organistin Mathilde Ottl für die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes.

Im Anschluss an den Gottesdienst trafen sich die MMC-Sodalen zum Bezirkskonvent im Festzelt am Feuerwehrhaus an der Höglendorfer Straße in Laaberberg. Bezirksobmann Bernhard Dünzinger aus Unterlaichling freute sich über einen sehr guten Besuch zum Konvent. Sein besonderer Gruß galt neben der Geistlichkeit dem MMC-Präfekten Peter Krikorka aus Mintraching. Der Dank des Bezirksobmanns galt dem Laaberberger Obmann Michael Ottl für die Vorbereitung dieses Bezirkskonventes.

MMC-Präfekt Peter Krikorka sagte in seinem Grußwort, dass das

Bezirkskonvent der MMC

Bei Versammlung in Laaberberg zahlreiche Sodalen geehrt



▲ Die Jubelsodalen mit Bezirkspräses Propst Maximilian Korn (Mitte), Pfarrer Pater Michael Rink OSB (links), MMC-Präfekt Peter Krikorka und Bezirksobmann Bernhard Dünzinger. Foto: Haltmayer

Ziel menschlichen Lebens bedeute, unterwegs zu sein zu Maria, „unserem Licht der Hoffnung. Denn die Gottesmutter ist unsere Hoffnung und Führerin auf dem Weg zu unserem Herrn Jesus Christus“.

Die Geehrten

Bezirksobmann Bernhard Dünzinger nahm zusammen mit Bezirkspräses Propst Maximilian Korn die

Ehrung der folgenden Jubelsodalen vor: Seit 70 Jahren gehört Georg Friedrich aus Unterlaichling der MMC an. Für seine 60-jährige Mitgliedschaft wurde Vinzenz Pöschl aus Paring ausgezeichnet.

Seit 50 Jahren sind Dr. Franz Prantl aus Sallingberg, Hans Hendlmeier und Georg Gottswinter aus Dünzling bei der MMC. Für 40-jährige Mitgliedschaft wurden Hans Auer und Alois Meier aus Dünzling,

Anton Daffner, Karl Greis, Georg Prantl, Karl Sachsenhauser, Andreas Treuting, Franz Treuting und Otto Zwerger (alle aus Sallingberg), sowie Martin Brunner und Josef Schmid aus Upfkofen ausgezeichnet. Für ihre 25-jährige Mitgliedschaft wurde Georg Seemann aus Pfaffenberg, Markus und Wolfgang Maier aus Rohr, Martin Reichl aus Schneidhart und Eduard Schmalhofer aus Sandsbach gedankt.

Feierliche Orchestermesse

Patrozinium im Marienwallfahrtsort Fuchsmühl gefeiert

FUCHSMÜHL (bs/md) – Zur diesjährigen Patroziniumsfeier sind wieder zahlreiche Gläubige aus der ganzen Umgebung in den Marienwallfahrtsort Fuchsmühl gekommen, um dort vor dem Gnadenbild zu beten.

Zur Vorbereitung auf das Marienfest war an den neun vorangegangenen Tagen eine Marien-Novene gebetet worden. Am Festtag selbst gestalteten die Mitglieder des Kirchenchores Fuchsmühl und des Salonorchesters Neustadt/Waldnaab unter der musikalischen Gesamtleitung von Nico Dick eine feierliche Orchestermesse.

Die Wallfahrtskirche war voll besetzt als die „Kleine Orgelmesse“ von Joseph Haydn, das „Ave Maria“ von Johannes Menskes und das „Sub tuum praesidium“ von W. A. Mozart von den Musikern vorgetragen wur-

den. An der Orgel war Hubert Köhler zu hören. Mit kräftigem Beifall dankten nach der Messe die Gottesdienstbesucher für den Hörgenuss.

Pfarrer Joseph machte in seiner Festpredigt deutlich, dass die Menschen mit Maria eine mächtige Fürsprecherin bei Gott haben. Am Nachmittag fand unter anderem für die zahlreichen Wallfahrer aus Mitterteich und Friedenfels ein weiterer Gottesdienst statt. Den Ausklang des Festtages bildete die Lichterprozession von der Wallfahrtskirche zur am Waldrand gelegenen Kapelle „Maria Frieden“. In der Dunkelheit zogen wiederum unzählige Gläubige mit Pfarrer Joseph und Pater Martin singend und betend durch die Flure. Den Abschluss fand die Prozession vor dem Gnadenaltar in der Wallfahrtskirche.

Die Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB) Fuchsmühl bot vor



▲ Mit einer Orchestermesse wurde das Patrozinium in Fuchsmühl gefeiert. Foto: Stock

und nach allen Gottesdiensten traditionell Kräuterbüschel und -herzen an, die in den jeweiligen Gottesdiensten gesegnet wurden. Zahlreiche Vereine der Marktgemeinde Fuchsmühl

halfen zusammen, um das Pfarrfest zu einem vollen Erfolg zu machen. Pfarrer Joseph und Pater Martin danken den Mitwirkenden und den Besuchern sehr herzlich.



Bischof-Sailer-Medaille verliehen

MICHELSNEUKIRCHEN (st/md) – Für sein langjähriges kirchliches Engagement ist Hans Krottenthaler aus Michelsneukirchen mit der Bischof-Sailer-Medaille ausgezeichnet worden, die ihm im Rahmen eines Vorabendgottesdienstes in Michelsneukirchen überreicht wurde. In Vertretung des erkrankten Pfarrgemeinderatssprechers Steffen Zucker erinnerte Pfarrgemeinderatsmitglied und Pfarrsekretärin Stilla Stahl in ihrer Laudatio an den vielfältigen Einsatz Krottenthalers für die Pfarrei als Kirchenverwaltungsmitglied, Kirchenpfleger, als Mitglied der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) und der Marianischen Männer-Congregation (MMC). Kirchenpfleger Richard Urban verlas die von Bischof Rudolf Voderholzer unterzeichnete Urkunde und überreichte die Auszeichnung. Langanhaltender Applaus der Gottesdienstbesucher unterstrich die Dankesworte. Das Foto zeigt (von rechts) Urlaubsvertreter Pfarrer Ulahannan Pulinthanathu Augusti, Hans Krottenthaler, Kirchenpfleger Richard Urban und Pfarrgemeinderatsmitglied Stilla Stahl. *Foto: Gietlhuber*

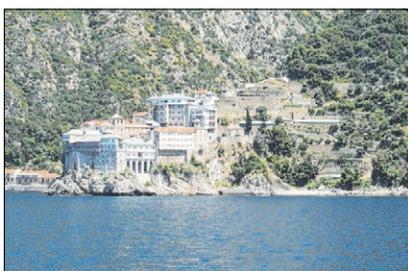


Hirtenmarterl wieder ein Kleinod

PITTERSBERG/IPFLHEIM (mg/md) – Das Mitmachen beim Ferienprogramm der Gemeinde Ebermannsdorf hat sich wieder einmal gelohnt, denn dank vieler kleiner Helfer hat Ipflheim wieder ein hübsches Hirtenmarterl. Von der Ipflheimer Höhe (Marterl-Standort) können die Besucher bei schönem Wetter bis zur etwa vier Kilometer entfernten Pfarrkirche auf der Pittersberger Höhe schauen. Die Familie Sobiella, auf deren Grundstück das Denkmal steht, sagte kürzlich der Gemeinschaft für Schöpfung, Umwelt und Kultur sowie den Kindern „Danke“. Die 85-jährige Theresia Beer aus Ipflheim kümmert sich regelmäßig um das Marterl, sorgt dort für die notwendige Sauberkeit und stattet es stets mit frischen Blumen aus. Ihre beiden Enkelinnen Maria-Theresa sowie Elisabeth helfen ihr dabei stets gerne. Michael Götz als Kopf der „grünen Truppe von Pittersberg“ dankte ihr kürzlich für ihr ganzjähriges Engagement. Zum Bild: Auf der Ruhebänk vor dem Hirtenmarterl haben es sich Johanna und Laura bequem gemacht. *Foto: Götz*

ANZEIGE

Stätten des Urchristentums



▲ Der Berg Athos ist ein Ziel der Pilgerreise nach Griechenland.

Foto: Manfred Rose/pixelio.de

Eine Pilgerreise des Bayerischen Pilgerbüros nach Nordgriechenland lässt in Thessaloniki und Stratonie die griechische Antike lebendig werden und führt in die Zeit des Urchristentums, als Apostel Paulus hier die erste Gemeinde auf europäischem Boden gründete.

Durch Gottesdienste und Impulse für den Tag durch den geistlichen Leiter der Reise werden auf der Pilgerreise auch Gemeinschaft und Glauben intensiv erfahrbar.

Die Reise beginnt in Thessaloniki, der zweitgrößten Stadt Griechenlands. Die Pilger besuchen die byzantinische Kirche des heiligen Dimitrios, den Triumphbogen des Galerius und den „Weißen Turm“. In Veria sehen die Reisetilnehmer den Altar des Apostels Paulus und in Vergina

mazedonische Königsgräber. Schließlich gelangen sie nach Philippi. Hier gründete Paulus die erste christliche Gemeinde Europas. Auch nach Kavala, dem Ort der Ankunft des Paulus, fahren die Pilger, bevor sie in die „Himmelsstadt“ Ouranopolis, dem Tor zum Heiligen Berg Athos, gelangen. Die Mönchsrepublik verspricht eine intensive Begegnung mit dem orthodoxen Glauben. Während die männlichen Teilnehmer eine Nacht in der Klosteranlage verbringen, sehen Frauen die Klosteranlage bei einer Schifffahrt vom Meer aus und besuchen ein orthodoxes Frauenkloster.

Nach einer weiteren Begegnung mit orthodoxen Mönchen im Kloster des heiligen Nikolaos Tou Vounou in Stratonie klingt die Reise im Park des Aristoteles aus.

Die Reise findet vom 4. bis 10. September statt und kostet ab/bis München inklusive Flüge, Halbpension, Busfahrten, Eintrittsgeldern sowie geistlicher Begleitung und einheimischer Reiseleitung ab 1260 Euro pro Person.

Buchung:

Bayerisches Pilgerbüro,
Telefon 089/54 58 11-0,
www.pilgerreisen.de.



Unterstützung für Schulprojekt

NIEDERMURACH (boj/md) – Als „Missionarin auf Zeit“ (MaZ) wird Lea Wittmann (rechts) aus Niedermurach ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) in Homa Bay in Kenia ableisten und sich am Bildungsprojekt „Notre Dame Children's Outreach“ der Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau beteiligen. Um dieses Förderprojekt für Waisen und vernachlässigte Kinder auch finanziell unterstützen zu können, organisierte sie ein Benefizkonzert in der Pfarrkirche. Dankbar stellte sie fest, dass die Konzertbesucher die stattliche Summe von 1314 Euro spendeten. Darüber hinaus übergaben als Vertreter der Niedermuracher Landjugend (KLJB) Vorsitzender David Niederalt (links) und Kassiererin Katharina Glaser (Mitte) ihrer Schriftführerin eine Spende von 500 Euro. Die Vorsitzende des Landvolks (KLB), Monika Gillitzer, legte noch 200 Euro drauf. „Der gesamte Spendenerlös von 2014 Euro wird zu 100 Prozent dem schulischen Projekt zugute kommen, an dem ich selber mitarbeite“, versicherte Lea Wittmann. *Foto: Böhm*



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Sie müssen zur Ruhe kommen“, sagt der Arzt, „Ihr Blutdruck ist viel zu hoch. Ihr Herz rast wie ein Expresszug.“ Er verschreibt Medikamente. Ja, denkt die Patientin, wie macht man das mit dem Zur-Ruhe-Kommen? Wie finde ich zu seelischem Frieden und zu mehr Gelassenheit? Wie findet mein Herz zur Ruhe. Wie kann ich meinen ganzen Stress reduzieren? Es geht einfach nicht. Ich finde keinen Schlaf, weil meine Raslosigkeit und Unermüdlichkeit mich davon abhalten. Abschalten ist nicht möglich. Ich bin besetzt!

„Ein Schüler sagte zu seinem Meister: ‚Ich habe vier Monate lang bei dir verbracht, und noch immer hast du mir keine Methode oder Technik gegeben!‘ ‚Eine Methode?‘, fragte der Meister. ‚Wozu um alles in der Welt brauchst du eine Methode?‘ Und der Schüler sagte: ‚Um den inneren Frieden zu erlangen.‘ Der Meister brach in schallendes Gelächter aus und sagte: ‚Du brauchst tatsächlich großes Können, um dich aus der Falle zu befreien, die Methode heißt!‘“

Loslassen lernen

Warum fällt es so schwer, abzuschalten, loszulassen? Wovor haben wir Angst? Fürchten wir, dass wir uns nicht finden, dass da nichts ist? Dass wir vielleicht auf unsere Hilflosigkeit und auf unsere Ohnmacht treffen und dass wir gar keine Lebensmitte finden? Was würde passieren, wenn wir loslassen würden? Kommen dann die Angst, das innere Chaos und die Befürchtung, das alles nicht auszuhalten? Kommt dann die Begegnung mit all dem, was wir ständig kontrollieren, wegsperren, verleugnen, mühsam und mit viel Kraftaufwand unterdrückt haben? Fürchten wir uns also vor uns selber? – Hans-Curt Flemming sagt: „Ich gehe in die Einsamkeit, nachsehen, was dann noch von mir bleibt.“

Ja, was wäre, wenn wir mal die Sorgen loslassen würden, sogar die um unsere Krankheiten, und auch all die Etiketten, die die Ärzte und die ganze Medizin uns verpasst haben – was wäre dann?

Jesus lädt uns ein, bei ihm Ruhe zu suchen und zu finden. Es wäre schön, wenn wir nicht immer so besetzt wären – außen und innen –, vielleicht könnten wir dann seine leise Stimme wieder vernehmen.
Ihre Sonja Bachl

Allen Grund zur Freude

Zum zweiten Mal Glaubensfestival „Allegria“ gefeiert

PARKSTEIN (mh/sm) – Zum zweiten Mal haben Familien, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 16 bis 35 Jahren in der oberpfälzischen Marktgemeinde Parkstein im Bistum Regensburg das Glaubensfestival „Allegria“ gefeiert. Vorbereitet und durchgeführt wurde es von dem aus Parkstein stammenden Pfarrer Josef Hausner (Pfarrei Ottering) mit seinen Eltern und drei Geschwistern auf dem elterlichen Grundstück rund um die 2010 erichtete St. Josefs-Kapelle.

Ziele des Glaubensfestivals sind, jungen Menschen die Vielfalt und Schönheit des christlichen Glaubens zu vermitteln, Gleichgesinnten eine Möglichkeit der Begegnung und des Austausches zu bieten, aber auch Freizeit und Erholung ihren Platz einzuräumen. Der italienische Name des Festivals „Allegria“ bedeutet übersetzt „Fröhlichkeit“ und soll darauf hinweisen, dass die Christen aufgrund des ihnen geschenkten Glaubens allen Grund haben, fröhlich zu sein. Diese Veranstaltung sollte ein bewusster Gegenpunkt sein zu der in kirchlichen Kreisen weitverbreiteten Klage, wonach Glaube und Kirche bei jungen Menschen nicht mehr angesagt seien und daher beides keine Zukunft habe.

Die stattliche Anzahl von etwa 35 Dauerteilnehmern, darunter junge Familien mit Kindern, und zahlreichen weiteren Gästen bei einzelnen Programmpunkten zeigt, dass dies keineswegs so sein muss und konkrete Angebote für junge Menschen

wirksamer sind als dauerndes Jamern. Genächtigt wurde ganz unkompliziert im Zelt, Matratzenlager oder in Privatquartieren am Ort. Zu den täglichen Gottesdiensten war auch die Bevölkerung herzlich eingeladen und trotz des äußerst regnerischen Wetters wurde das Angebot dankbar angenommen.

Das Programm von „Allegria“ stellte eine ausgewogene Mischung aus geistlichen und freizeitleichen Elementen dar. Neben den täglichen Eckpfeilern Morgenandacht und heilige Messe mit Predigt standen eine gestaltete Eucharistische Anbetung, eine Katechese, ein selbstverfasster Kreuzweg und das Rosenkranzgebet auf der Tagesordnung. Jedem Tag wurde dabei ein Motto und ein Heiliger zugeordnet. Am ersten Abend predigte Neupriester Thomas Meier (Furth im Wald) und spendete anschließend den Primizsegen. Weitere Gottesdienste wurden von Kaplan Christian Blank (Pfarrei Herz Marien in Regensburg) und Pfarrer Josef Hausner übernommen. Nach dem Abschlussgottesdienst am Sonntag waren alle Teilnehmer zu „Grilling me softly“ eingeladen, bis das Festival am Nachmittag langsam ausklang.

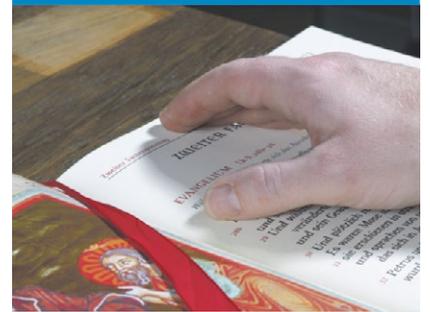
Aktionen wie gemeinschaftliche Duell-Spiele, ein Paartanz-Abend („Chapel Dance“), Disko mit Musik aus den 90er-Jahren („Chapel Beats“), aufgelegt von Pfarrer Hausner, kreative Elemente oder gemeinsames Kochen sorgten dafür, dass die Teilnehmer neben der inhaltlichen Arbeit auch entspannende Ferientage genießen konnten, die auch durch das nasskalte Wetter nicht getrübt werden konnten. Eine wesentliche Bereicherung erfuhr die Veranstaltung durch die beständige Teilnahme mehrerer Maltersdorfer Schwestern, die auch die Morgenandacht oder eine Katechese zur heiligen Klara gestalteten.

Am Ende der vier intensiven Tage waren sich die Teilnehmer darin einig, dass sie „Allegria“ in ihrem Glauben gestärkt und die erlebte Gemeinschaft bereichert hat. Diese positive Resonanz bestärkte die Ausrichter in dem Vorhaben, im nächsten Jahr eine dritte Auflage des Glaubensfestivals folgen zu lassen.



▲ Gruppenbild mit Teilnehmern des Glaubensfestivals „Allegria“ in Parkstein. Foto: Matthias Fischer

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 3. bis zum 9. September 2017

3.9., 22. So. i. Jkr.:	Ps 119,49-56
4.9., Montag:	Num 13,1-3.17-33
5.9., Dienstag:	Num 14,1-25
6.9., Mittwoch:	Num 14,26-38
7.9., Donnerstag:	Num 14,39-45
8.9., Freitag:	Num 17,16-26
9.9., Samstag:	Num 20,1-13

Max-Reger-Tage und Weidener Herbstfest

WEIDEN (two) – Bei den Weidener Max-Reger-Tagen lassen vom 15. September bis zum 8. Oktober Weltklasse-Interpreten, preisgekrönte Nachwuchskünstler und Musiker aus der Region die Meisterwerke Max Regers aufleben. Renommierte Reger-Kenner begleiten die Veranstaltung mit Vorträgen und Moderationen. Die Konzerte und Veranstaltungen beschäftigen sich im Luther-Jahr mit dem Thema „Max Reger und die Reformation“. Zum Eröffnungskonzert am 15. September in der Max-Reger-Halle Weiden wird unter anderem Max Regers bekanntes Klarinettenquintett gespielt. Am Samstag, 16. September, findet das beliebte Weidener Herbstfest rund um das Alte Rathaus statt. Das Motto in diesem Jahr steht ganz im Zeichen der Städtepartnerschaft mit Macerata in Italien.

Neue Messdiener

WAFFENBRUNN (sv) – In der Pfarrei Waffenbrunn verstärken nun acht neue Messdiener die Schar der Ministranten, nämlich Laurenz Berthold, Elias Braun, Leonhard Hausladen, Leni Preißer, Sophia Reuter, Lena Steininger und Katharina Späth. Pfarrer Michael Reißer und die Oberministrantinnen Verena Eichstetter, Verena Groitl, Mona Hupf und Karolina Stahlmann hatten die Neuen gründlich ausgebildet, bevor sie nun im Rahmen eines Sonntagsgottesdienstes von Pfarrer Reißer per Handschlag aufgenommen wurden.



Exerziten / Einkehrtage

Cham,
Glaubenstage zum Thema „Herausragende Gestalten der Hl. Schrift“, Fr., 6.10., 18 Uhr, bis So., 8.10., 13 Uhr, im Geistlichen Zentrum der Redemptoristen in Cham. Die Leitung des Kurses hat Pater Heinz Gerstle. Anmeldung und nähere Informationen beim Exerzitenhaus, Tel.: 0 99 71/20 00-0.

Werdenfels,
Fasten – eine Auszeit für Leib und Seele, So., 8.10., 18 Uhr, bis Fr., 13.10., 10 Uhr, im Exerzitenhaus Werdenfels. Diesen Kurs leitet Franz S. Moesl. Nähere Informationen und Anmeldung im Exerzitenhaus, Tel.: 0 94 04/95 02-0.

Glaube

Kösching,
Heilige Messe mit neuen geistlichen Liedern, So., 3.9., 18.30 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisius Hof in Kösching. Der Chor „Cäcilium“ übernimmt die musikalische Gestaltung des nächsten monatlichen Sonntagsgottesdienstes mit neuen geistlichen Liedern im Schönstattzentrum beim Canisius Hof. Näheres beim Zentrum unter Tel.: 0 84 04/938 707-0.

Nittenau,
Monatsangebot. Im Schönstattzentrum Nittenau wird im September jeden Montag um 18.30 Uhr ein Rosenkranz und um 19 Uhr eine Eucharistiefeier angeboten. Näheres im Schönstattzentrum unter Tel.: 0 94 36/90 21 89.

Nittenau,
Lichterrosenkranz, Mi., 6.9., 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. In den Lichtern und Rosen können die Gläubigen ihren Dank und ihre Bitten, ihre Freuden und Sorgen vor Gott und die Gottesmutter bringen. Anschließend werden die Rosen in einer Prozession zur Schönstattkapelle gebracht. Näheres im Schönstattzentrum unter Tel.: 0 94 36/90 21 89.

Nittenau,
Mütter beten für ihre Familien, Mi., 20.9., 9.30-10.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Viele Mütter haben große Sorgen in ihren Familien: Beziehungsprobleme, Sorgen mit den Kindern, Jugendlichen und Enkeln, Überforderungen, Krankheiten und ähnliches. In all diesen Anliegen findet diese Gebetsstunde in der Schönstattkapelle statt, um am Gnaden-

ort der Muttergottes im Gebet alles vor Gott hinzutragen und ihn um seine Hilfe und Kraft zu bitten. Näheres im Schönstattzentrum unter Tel.: 0 94 36/90 21 89.

Regensburg,
Bischof-Wittmann-Gebetstreffen, Fr., 8.9., ab 16.30 Uhr, im Dom St. Peter (Sailer-Kapelle). Ab 16.30 Uhr sind alle Gläubigen zum Gebet des Rosenkranzes eingeladen. Um 17 Uhr folgt die Feier der heiligen Messe. Näheres unter Tel.: 09 41/5 97-17 11.

Windberg,
Gottesdienstreihe „Sei gesegnet – Gottesdienste an besonderen Orten für besondere Menschen“, So., 10.9., 20 Uhr, in der Wallfahrtskirche Heilig Kreuz. Bei diesem Segensgottesdienst für alle, die kürzlich in den Ruhestand getreten sind, stellen sich die Teilnehmer unter den Schutz und die Begleitung Gottes, um selbst zu guten Wegbegleitern zu werden. Die Messfeier steht unter dem Leitwort „Neue Freiheit“ und schließt mit dem persönlichen Einzelsegen für die Mitfeiernden ab. Eine Anmeldung zur Teilnahme ist nicht erforderlich. Nähere Auskünfte im Geistlichen Zentrum Windberg, Tel.: 0 94 22/82 40.

Domspatzen

Regensburg,
Kapitelsamt zum 22. Sonntag im Jahreskreis im Dom St. Peter, So., 3.9., 10 Uhr. Der Gottesdienst wird durch Kantoren- und Gemeindegesang mit Orgel musikalisch gestaltet. Orgelnachspiel: Improvisation. An der Orgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres bei den Domspatzen, Tel.: 09 41/79 62-0.

Musik

Amberg,
Reihe: „8. Amberger Orgelmusik“, Sa., 9.9., 12-12.30 Uhr, in der Amberger Schulkirche. Den Schlusspunkt zur Reihe setzen auch in diesem Jahr wieder Regionalkantor Bernhard Müllers mit einem Begleitmusiker, wobei in diesem Jahr der Wuppertaler Matthias Schlubeck diese wichtige Rolle übernehmen wird. Schlubeck ist der erste deutsche Musiker mit einem Hochschulabschluss im Fach Panflöte und gilt mittlerweile als einer der führenden Panflötisten der Welt – wobei er sich besonders im Bereich der Interpretation klassischer Musik einen Namen gemacht hat. Der Flyer zur Reihe mit dem Titel „8. Amberger Orgel-

musik“ liegt in der Basilika St. Martin, in der Schulkirche oder auch in der Tourist-Information Amberg aus. Im Internet kann das Gesamtprogramm unter www.amberger-orgelmusik.de abgerufen werden. Näheres auch bei der Stadt Amberg (Susanne Schwab), Tel.: 0 96 21/1 08 10.

Metten,
Matinee, So., 24.9., 11.30 Uhr, im Himmelbergschlösschen. „Women 4 Baroque – Komponistinnen des Barock“ ist diese Matinee überschrieben, die von Maria Loos (Blockflöten), Lukas Praxmarer (Barockvioline), Gabriele Ruhland (Viola da gamba und Barockvioloncello) und Veronika Braß (Cembalo) gestaltet wird. Der Eintritt beträgt 18 Euro, ermäßigt 15 Euro. Kartenvorverkauf an der Pforte des Benediktinerstifts Metten. Eine Reservierung ist telefonisch unter 09 91/91 08-113 oder per E-Mail an stiftsmusik@klostermetten.de möglich. Näheres unter der Tel.-Nr.: 09 91/91 08-136.

Walderbach,
„Konzert Junge Stimmen. Abschluss der Masterclass Professor Mario Hoff“, Sa., 30.9., 20 Uhr, im Barocksaal des Klosters Walderbach. Karten (Preis: 14 Euro; ermäßigt 12 Euro) gibt es bei der Gemeinde Walderbach, Tel.: 0 94 64/94 05-0, oder an der Abendkasse.

Für junge Leute

Heiligenbrunn bei Hohenthann,
Wurzeln unsere Glaubens im Judentum, Fr., 13.10., bis So., 15.10., im Geistlichen Zentrum für Familien in Heiligenbrunn. In der Reihe „Ü20-Wochenenden für 20- bis 30-Jährige“ ist dieses Angebot angesiedelt. Die Kenntnis der Feste in der Familie im jüdischen Jahreskreis und der jüdischen Tradition kann zu einem tieferen Verständnis unserer christlichen Traditionen und des Lebens in Israel heute führen. Die Teilnehmer können das jüdische Verständnis von Mann und Frau, von Familie kennenlernen. Näheres und Anmeldung beim Geistlichen Zentrum, Tel.: 0 87 84/2 78.

Regensburg,
Nightfever, Sa., 9.9., ab 18.30 Uhr, in der Stiftskirche St. Johann. Der Abend beginnt um 18.30 Uhr mit einem Jugendgottesdienst. Um 19.30 Uhr folgen Gebet, Gesang und Gespräch. Um 22.30 Uhr schließt sich ein gesungenes Nachtgebet an. Danach findet eine After-Nightfever-Party statt. Näheres bei der JUGEND 2000, Tel.: 09 41/5 97-22 37, oder unter

www.regensburg.nightfever.org.

Vorträge

Regensburg,
Traditionsorte in Regensburg. Oberpfälzisch-bayerische Gasthaus- und Biergartenkultur, Fr., 15.9., 19 Uhr, im Bildungshaus St. Emmeram. Die geführten Stadtbegegnungen mit gemeinsamem Ausklang und Austausch in gemütlicher Runde begleiten als Referenten Nicole Balej und Christian Heitzer. Anmeldeschluss ist der 8. September. Anmeldung bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 09 41/597-22 31.

Kurse / Seminare

Amberg,
Tagsexkursion: Der Kirchenbauer Gustav Gsaenger, Sa., 30.9., 8.30-17.15 Uhr, Treffpunkt der Teilnehmer und Bus: Parkplatz „Festplatz“, Angerweg 35. Diese Spezial-Exkursion für Kirchenführer, Heimatpfleger und Interessierte wird von Renate Möllmann als Referentin begleitet. Weitere Infos und Anmeldung bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 0 96 21/47 55 20.

Amberg,
Familienteam: Die Kunst der Erziehung – ein Elterntaining in vier Schritten, ab Di., 26.9., 19.30-22.30 Uhr, in der MGH Elternschule Amberg. Weitere mögliche Termine für die Folgekurse sind der 10.10., 17.10., 24.10. Das Angebot richtet sich an Eltern mit Kindern im Alter von 3-13 Jahren, die nach Wegen suchen, den Familienalltag stress- und konfliktfreier zu gestalten. Der Grundkurs selbst besteht aus vier Abenden zu je drei Stunden mit fünf bis zehn Eltern und wird von zwei zertifizierten Kursleiterinnen gehalten. Anmeldung und weitere Infos bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 0 96 21/47 55 20.

Amberg,
„Live Percussion 2017“, Beginn: Mi., 20.9., 19 Uhr, Ende: Mi., 8.11., 22 Uhr, in den Räumen der KEB, Dreifaltigkeitsstraße 3. Es handelt sich dabei um einen Trommel- und Percussions-Kurs für Fortgeschrittene mit Schwerpunkt auf afrikanische Instrumente und Rhythmen – inklusive Ausflüge in andere Bereiche nach Absprache. Weitere Termine sind der 11.10. und der 8.11. Referent ist Helmut Kaiser aus Regensburg. Anmeldung und weitere Infos bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 0 96 21/47 55 20.



Cham,
Enneagramm-Aufbaukurs, Fr., 6.10., 18 Uhr, bis So., 8.10., 14.30 Uhr, im Geistlichen Zentrum der Redemptoristen Cham. „Wie aus Schwächen Stärken werden – Schattenarbeit mit dem Enneagramm“ ist das Thema dieses Kurses, für den der Grundkurs Voraussetzung ist. Die Leitung hat die Enneagramm-Trainerin Wally Kutschner aus Cham inne. Der Kurs ist auf 15 Teilnehmer begrenzt. Anmeldung und nähere Informationen beim Exerzitenhaus, Tel.: 0 99 71/20 00-0.

Johannisthal,
Rituale zur Aktivierung unserer Selbstheilungskräfte, Sa., 14.10., 9.30 Uhr, bis So., 15.10., 17 Uhr, im Haus Johannisthal bei Windischeschenbach. Durch Vortrag und Gespräche, Praktisches und Kreatives oder Bewertungshilfen, beispielsweise bei Schmerzen, sollen die Teilnehmer Möglichkeiten kennenlernen, die ihre Gesundheit fördern oder erhalten, auswählen, was zu ihnen passt und gut als regelmäßiges Ritual in ihren Alltag integriert werden kann. Die Gesundheitstage dienen zur Unterstützung einer medizinischen Behandlung durch die Mobilisierung des natürlichen Heilungspotentials. Näheres und Anmeldung im Haus Johannisthal, Tel.: 0 96 81/40 01 50.

Vermischtes

Amberg,
Führung: Die Orgel von St. Martin, Mo., 25.9., 19-20.45 Uhr, Treffpunkt ist an den Hintereingängen von St. Martin. Regionalkantor und Organist Bernhard Müllers bietet für Interessierte auf der Empore von St. Martin einen ganz besonderen Einblick in die Wunderwelt des Orgelbaus, nicht nur mit einer fundierten Power-Point-Dokumentation zur Geschichte des Orgelbaus, sondern auch einen ganz praktischen Blick in die Technik der St. Martins-Orgel, immer wieder illustriert mit Beispielen aus der Orgelmusik. Anmeldung und weitere Infos bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 0 96 21/47 55 20.

Amberg,
„Die Verfehlung“ – Zum Missbrauchsskandal; Gespräch zum Film mit der Diözesan-Beaufragten, Di., 17.10., 19 Uhr, im Cineplex Amberg. Mit seinem Debütfilm ist Gerd Schneider ein komplexes wie authentisches Drama gelungen. „Verfehlung“ erzählt von Freundschaft, Verantwortung, Glaube und Verrat und blickt dabei sowohl ins Innere des Systems Kirche als auch in menschliche

Beziehungen. Weitere Infos bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 0 96 21/47 55 20

Amberg,
Exkursion: WasserWanderWeg und kleines Wassermuseum der Stadtwerke Amberg, Sa., 23.9., 11-12 Uhr, vom Parkplatz bei der Bergkirche am Mariahilfberg. Woher kommt das Trinkwasser? Wie steht es um die Qualität? Wie ist die Wasserversorgung früher in Amberg gewesen? Diese Fragen und vieles mehr können die Teilnehmer auf dem WasserWanderWeg unter der Führung des pensionierten Stadtwerke-Mitarbeiters Josef Donhauser erfahren. Die Tour geht über den gesamten Mariahilfberg entlang der historischen Brünnerl bis hin zum historischen Pumpwerk „Am Anger“. Anmeldung bei Karoline Gajek-Scheuck, Tel: 0 96 21/603-403 oder unter „karoline.gajek@stadtwerke-amberg.de“.

Ammersricht,
Franziskus-Abend: Sakraler Tanz im Geiste des Franz von Assisi, So., 8.10., 17-21.30 Uhr, im Pfarrsaal St. Konrad in Amberg. Eine Meditation leitet die Veranstaltung ein. Nach einem gemeinsamen einfachen Abendessen (Brotzeit selbst mitbringen, für Getränke ist gesorgt) kommt um 18 Uhr Bruder Georg Schmaußner aus Dietfurt dazu und es beginnen die Tänze (eingeführte und angeleitete Kreistänze). Anmeldung und weitere Infos bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 0 96 21/47 55 20.

Cham,
Kirchweihfest, So., 10.9., 10 Uhr, im Geistlichen Zentrum der Redemptoristen Cham. Nach der Eucharistiefeier in der Klosterkirche sind alle eingeladen zum Klosterfest im Klostergarten und im Haus. Nähere Informationen beim Exerzitenhaus, Tel.: 0 99 71/20 00-0.

Donaustauf,
Pilgerwanderung auf dem ostbayerischen Jakobsweg von Würth nach Donaustauf, Sa., 16.9., 8.30-18 Uhr, Treffpunkt Bushaltestelle Bayerwaldstraße in Donaustauf. Von dort fährt der Bus zum Ausgangspunkt in Würth/Donau. An der Stadtpfarrkirche in Würth beginnt dann der Pilgerweg. Parkmöglichkeit besteht in Donaustauf auf einem öffentlichen Parkplatz ganz in der Nähe der Bushaltestelle Bayerwaldstraße. Weitere Infos und Anmeldung bei der KEB Kelheim, Tel.: 0 94 43/9 18 42 24.

Grandberg,
Sagenwanderung, Sa., 16.9., ab 10 Uhr, vom Wanderparkplatz am Grandsberg.

Dort ist der Ausgangspunkt eines der schönsten Wanderwege des Vorderen Bayerischen Waldes zum Grandsberg und Hirschenstein. Der Schwarzacher Konrad Karl, der viele Sagen und Legenden aus diesem Gebiet kennt, lädt gemeinsam mit der Heilpraktikerin Elisabeth Bauer auf Initiative der KEB Straubing zu dieser Sagenwanderung ein. Neben den sagenumwobenen Plätzen, historischen Begebenheiten und vielen Geschichten werden beide auch auf die vielen besonderen Gegenheiten in der Pflanzenwelt am Weg hinweisen. Da die Teilnehmerzahl auf 25 begrenzt ist, ist eine Anmeldung bis Freitag, 15. September, bei der KEB Straubing unbedingt erforderlich, unter Tel.: 0 94 21/38 85 oder info@keb-straubing.de.

Kösching/Schönstatt,
Für Frauen ab der Lebensmitte: Oasentage in Schönstatt – Auftanken am Gnadenort, Fr., 6.10., bis So., 8.10., in Schönstatt in Vallendar bei Koblenz. Auch dieses Jahr organisiert die Frauen- und Mütterbewegung der Diözesen Eichstätt und Regensburg Oasentage am Gnadenort der Schönstattbewegung in Schönstatt, Vallendar. Es wird ein abwechslungsreiches Programm unter dem Motto „Ich gehe mit“ für Frauen ab der Lebensmitte angeboten. Es besteht die Möglichkeit, im Bus mitzufahren. Ansprechpartnerin für Anmeldung, bei Fragen und Wünschen zur Zimmerverteilung ist Charlotte Niebler, Tel.: 0 84 56/72 17. Um frühzeitige Anmeldung (Anmeldeschluss: Mo., 18.9.) wird gebeten. Weitere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 0 84 04/93 87 07-0.

Nittenau,
Tag der Frau zum Thema „GeHALTen – Die Lebenskunst der Leichtigkeit“, Sa., 23.9., 14-18 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Der Tag der Frau mit dem Thema „GeHALTen – Die Lebenskunst der Leichtigkeit“ zeigt auf, wie es gelingen kann, Sorgen zu „entmachten“ und einen Lebensstil des Vertrauens einzuüben. Nähere Informationen und Anmeldung (bis Fr., 15.9.) beim Schönstattzentrum, Tel.: 0 94 36/90 21 89, E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Oberösterreich,
KEB-Klösterfahrt, Sa., 30.9., ab 7 Uhr, vom Busbahnhof am Hagen. Die KEB Straubing lädt unter der erfahrenen Leitung ihres langjährigen Vorsitzenden Helmut Staubwasser zu einer Klöster- und Kirchenfahrt nach Oberösterreich ein. Das Trappisten-Kloster Engelszell, Wilhering, Linz und die Kirche in Christ-

kindl sind Stationen der Reise. Anmeldung und nähere Informationen bei der KEB Straubing, unter Tel.: 0 94 21/38 85 oder info@keb-straubing.de.

Regensburg,
Filmgespräch zu „Rosa Luxemburg“, Mo., 11.9., 19.30 Uhr, im Regina-Kino. In ihrem Film hat Margarethe von Trotta 1986 über die Rolle der Frau in der alten und neuen Welt und über verbleibende utopische Hoffnungen nachgedacht – und zwar nicht abstrakt, sondern vermittelt durch die exemplarische Biographie der Rosa Luxemburg. Als Referent fungiert Dr. Helmt Hein. Kartenreservierungen unter Tel.: 09 41/4 16 25.

Regensburg,
Führung: UNESCO-Welterbe Regensburg – süß serviert, Sa., 16.9., 15 Uhr, Treffpunkt: Haidplatz am Brunnen. Was verbindet „Barbara-Küsse“, Kesse Gloria“ und „Regensburger Domspitzen“ miteinander? Das erfahren die Teilnehmer bei der Stadtführung der anderen Art von Stephanie Ruhfaß. Anmeldung erforderlich bis Freitag, 15.9., 12 Uhr, bei der KEB Regensburg Stadt, Tel.: 09 41/597-22 31.

Sindlbach,
„Wir gehen den Jakobsweg“, Sa., 23.9., 7.45-17 Uhr. Die KEB's aus Amberg-Sulzbach, Schwandorf und Weiden veranstalten diesen geführten Pilgerweg von Sindlbach bis Feucht. Referentin ist Doris Müller aus Amberg, ein Flyer dazu ist erhältlich. Anmeldung bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 0 96 21/47 55 20.

Tirschenreuth/Erbendorf (Landkreis),
„Simultankirchen erfahren – Simultankirchen-Rad-Tour mit Kurzführungen“, So., 24.9., 13-18 Uhr, Start in Erbendorf, katholische Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt (Zufahrt über Frühmessgasse). Die Fahrt geht dann an Route 10 über Thumsenreuth, Krummenaaab und Wildenreuth zurück nach Erbendorf. Die Tourenleiter Werner Zuleger vom FGV Friedenfels und Klaus Gottfried vom ADFC Wunsiedel begleiten die Teilnehmer. Neben drei ehemaligen Simultankirchen sowie einer noch aktiven auf diesem Weg lernen die Teilnehmer teils kuriose Geschichten kennen. Die Teilnahmegebühr von 2,50 Euro pro Teilnehmer (Kinder bis 16 Jahre und Mitglieder des ADFC sind frei) wird beim Start eingesammelt. Weitere Informationen und Anmeldung bis Montag, 18.9., bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Tirschenreuth, Tel.: 0 96 31/300 400, Internet: www.keb-tirschenreuth.de.

Seelsorgestellen neu besetzt

Aus den Personal-Nachrichten der Diözese Regensburg – Teil III

REGENSBURG (sm) – Mit Beginn des neuen Schuljahres werden im September wieder viele Pfarreien und Seelsorgestellen neu besetzt. Im Bistum Regensburg, das sich in 769 Pfarreien und Seelsorgestellen gliedert, die in 33 Dekanaten zusammengefasst sind, ergeben sich daraus zahlreiche personelle Veränderungen.

Entpflichtungen

Oberhirtlich entpflichtet wurde zum 1. Juni: Jörg-Dominik Beckmann, Irlbach-Wenzenbach, von seinem Dienst als Pfarrvikar für die Pfarreiengemeinschaft Wenzelbach-St. Peter und Irlbach-Mariä Himmelfahrt im Dekanat Regensburg.

Oberhirtlich entpflichtet wurden zum 1. September: Werner Maria Heß von seiner Aufgabe als Zentralpräses der Marianischen Männerkongregation (MMC) Straubing; Dr. Adrian Lata von seinem Dienst als Pfarradministrator für die Pfarrei Weiding-St. Nikolaus im Dekanat Neunburg-Oberviechtach; P. John Bosco Msafiri ALCP/OSS von seinem Dienst als Pfarrvikar für die Pfarreiengemeinschaft Weiden-St. Elisabeth und Weiden-Maria Waldrast im Dekanat Weiden; P. Joseph Chacko Orikala CST von seinem Dienst als Pfarrvikar für die Pfarreiengemeinschaft Pilsting-Mariä Himmelfahrt mit den Benefizien Ganacker und Parnkofen und Großköllnbach-St. Georg im Dekanat Frontenhausen-Pilsting; P. Andrzej Pastwa SDB von seinem Dienst als Pfarrvikar für die Pfarreiengemeinschaft Waldmünchen-St. Stephan mit Benefizium Herzogau und Ast-Mariä Himmelfahrt im Dekanat Cham; Dr. Tomy Thonnamackal Joseph von seinem Dienst als Pfarradministrator für die Pfarrei Teisbach-St. Vitus im Dekanat Dingolfing; P. Slawomir Trzmielewski OSPPE von seinem Dienst als Pfarradministrator für die Pfarrei Lindkirchen-Mariä Lichtmess mit Benefizium Ebrantshausen und als seelsorgliche Mit Hilfe in der Pfarreiengemeinschaft Appersdorf-St. Peter und Elsendorf-Maria Immaculata sowie als Rector ecclesiae für die Klosterkirche Mainburg-St. Salvator im Dekanat Abensberg-Mainburg; P. Mathew Vathalloor CMI von seinem Dienst als Krankenhausseelsorger am Krankenhaus Schwan-

dorf und als Hausgeistlicher bei den Niederbronner Schwestern Schwandorf im Dekanat Schwandorf; P. Winfried Wermter C.O. von seinem Dienst als Pfarradministrator für die Pfarrei Aufhausen-St. Bartholomäus im Dekanat Alteglofsheim-Schierling; Stefan Wissel von seiner Aufgabe als Diözesanpräses des Kolpingwerks Diözesanverband Regensburg e.V. und als nebenamtlicher Pfarrvikar in der Pfarreiengemeinschaft Bernhardswald-St. Bernhard, Lambertsneukirchen-St. Lambert und Pettenreuth-Mariä Himmelfahrt mit Benefizium Kürn im Dekanat Donaustauf.

Ruhestand

Oberhirtlich genehmigt wurde die Entpflichtung und Versetzung in den Ruhestand zum 1. September von: René Bugnot von seinem Dienst als Krankenhausseelsorger am Universitätsklinikum Regensburg im Dekanat Regensburg und als nebenamtlicher Pfarrvikar für die Pfarreiengemeinschaft Alteglofsheim-St. Laurentius und Köfering-St. Michael im Dekanat Alteglofsheim-Schierling; Josef Häusler von seinem Dienst als Krankenhauspfarrer am Universitätsklinikum Regensburg im Dekanat Regensburg; Konrad Schmidleitner von seinem Dienst als Pfarradministrator für die Pfarrei Degernbach-St. Andreas im Dekanat Bogenberg-Pondorf; Max Stigler von seinem Dienst als Hausgeistlicher im Dominikanerinnenkloster Hl. Kreuz, Regensburg, im Dekanat Regensburg.

Resignationen

Oberhirtlich genehmigt wurde die Resignation zum 24. Januar von Pfarrer Markus Meier auf die Pfarreiengemeinschaft Rötzt-St. Martin und Heinrichskirchen-St. Nikolaus im Dekanat Cham.

Oberhirtlich genehmigt wurde die Resignation zum 1. September von: Pfarrer Gottfried Dachauer auf die Pfarreiengemeinschaft Riekofen-St. Johannes und Schönnach-St. Martin mit den Benefizien Dengling und Mötzing im Dekanat Alteglofsheim-Schierling; Pfarrer Werner Maria Heß auf die Pfarrei Otzing-St. Laurentius im Dekanat Deggendorf-Plattling;

Oberhirtlich genehmigt wurde die Resignation und Versetzung in den Ruhestand zum 1. September

von: Pfarrer Wolfgang Riedl auf die Pfarrei Deggendorf-St. Martin im Dekanat Deggendorf-Plattling.

Oberhirtlich genehmigt wurde die Resignation und Versetzung in den vorzeitigen Ruhestand zum 1. September von: Pfarrer Berthold Helgert auf die Pfarreiengemeinschaft Kirchroth-St. Vitus mit Expositur Kößnach und Pfaffmünster-St. Martin im Dekanat Bogenberg-Pondorf.

Freistellungen

Oberhirtlich genehmigt wurde die Freistellung zum 1. September von: Johannes Elberskirch, Lands hut, zur Habilitation an der Universität Münster; Werner Maria Heß, Otzing, für die Militärseelsorge beim Militärbischofsamt Berlin; Bernhard Mallmann, Straubing, zur Promotion an der Universität Wien; Claudio Alves Pereira, Regensburg, zum Lizentiat an der Gregoriana Rom.

Ernennungen

Bischof Rudolf Voderholzer hat mit Wirkung vom 13. Juni folgende Ernennungen in den Dekanaten bestätigt: Dekanat Donaustauf: Gemeindeferentin Anita Pollok, Lappersdorf, zur Dekanatsbeauftragten für Gemeindecarietas; Dekanat Frontenhausen-Pilsting: Pfarradministrator Marius Frantescu, Oberhausen, zum Dekanatsleiter für Liturgie.

Bischof Rudolf Voderholzer hat mit Wirkung vom 6. Juli für das Institutum Liturgicum Ratisbonense Professor Dr. Harald Buchinger zum Direktor des Institutum Liturgicum Ratisbonense für die Dauer von sechs Jahren ernannt.

Bischof Rudolf Voderholzer hat mit Wirkung vom 1. September P. Eberhard Lorenz OSB, Kloster Metten, zum Zentral-Präses der Marianischen Männerkongregation (MMC) Straubing ernannt.

Bischof Dr. Rudolf Voderholzer hat mit Wirkung vom 1. September Karl-Dieter Schmidt, Barbing, zum Diözesanpräses des Kolpingwerks Diözesanverband Regensburg e.V. ernannt.

Bischof Rudolf Voderholzer hat mit Wirkung vom 1. September folgende Beauftragte für Krisenpastoral ernannt: Pastoralreferent Winfried Weber, Eschlkam, im Systembereich Cham; Diakon Peter Bublitz, Amberg, im Systembereich Amberg-Sulzbach.

Musikfestival Bluval in Straubing

STRAUBING (tvo) – Blasmusik vom Feinsten gibt es in Straubing nicht nur am Gäubodenvolksfest im August. Wenn zwischen 8. September und 1. Oktober das Bluval Musikfestival in die 23. Auflage geht, füllt sich die Herzogsstadt mit heiteren Klängen.

Doch was bedeutet Bluval eigentlich? Der Festivalname steht für Bläserisches Musikfestival, das in und um Straubing den Musikherbst einläutet. Die offizielle Eröffnung findet heuer am 9. September mit einem Auftritt von Bluval Blech statt, von da an sind die nächsten drei Wochen gefüllt mit Konzerten, Workshops und Tanzeinlagen. Auf dem Programm stehen wieder regionale und internationale Künstler, ebenso bunt gemischt und abwechslungsreich sind die Aufführungsorte: Theresienplatz, Versöhnungskirche, Paul-Theater und andere.

Beim traditionellen Bluval-Samstag zeigen zahlreiche heimische Gruppen in der Innenstadt ihr Können. Europaweite Anerkennung finden auch die Internationalen Meisterkurse. Ob Liedgestaltung, Orgel oder Violine – alle Kurse werden von renommierten Dozenten geleitet. Der Kartenvorverkauf läuft und einige der Konzerte sind bereits ausverkauft. Informationen zu den Vorverkaufsstellen und das Programm findet man im Internet unter www.bluval.de.

Hopfenzupfen im Freilandmuseum

NEUSATH-PERSCHEN (sv/sm) – Es ist kein Wunder, dass ein Land wie Bayern, wo das Bier zu den Grundnahrungsmitteln gehört, über das größte Hopfenanbaugebiet der Welt verfügt. Heute konzentriert sich der Hopfenanbau auf die Hallertau, die sich über Niederbayern und Oberbayern erstreckt, sowie das Hersbrucker und Spalter Land in Mittelfranken. Doch auch in der Oberpfalz hat es früher überall Hopfenanbau gegeben. Seit einigen Jahren haben die Landwirte, die die Kulturlandschaft des Oberpfälzer Freilandmuseums betreuen, einen Hopfengarten angelegt, der nun in voller Blüte steht.

Rund um das Thema Bier und Hopfen zeigt der Privatbrauer Jürgen Schnellinger am 3. September ab 13 Uhr zusammen mit den Museumsfrauen in gewohnt humorvoller Weise das Hopfenzupfen und gibt Informationen über das Bierbrauen weiter. Wer Lust hat kann, auch frisch Gebräutes probieren.



Porträt

Matthias Melcher

Bundessprecher der Jungen Aktion der Ackermangemeinde

Beim Katholikentag 2014 Gefallen an der Verbandsarbeit gefunden

Im Mai ist er zum ehrenamtlichen Bundessprecher der Jungen Aktion der Ackermann-Gemeinde gewählt worden. Gut vier Wochen später konnte sich Matthias Melcher über eine besondere Auszeichnung für den Verband, dem er vorsteht, freuen. Denn die Junge Aktion hat für ihr langjähriges grenzüberschreitendes Engagement junger Europäer vom Europäischen Parlament den Europäischen Bürgerpreis 2017 erhalten. Die Verleihung des Preises ist am 18. September in Berlin, eine weitere Veranstaltung voraussichtlich im Oktober in Straßburg. Bei beiden Terminen wird der aus Neutraubling stammende und derzeit in München an der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft (mit Schwerpunkt auf Mittelosteuropa) studierende 22-jährige den Preis entgegennehmen.

Auf Umwegen ist Melcher zum Jugendverband der Ackermann-Gemeinde gekommen. In der 10. Klasse war er bereits ein Jahr lang in den USA, und nach dem Abitur am Neutraublinger Gymnasium entschied er sich 2013 für ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Slowakei. Sein ehrenamtliches Engagement bei „Youth For Understanding“ (Schüleraustausch, Betreuung von Austauschschülern) ließ ihn diesen Entschluss fassen. Wohl aber auch sein Interesse an Sprachen neben Englisch und Französisch in der Schule.

„Die slowakische Sprache habe ich im Großen und Ganzen vor Ort gelernt. Am Gymnasium, an dem ich im Deutschunterricht und bei einigen Projekten mitarbeiten durfte, habe ich noch einen Sprachkurs bei einer Lehrerin, die Deutsch und Slowakisch spricht, genommen“, blickt Melcher zurück. An der LMU in München, an der er seit 2014 studiert, hat er die slowakischen Sprachkenntnisse vertieft und zudem Sprachkurse in Polnisch und Ungarisch begonnen.

Das hat auch mit der Jungen Aktion zu tun, die heuer zum Jahreswechsel eine deutsch-tschechisch-slowakisch-ungarische Silvesterfeier in Budapest plant. Zwar gibt es biografisch durchaus sudetendeutsche Bezüge – der Großvater väterlicherseits wurde aus der Region Eger vertrieben, der andere Großvater ist Josef Fendl, der Vater von Elisabeth Fendl, der Grün-

dungsbeauftragten des Sudetendeutschen Museums. Mit ihr hat Matthias Melcher auch die Chronik der Aufbaugemeinschaft Neutraubling zum 65-jährigen Jubiläum erarbeitet – der Einrichtung der Heimatvertriebenen in Neutraubling, die sich federführend um die Vertriebenen gekümmert und deren Interessen vertreten hat.

Wenn auch nicht vordergründig, aber im Hintergrund schwang diese Thematik doch immer mit. Den Ausschlag gab schließlich der Katholikentag 2014 in Regensburg. Dazu hatte eine Gruppe der Neutraublinger Ministranten, zu denen viele Jahre auch Matthias Melcher gehörte, einen Vorschlag für ein Brückensymbol eingebracht, das dann auch umgesetzt und beim Katholikentag gezeigt wurde. Mit Bischof Rudolf Voderholzer hatte Melcher übrigens als Ministrant bei einem Pastoralbesuch des Oberhirten in Neutraubling Kontakt.

Beim Schlendern durch die verschiedenen Stände beim Katholikentag blieb Melcher am Stand der Jungen Aktion hängen – und er fand Gefallen an der Thematik, der Verbandsarbeit und den Leuten. Nach der Teilnahme an einer Sommerwoche 2014 in Ungarn brachte er sich zunehmend stärker ein und fungierte in der letzten Amtsperiode des Bundesvorstands als Vertreter der Jungen Aktion bei der Aktion West-Ost im Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ). Da nun ein Generationswechsel in der Führung der Jungen Aktion anstand, wählten die Mitglieder ein neues Leitungsteam, dem neben Matthias Melcher noch Peter Eisner (23, Student), Julia Schäffer (19, Auszubildende) und die Geschäftsführerin Amálie Kostřížová angehören. Darüber hinaus gibt es einige weitere Bundesvorstandsmitglieder.

Neben dem 20-jährigen Jubiläum der Kinder- und Jugendbegegnung „Plasto Fantasto“ im August in Haidmühle bei Passau liegt der Fokus der Jungen Aktion besonders auf der zum Katholikentag 2018 in Münster geplante Friedensradtour von Prag (Prager Fenstersturz 1618) nach Münster (Westfälischer Friede). Das Gedenken an den Dreißigjährigen Krieg und an das Ende des Ersten Weltkrieges vor 100 Jahren werden hier thematisch aufgegriffen.

Text und Foto: Markus Bauer



Wir
gratulieren
von Herzen

Zum Geburtstag

Maria Bachhuber (Mühlhausen) am 2.9. zum 87., **Theresia Brandl** (Sulzbach-Rosenberg) am 29.8. zum 81., **Anton Galli** (Pittersberg) am 9.9. zum 88., **Anna Graf** (Pottenstetten) am 9.9. zum 83., **Marianne Hösl** (Kohlhof-Seebarn) am 30.8. zum 83., **Rita Jäger** (Au) am 28.8. zum 78., **Michael Krausenecker** (Hausen-Saladorf) am 8.9. zum 76., **Maria Krautmann** (Mühlhausen) am 2.9. zum 77., **Johann Lanzl** (Herrnwahlthann) am 8.9. zum 71., **Rosa Mayer** (Herrnwahlthann) am 3.9. zum 87., **Erwin Müller** (Heimhof) am 8.9. zum 77., **Herta Pilz** (Kreith) am 7.9. zum 82., **Rosa Scharf** (Herrnwahlthann) am 5.9. zum 92., **Anna Scheibinger** (Pottenstetten) am 9.9. zum 83., **Hildegard Simark** (Hausen) am 9.9. zum 81., **Adolf Steiger** (Großmuß) am 6.9. zum 82., **Helmut Stiegler** (Hausen) am 8.9. zum 74., **Maria Wecker** (Hausen) am 6.9. zum 78., **Theresia Zierer** (Grub) am 5.9. zum 78.

85.

Franz Bußler (Saaß) am 9.9., **Margarethe Gimpl** (Garsdorf) am 3.9.

80.

Eva Jahn (Pittersberg) am 29.8., **Jo-**

sef Reich (Ehenfeld) am 28.8., **Anne-Maria Wolf** (Waldegg) am 4.9.

75.

Marianne Langwieser (Abendsberg) am 5.9.

70.

Josef Huber (Großmuß) am 8.9.

65.

Karl Graßl (Kreith) am 29.8.

60.

Josef Gradl (Moosbach/Opf.) am 8.9.

50.

Hans Sauer (Moosbach/Opf.) am 4.9.

Hochzeitsjubiläum

10.

Michael und Margit Roth (Moosbach/Opf.) am 7.9.

40.

Maria und Max Voit-Steinberger (Moosbach/Opf.) am 8.9.

60.

Johanna und Erwin Schindler (Eichkirchen) am 3.9.

Verschiedenes

Buchen Sie
jetzt Ihre
Anzeige!



Kontakt: 0821/50242-22

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de



St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Veranstaltung

**Außergewöhnliches
sakrales Kirchenkonzert**

**OSWALD
Sattler**

REGENSBURG

**PFARRKIRCHE
ST. WOLFGANG**

**24. Sept. 2017
15.30 Uhr**

Live-Programm

Kartenvorverkauf:

MMC-Büro Regensburg 0941 / 597 - 2434
MMC Bubach 09473 / 485
Bundesweiter Ticketservice 0175 / 360 350 6

www.konrad-konzert.de

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



TEPRO Holzkohlegrill „Chill&Grill Cube“

Formschöner Grill mit 2 Handgriffen und Standfüßen, höhenverstellbares Grillrost, Grillfläche: ca. 31,5 x 31,5 cm, Deckel mit Griff.



MELITTA Kaffeemaschine mit Timer „Optima Timer“

Für 8 bis 12 Tassen. LED-Anzeige, Timer-Funktion, Entkalkungsprogramm inkl. Entkalkungsanzeige, abnehmbarer Wassertank, Schwenkfilter, autom. Abschaltung.

Aufblasbar

Einfacher Transport



Aufblasbare Loungeliege „LAMZAC 2.0“

Man nimmt die Öffnung des Sitzkissens in die Hände und schwingt diese beim Gehen in der Luft hin und her. Schon nach wenigen Schritten ist die bequeme Liege bzw. Sitzgelegenheit komplett mit Luft befüllt. Material: Ripstop Nylon. Maße: ca. 90 x 200 cm; zusammengefoldet: ca. 35 x 18 cm.

► Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 111920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser **vermittelt**.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Holzkohlegrill 8514402 Kaffeemaschine 5737157 Loungeliege 8530912

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich bin der **neue** Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 24,45.

IBAN BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 97,80.

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

SZR



Zehnjähriges Priesterjubiläum

SCHWARZHOFEN (am/md) – Mit einem Festgottesdienst hat die Pfarreiengemeinschaft Schwarzhofen-Dieterskirchen in der Pfarrkirche „Maria vom Siege“ das Jubiläum „Zehn Jahre Priester – Weihejahrgang 2007“ gefeiert. Dazu hatte sich Hauptzelebrant Pfarrer Markus Urban Kurs- und Weihekollegen von damals als Konzelebranten eingeladen: Pfarrer und Kurssprecher Alexander Kohl aus Bodenmais, Pfarrer Thomas Gleißner aus Hemau und Pfarrer Thomas Richthammer aus Floß. Zahlreiche kirchliche Gruppierungen und Vereine beteiligten sich – teilweise mit Fahnenabordnungen – am Einzug in die Kirche, am Gottesdienst und beim Stehempfang am Marktplatz. Der Gottesdienst wurde musikalisch mitgestaltet vom Kirchenchor Schwarzhofen unter der Leitung von Gabi Scharf und Adolf Scharf an der Orgel. Am Ende des Gottesdienstes überreichten Gisela Plössl und Monika Paumer im Auftrag des gemeinsamen Kirchenrats der Pfarreiengemeinschaft Pfarrer Markus Urban ein Birett als Geschenk.

Foto: Mandl



Gottesdienste digital übertragbar

REISBACH (mb/md) – Regelmäßig können die Gottesdienste, die in der haus-eigenen Kapelle des Senioren- und Pflegeheims St. Josef in Reisbach gefeiert werden, auf „Radio Horeb“ mitverfolgt werden und sind somit einer breiten Zuhörerschaft zugänglich. Pfarrer Martin Ramoser brachte im Jahre 1998 dieses Angebot auf den Weg. Jetzt gab es eine Aufwertung, weil die bisherige analoge Übertragungsform nun durch die digitale abgelöst wird. Der Träger, der Landkreis Dingolfing/Landau, entschied sich dazu, um die Übertragungsqualität sowie die Übertragungssicherheit zu verbessern. Beim jüngsten Gottesdienst mit der neuen Technik überzeugte sich auch Landrat Heinrich Trapp davon, dass alles funktionierte. Wie zu jeder Gottesdienstübertragung war auch Hans Reichl vor Ort, der seit Anfang an die Technik ehrenamtlich bedient und auch mit der neuen Übertragungsform bereits vertraut ist. Von der neuen Technik begeistert zeigten sich (von links): Landrat Heinrich Trapp, Hans Reichl, Pfarrer Martin Ramoser und Hausverwalter Rudi Kellner.

Foto: Bergbauer

12 Am nächsten Tag wanderten Stefan und Lore mit zwei schweren Rucksäcken zur Theres hinauf, um ihr die fürs Erste benötigten Lebensmittel zu bringen. Später würde dann der Georg mit seinem Bulldog die Getränke nachliefern. Der Almauftrieb sollte am Wochenende stattfinden.

Lore und Stefan tranken erst einmal aus dem Brunnen das kühle Wasser, indem sie ihren Kopf einfach unter den Hahn hielten, dann stellten sie die Rucksäcke in der Kuchl ab und setzten sich auf die Hausbank. Nach einer Weile gesellte sich Theres wieder zu ihnen, nachdem sie sich drinnen vergewissert hatte, dass sie auch alles dabei hatten. „Dich wenn ich nicht hätt, Stefan“, meinte sie, „dann könnt ich gar nimmer hier oben bleiben.“ „Jetzt übertreib nicht so!“, widersprach der Bursche lachend. „Der Georg kommt doch alle paar Tage zu dir herauf.“ „Nun, es ist ja auch seine Alm“, brummte die Alte. „Da sind zum Beispiel ein paar Schindeln kaputt. Da brauch ich den Georg gar nicht damit zu kommen. Der hat sicher keine Zeit, dass er sie mir auswechselt. Wenn er herauf kommt, dann dauert es keine zehn Minuten, und er ist schon wieder dahin. Dem pressiert es immer“, beschwerte sie sich. „Er hat halt viel Arbeit. Seit der Hof übergeben ist, muss er sich ja um alles kümmern.“

„Das hat er vorher auch schon müssen“, bemerkte Theres. „Nun ja, dein Vater war halt nie ein richtiger Bauer. Mit Maschinen kann er gut umgehen“, sprach sie weiter, während sie zu Lore blickte, die aufgestanden war und nun ihre Arme bis zu den Ellbogen in das eiskalte Wasser des Brunnentroges tauchte. „Ein nettes Mädchel hast du dir da ausgesucht“, bemerkte sie wieder einmal. „Halt sie nur ganz fest, dass sie dir nimmer auskommt.“ „Das hast du mir schon ein paar Mal geraten“, erwiderte Stefan lachend. „Ich werd mich dran halten.“

Aber er freute sich, dass die alte Tante seine Freundin so gern hatte. „Dann werd ich dir mal die Schindeln auswechseln“, meinte er und erhob sich schnell. „Wir bleiben schon noch eine Weile, aber am Nachmittag wollen wir noch zum Baden, bei dem schönen Wetter.“ „Lasst euch nur nicht aufhalten. Was täten so junge Leute auch den ganzen Tag bei einer alten, jammernden Frau“, erwiderte Theres mit einem Schmunzeln in den Augen.

Während Stefan die Schindeln auswechselte, setzte sich Lore wieder zu der Sennerin. „Ich soll dir einen schönen Gruß von der Mutter ausrichten“, sagte sie. „Und auch vom Vater.“ „Ich würd mich freuen, wenn sie mich einmal auf der Alm

Kein anderes Leben



Theres hat den Aufstieg zur Alm geschafft und nach einer Brotzeit auf der schattigen Hausbank schaut sie in der niedrigen Hütte nach dem Rechten. Anschließend reinigt sie gründlich die beiden Zimmer, die den Sommer über ihr Zuhause sein werden.

besuchen würden“, meinte Theres. „Daraus wird wohl nichts werden“, erwiderte Lore seufzend, während sie ihre nassen Hände an ihrer Radlhose abtrocknete. „Die Mutter bewegt sich ja kaum vom Hof fort, außer zum Einkaufen, und der Vater hat so gar keine Kondition mehr. Ich glaub nicht, dass er es noch bis zur Alm herauf schaffen würde.“ „Ist er krank?“, fragte Theres besorgt. „Ganz gesund ist er zumindest nimmer: Zu hoher Blutdruck, viel zu hohes Cholesterin, auch die Gicht plagt ihn von Zeit zu Zeit“, seufzte Lore. „Er schafft die harte Bauernarbeit bald nicht mehr. Aber in die Wirtschaft gehen kann er und in seine Gemeinderats- und Ausschusssitzungen“, fügte sie mit einem schwachen Lachen hinzu.

„Dann wird er den Hof ja bald dem Markus übergeben“, vermutete Theres. „Das hätte in diesem Jahr geschehen sollen, gleich nach der Hochzeit. Aber daraus ist ja nichts geworden.“ Theres blickte nachdenklich auf ihre rauen, fleckigen von dicken, blauen Adern durchzogenen Hände. „Es ist besser so, Dirndl. Das wäre keine gute Ehe geworden.“ „Inzwischen sehe ich es selber ein“, erwiderte Lore leise, und sie fuhr etwas lauter fort: „Der Hof wird trotzdem im Herbst an den Markus übergeben. Gestern haben sie es daheim ausgedredet. Es herrscht jetzt wieder einigermaßen Frieden bei uns. Gott sei Dank! Der Markus geht auch nicht mehr so oft in die Wirtschaft, und Mädchel hat er zurzeit auch keines.“ „Ich denke mir, dein Bruder hat die ganze Sache provoziert, damit er nicht heiraten muss“,

mutmaßte Teres. „Da kannst du recht haben. Jetzt, da er wieder frei ist, ist er ein wenig ruhiger und vernünftiger geworden.“

Lore sah der alten Frau direkt in die gütigen braunen Augen. „Das Leben ist doch seltsam. Du wirst sicher auch ein Lied davon singen können.“ „Jeder hat sein Schicksal, Lore, du das deine und ich das meine“, murmelte sie und blickte dabei versonnen über die blühende Almwiese. „50 Jahre gehe ich nun schon hier rauf. Die meisten Sommer waren ruhig und ereignislos, aber manche werden mir immer in Erinnerung bleiben. Einmal sind die 20 Kühe vom Gruttauerbauern in die Schlucht gestürzt. Eine Kuh nach der anderen ist in den Tod gerannt. Es ist bis heute unerklärlich, wie so etwas hat passieren können. Warum die Tiere das getan haben. Es war kein Unwetter. Vermutlich ist die Leitkuh vorausgelaufen, und alle anderen hinter ihr her.“

„Ich hab das schon mitbekommen“, erwiderte Lore, „gute zehn Jahre muss das jetzt her sein.“ „Ja, so ungefähr. Das war ein schwerer Schlag für den Gruttauerbauern. Sein Sohn hat die Landwirtschaft ja nun aufgegeben und kommt nur noch zur Erholung auf seine Alm hinauf, um sich zu sonnen“, fügte sie ein wenig spöttisch hinzu. „Er arbeitet ja die ganze Woche im Lagerhaus“, stellte Lore richtig. „Heutzutage können eben viele Bauern nicht mehr von der Landwirtschaft allein leben. Schade ist das, dass ein Bauer nach dem anderen aufgeben muss.“

„Bei euch ist das wohl nicht so?“, fragte die Sennerin ein wenig neu-

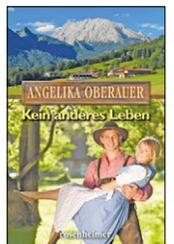
gierig. „Naja, wir haben 50 Milchkühe. Aber wenn der Milchpreis weiter fällt, dann werden auch wir uns etwas einfallen lassen müssen. Viele Bauern vermieten an Feriengäste. Der Urlaub auf dem Bauernhof ist jetzt ganz groß im Kommen. Aber die Mutter kann sich dafür noch gar nicht erwärmen. Es gehört halt wirklich eine junge Bäuerin auf den Hof.“ Sie dachte daran, dass noch eine gute Einnahmequelle bestand, von der in der Familie aber nie viel geredet wurde. Es handelte sich dabei um ein Geschäftshaus mitten im Dorf, in dem sich jetzt im Erdgeschoss ein großes Lebensmittelgeschäft und im ersten und zweiten Stock eine Arztpraxis und ein Physiotherapeut befanden. Aber das musste Theres nicht wissen. Stefan hatte sie auch noch nichts davon erzählt. Soviel sie wusste, gehörte dieses Haus immer noch der Mutter allein.

„Dein Bruder wird sicher bald die Richtige finden“, tröstete Theres das junge Mädchen. Stefan kam nun um die Hütte herum und rief der Sennerin zu: „Es ist alles wieder in Ordnung, Theres.“ Er betrachtete die beiden grinsend und fuhr fort: „Habt ihr euch gründlich ausgeratscht inzwischen?“ „Da gäbe es schon noch das eine oder andere zu erzählen“, erwiderte Lore lachend. So blieben sie noch eine Weile bei der Sennerin, und es wurde nun hauptsächlich über den Immobilienmakler gesprochen, der das Jagdhaus erworben hatte, das auf der anderen Seite der Schlucht lag.

„Und du wirst nun auch so etwas wie ein Immobilienmakler“, meinte Theres und warf dem Sohn ihrer Nichte einen skeptischen Blick zu. „Nein, kein Immobilienmakler“, wehrte Stefan lachend ab. „Das ist ganz was anderes, Theres. Ich will Marktforschung betreiben. Vielleicht bekomme ich eine Stelle an der Universität oder in einem Ministerium. Das wäre mir am liebsten. Aber es sieht nicht gut aus, da hab ich mich schon erkundigt. Ich werde wohl eher in einer Unternehmensberatungsgesellschaft was bekommen. Da habe ich die besten Chancen. Sobald ich mein Diplom schriftlich habe, werde ich die ersten Bewerbungen schreiben. Das kann schon nächste Woche sein.“

► Fortsetzung folgt

Kein anderes Leben
Angelika Oberauer
© Rosenheimer
Verlagshaus
GmbH & Co. KG Rosen-
heim 2013, ISBN:
978-3-475-54196-4



„DEUTSCHER HERBST“ VOR 40 JAHREN

Ein Land im Belagerungszustand

„Rote Arme Fraktion“ entführt Hanns Martin Schleyer und erpresst die Bundesrepublik



▲ Polizisten am Tatort der Entführung von Hanns Martin Schleyer.

Foto: imago/Sven Simon

Köln, am 5. September 1977, gegen 17.28 Uhr: Hanns Martin Schleyer, seit 1973 Vorsitzender des Bundesverbands der Deutschen Arbeitgeberverbände und seit 1976 auch des Bundesverbandes der Deutschen Industrie, ist auf dem Rückweg von seinem Büro zu seiner Dienstwohnung. Der dunkle Mercedes 450 mit Schleyer und seinem Fahrer Heinz Marcisz wird dicht gefolgt von einem hellen Mercedes 280 mit drei Personenschützern der Polizei. Ihr Ziel ist nur noch 300 Meter entfernt.

Doch plötzlich fährt ein gelber Mercedes rückwärts aus einer Einfahrt und blockiert die Straße. Marcisz muss so abrupt bremsen, dass das Geleitfahrzeug hinten auf seinen Wagen auffährt und ihn in das Blockadeauto hineinschiebt. Ein Pärchen mit Kinderwagen tritt heran. Aus dem Kinderwagen holen sie Sturmgewehre – ein exakt geplanter Hinterhalt: Die RAF-Terroristen Peter-Jürgen Boock, Willy Peter Stoll, Sieglinde Hofmann und Stefan Wisniewski eröffnen ein mörderisches Schnellfeuer auf beide Fahrzeuge, die über keine Panzerung oder schussicheres Glas verfügen.

Im Kugelhagel wird zunächst der 41-jährige Marcisz mehrfach getroffen und stirbt. Terrorist Stoll springt auf die Motorhaube des Geleitfahrzeugs und entleert das Magazin

seiner Maschinenpistole durch die Frontscheibe: Die Polizisten werden tödlich getroffen. Die Terroristen zerren Schleyer in einen VW-Bus und rasen davon. Am Abend wird das Fahrzeug in Köln-Junkerdorf ausfindig gemacht – mit dem Bekennterschreiben der RAF.

Jene Terroristen gehörten der sogenannten zweiten Generation der „Roten Armee Fraktion“ an. Ihr Hauptanliegen war die Freipressung der mittlerweile inhaftierten ersten RAF-Generation: Andreas Baader, Ulrike Meinhof, Gudrun Ensslin und acht weitere Gesinnungsgenossen saßen in Stuttgart-Stammheim ein. Nach dem Mordanschlag auf Generalbundesanwalt Siegfried Buback am 7. April und der Tötung von Dresdner-Bank-Vorstandssprecher Jürgen Ponto am 30. Juli 1977 rechnete der Verfassungsschutz auch mit einem Anschlag auf den 62-jährigen Schleyer. Dieser galt als „Boss der Bosse“ und wegen seiner NS-Vergangenheit als geeignetes Opfer des Linksterrorismus.

Nun sah sich die Regierung von Bundeskanzler Helmut Schmidt mit elementaren Fragen konfrontiert: Darf sich der Staat von Terroristen erpressen lassen? Und darf eine Regierung Leben gegen Leben aufrechnen? Im Falle des im Februar 1975 entführten Berliner CDU-Politikers Peter Lorenz war Schmidt ein ein-

ziges Mal auf die Forderungen der RAF eingegangen und hatte Lorenz gegen sechs inhaftierte Terroristen ausgetauscht. „Aber es war, wie ich am nächsten Morgen erkannte, ein schwerwiegender Fehler“, bekannte Schmidt später: „Ich beschloss, mich niemals wieder auf so einen Handel einzulassen.“ So lehnte Schmidt im Falle der RAF-Geiselnahme in der Stockholmer Botschaft im April 1975, die weitere 26 Terroristen freipressen sollte, Verhandlungen rundweg ab. Daraufhin zündeten die Geiselnahmer ihre Sprengsätze. Auch im Herbst 1977 stand Schmidt von Anfang an zu seiner Entscheidung: Keine Verhandlungen.

Verschärfte Kontrollen

Die Bundesrepublik befand sich in einer Art Belagerungszustand. Bei Straßensperren und Personenkontrollen sah man gepanzerte Fahrzeuge und Polizeibeamte mit Maschinenpistolen, die mit Spiegeln sogar die Unterböden der Autos kontrollierten. Neue Sicherheitsgesetze passierten im Eilverfahren den Bundestag.

Zwei Tage nach der Entführung machte der Hausmeister eines Wohnblocks in Erftstadt-Liblar bei Köln die örtliche Polizei darauf aufmerksam, dass kürzlich eine junge Frau eine Wohnung im dritten Stock gemietet und alles bar

im Voraus bezahlt habe. Hätte das BKA sofort die Wohnung stürmen lassen, so wäre man tatsächlich auf die Entführer gestoßen, die Schleyer zeitweise in einem schalldicht ausgekleideten Wandschrank eingesperrt hielten. Doch die Information wurde über den langen Polizeidienstweg weitergeleitet, schließlich falsch abgelegt und vergessen.

Ungehindert brachten die Terroristen Schleyer, eingesperrt in einen großen Korb, am 16. September über die niederländische Grenze nach Den Haag. Nachdem es nahe des Verstecks bei einer Passkontrolle zu einem Schusswechsel zwischen zwei RAF-Terroristen und der niederländischen Polizei gekommen war, flohen die Entführer mit Schleyer in der Nacht auf den 20. September nach Brüssel.

Mit der Bundesregierung kommunizierte die RAF über den Genfer Anwalt Denis Payot, dessen Telefon von der Schweizer Polizei abgehört wurde. Schmidt versuchte mit allen Tricks, Zeit zu gewinnen und ließ fünf RAF-Ultimeaten verstreichen. Die Entführer leiteten Fotos von ihrem Opfer und sowie verzweifelte Hilferufe Schleyers in Form von Briefen, Tonband- und Videoaufnahmen weiter. Jene Bilder erregten Mitleid und tiefe Betroffenheit in der deutschen Öffentlichkeit. Am 12. September 1977 forderte die „Bild“: „Tauscht ihn aus!“ Doch den Inhaftierten wurden nicht weniger als 13 Morde und 43 Mordversuche zur Last gelegt.

Am 13. Oktober 1977 startete Lufthansa-Flug LH 181 von Palma de Mallorca in Richtung Frankfurt. An Bord der auf den Namen „Lands hut“ getauften Boeing 737 befanden sich 86 Passagiere und fünf Besatzungsmitglieder. Nachdem die Stewardess die Getränke serviert hatte, sprangen vier Fluggäste auf, in den Händen Pistolen und Handgranaten, die sie an Bord geschmuggelt hatten. Der 23-jährige Zohair Yousif Akache – er nannte sich „Kapitän Märtyrer Mahmud“ – tauchte hinter Kapitän Jürgen Schumann und Co-Pilot Jürgen Vietor auf: Die Cockpittür war unverriegelt. Im Handumdrehen übernahmen die zwei Männer und zwei Frauen der palästinensischen Terrororganisation PFLP das Kommando.

Jene Volksfront zur Befreiung Palästinas pflegte enge Kontakte zur RAF. In PFLP-Ausbildungsla-

gern wurden auch deutsche Terroristen trainiert. Der eigentliche Planer saß jedoch in Bagdad: Wadi Haddad war dort nach Beginn der Schleyer-Entführung von einer Gruppe RAF-Terroristen, zu der inzwischen auch Peter-Jürgen Boock gestoßen war, zu einer Unterstützungsaktion gedrängt worden.

Schmidt bleibt hart

Nun wiederholte Mahmud vom Cockpit aus die RAF-Forderung: Freiheit für die elf Gesinnungsgenossen in Stammheim, 15 Millionen Dollar und die Entlassung zweier Palästinenser aus türkischer Haft. Als in Bonn die Nachricht eintraf, trat im Kanzleramt der Kleine Krisenstab zusammen. Schmidts Entscheidung lautete unverändert: keinerlei Zugeständnisse. Weil er für die Sitzung des Großen Krisenstabs (inklusive Oppositionsvertretern) mit zaudernden Stimmen rechnete, eröffnete er die Beratungen mit dem Hinweis, auch der französische Präsident Valéry Giscard d'Estaing und der britische Premier James Callaghan unterstützten seinen Kurs.

Am Abend des 15. Oktober erteilte Innenminister Werner Maihofer dem Kommandeur der GSG 9, Ulrich Wegener, den Einsatzbefehl. Doch die Odyssee der „Landshut“ war noch nicht beendet: Die ersten Zwischenstopps waren Rom, Larnaka auf Zypern und Manama in Bahrain. Viele arabische Staaten verweigerten den PFLP-Terroristen die Landung. Auch die Rollbahn in Dubai war zunächst gesperrt, doch am Morgen des 14. Oktober konnte die Boeing aufsetzen.

Inzwischen traf „Ben Wisch“ in Dubai ein: Hans-Jürgen Wischniewski, Kanzleramtschef, Sondergesandter der Bundesregierung sowie ausgewiesener Kenner der arabi-

schen Welt. Er war bereit, sich als Mitglied der Bundesregierung gegen alle Fluggäste austauschen zu lassen – aber Mahmud lehnte ab. Bei Helmut Schmidt traf sogar das Angebot von Papst Paul VI. ein, sich im Austausch anzubieten. Doch der Bundeskanzler lehnte dankend ab.

In der Maschine war inzwischen die Klimaanlage ausgefallen, in der Kabine herrschten 60 Grad Hitze. Als Mahmud einigen Geiseln an der geöffneten Einstiegstür die Pistole an den Kopf hielt, gestattete der Tower die Wiederbetankung. Die „Landshut“ flog nach Aden in den kommunistischen Südjemen, der bei der PFLP als sicherer Hafen galt. Doch die jemenitische Regierung fürchtete Repressalien und ließ die Landebahnen blockieren. Den Piloten glückte eine halbschwererische Notlandung auf der Sandpiste entlang einer der Landebahnen.

Kapitän Jürgen Schumann wurde erlaubt, die Maschine zu verlassen, um das Fahrwerk auf Beschädigungen zu kontrollieren. Im Schutz der Dunkelheit schlich er sich zum Tower, um in Verhandlungen mit einer jemenitischen Sondereinheit seine Passagiere zu retten. „Dieser Entführer ist ein Verrückter, er wird mich töten“, sagte Schumann zum Abschied, dann ging er freiwillig zurück zur „Landshut“. Mahmud ließ ihn im Mittelgang niederknien und erschoss ihn vor den Augen der Passagiere. Am 17. Oktober 1977 landete die Boeing 737 in Mogadischu.

Bundeskanzler Schmidt redete in einem einstündigen Telefonat ein ernstes Wort mit Somalias Diktator Siad Barre, um die Genehmigung für einen Einsatz der GSG 9 zu erhalten. Barre galt als Verbündeter der Palästinenser, daher behauptete die Bundesregierung, dass „deutsche Terroristen“ ihre Landsleute als Geiseln genommen hätten.

Deutschlandweit wurde nach den Hauptverdächtigen der Schleyer-Entführung gefahndet. Polizei und Bundeskriminalamt waren in ständiger Alarmbereitschaft. Die Sicherheitsvorkehrungen wurden überall massiv verschärft.

Foto: imago

Entführung und vierfacher Mord in Köln

Am Montag, dem 5. 9. 1977, um 17.28 Uhr, wurde in Köln, Vincenz-Statz-Str./Ecke Friedrich-Schmidt-Str.

Dr. Hanns-Martin Schleyer

von Terroristen entführt. Sein Kraftfahrer und drei Polizeibeamte wurden von den Entführern erschossen

Beschreibung der Hauptverdächtigen:

- | | | |
|---|--|---|
| 1. weibliche Person
22–25 Jahre
160–165 cm
schlank
blondes, schulterlanges Haar | 2. männliche Person
ca. 23 Jahre
175–180 cm
schlank („Dressman-Typ“)
blondes, gewelltes, halblanges Haar
schmales Gesicht, kein Bart
randlose, schwache Brille | 3. männliche Person
ca. 33 Jahre
175 cm
schlank, blaues Gesicht, sehr hohe zurückweichende Stirn, vorspringendes Kinn, mittelbraunes Haar, Oberlippen-Kinn-, Backenbart (wuschelig), graue Augen, große Ohren, große Nase, 3 cm langer Narbe am linken Unterlippen (durch Bart verdeckt), Brillenläger |
|---|--|---|



KRABBE, Friederike, 31. 5. 50 Bentheim

STOLL, Willy Peter, 12. 6. 50 Stuttgart

WAGNER, Rolf Clemens, 30. 8. 44 Hoheneibe

Zur Tat wurden 2 Kraftfahrzeuge benutzt:



1. VW-Bus, K-C 3849, weiß, nach der Tat in Köln, Tiefgarage Stütters Hofweg, aufgelassen. Fahrzeug wurde am 25. 7. 77 unter den Personalien Peter GÖRGE, Luxemburger Straße 121, Köln 1, gekauft.

2. Mercedes 300 D, K-LZ 589, gelb, am 30. 7. 77 in Köln-Porz erworben. Das verwendete, nachgeprägte Kennzeichen war für einen anderen Pkw gleichen Typs ausgegeben. Das Fahrzeug trug zuvor rechtmäßig das Kennzeichen K-AA 6584. Runder schwarzer Aufkleber, 20 cm Ø, auf Kofferraumdeckel: goldfarbene Initialen „JFS“ und Aufschrift „John Payer Special“.

Die Terroristen bereiteten alles zur Sprengung vor und übergossen die Passagiere mit Alkohol. Ihr Ultimatum für die Freilassung der Stammheim-Häftlinge lief ab. Im Tower verhandelten Wischniewski sowie der deutsche Geschäftsträger Michael Libal und der Psychologe Wolfgang Salewski mit Mahmud und konnten im letzten Moment die Nachricht übermitteln: Die elf RAF-Leute seien frei und auf dem Weg nach Mogadischu, würden aber erst am Morgen eintreffen – eine taktische Lüge, um Zeit für die Befreiungsaktion zu gewinnen. Die euphorischen Entführer registrierten nicht, dass eine weitere Maschine landete: an Bord Wegeners 30 Mann starke GSG-9-Elitetruppe.

Nächtlicher Showdown

Gegen 2.05 Uhr Ortszeit am 18. Oktober startete „Operation Feuerzauber“: Sechs Sturmtrupps, einer für jede Flugzeugtür, hatten sich im toten Winkel unter dem Rumpf postiert. Der Tower lenkte die Terroristen mit Verhandlungen ab, so dass die langen Schatten der Einsatzkräfte auf dem Rollfeld unentdeckt blieben. Blendgranaten außerhalb des Flugzeugs erzeugten einen gleißenden Lichtblitz, Türen wurden aufgesprengt. Die GSG-9-Beamten versuchten, die Passagiere abzudecken. Im wilden Feuergefecht erschossen sie drei Entführer sofort. Die vierte, Souhaila Andrawes, wurde schwerverletzt verhaftet. Alle Geiseln wurden unverletzt befreit.

Als die somalischen Behörden erfuhren, dass die Terroristen Palästinenser gewesen waren, ließen

sie zunächst die GSG-9-Maschine umstellen, um den Heimflug zu verzögern. Im Falle eines Scheiterns der Befreiungsaktion war Schmidt fest entschlossen gewesen, am nächsten Tag zurückzutreten. In jenen langen Stunden des Wartens waren die Telefonverbindungen nach Somalia oft gestört. Doch dann kam Wischniewski nach Bonn durch. Seine lapidare Meldung: „Die Arbeit ist erledigt.“

Als die Terroristen in Stuttgart-Stammheim über ein eingeschmuggeltes Radio von der Geiselfreiung erfuhren, begingen drei von ihnen Selbstmord: Andreas Baader und Jan-Carl Raspe erschossen sich mit Pistolen, die einer ihrer Rechtsanwälte eingeschmuggelt hatte, Gudrun Ensslin erhängte sich, Irmgard Möller überlebte schwerverletzt. An einem bis heute unbekanntem Ort im Elsass wurde Hanns Martin Schleyer durch drei Schüsse in den Hinterkopf ermordet. Seine Leiche wurde am 19. Oktober im Kofferraum eines Audi 100 in Mühlhausen gefunden.

Helmut Schmidt hat stets betont, dass er durch sein Handeln, obgleich richtig und notwendig, Schuld am Tod Schleyers auf sich geladen habe. Die RAF hatte die Machtprobe verloren. Sie war angetreten mit der Behauptung, als „revolutionäre Freiheitskämpfer“ das „System“ zu „entlarven“ und nur dessen Eliten zu bekämpfen. Doch im Deutschen Herbst offenbarten sich die RAF-Mitglieder als skrupellose Gewaltverbrecher, denen auch das Leben einfacher Leute nichts wert war. Die deutsche Öffentlichkeit billigte mehrheitlich den Kurs des Kanzlers. Michael Schmid



▲ Bei der Trauerfeier drückt Bundeskanzler Helmut Schmidt (links) Waltraud, der Witwe von Hanns Martin Schleyer, sein Beileid aus. Foto: imago/Sven Simon



beziehungsweise

Das Bedürfnis nach Berührung

Viele Menschen klagen über zu wenig körperliche Nähe in der Partnerschaft

Erinnern Sie sich noch an den 13. Juli 2014? Es war der Tag des Endspiels um die Fußball-Weltmeisterschaft in Brasilien. Ich schaute die Fernsehübertragung im Freundeskreis an und als Mario Götze in der 113. Spielminute das 1:0 erzielte, lagen wir uns alle – wie so viele Millionen Menschen in ganz Deutschland – minutenlang in den Armen.

Leider sieht abseits von Sportveranstaltungen und Fanmeilen der Berührungs-Alltag in Deutschland ganz anders aus. Jede Woche klagen viele enttäuschte Frauen und Männer im Rahmen von Paarberatungen über zu wenig körperliche Berührung, zu wenig Zärtlichkeit und zu wenig Miteinander-Kuscheln in ihrer Partnerschaft.

Menschliches Ur-Bedürfnis

Angeregt durch diese unterschiedlichen Erfahrungen und durch eine interessante Veröffentlichung des Psychotherapeuten Hans Jellou-

schek, in welcher dieser für eine körperfreundlichere Beziehungskultur plädiert, möchte ich Ihnen im Folgenden einige Gedanken zum menschlichen Ur-Bedürfnis nach Berührung vorstellen:

Wie wir wissen, ist der Mensch kein reines Geistwesen. Er ist existenziell auch auf körperliche Nähe und Berührung angewiesen. Säuglinge und Kleinkinder beispielsweise tragen schwerste Schäden davon, wenn sie nicht berührt, gestreichelt und liebkost werden. In den Nachkriegsjahren – speziell mit Beginn des Wirtschaftswunders – ist dieses intuitive Wissen nach Ansicht von Jellouschek verlorengegangen.

Er schreibt: „Wir haben die Körperlichkeit im zwischenmenschlichen Kontakt verlernt. Bezüglich der Kinder hat sich deren Bedeutung herumgesprochen und die Situation wird besser. Aber mit Blick auf uns Erwachsene ist festzustellen: Alle Berührungs-Bedürfnisse, die unerfüllt bleiben, richten sich jetzt

auf die Sexualität – und diese wird damit total überfrachtet.“

„Existenzieller Hunger“

Eric Berne, der Begründer der Therapiemethode Transaktionsanalyse, sprach einmal vom „existenziellen Hunger“ des Menschen nach „strokes“ (englisch), nach Streicheln. Wird dieser „existenzielle Hunger“ nicht gestillt, „verhungert“ etwas in uns. Nicht selten sind Verspannungen, Schmerzzustände, Unruhe, Depressionen und andere Beschwerden die Folge. So wie ein Mangel an Berührung krank machen kann, so heilsam kann für einen Kranken andererseits ein zartes Streicheln über die Stirn oder ein einfühlsames Halten der Hand sein.

In diesem Zusammenhang erscheint mir ein Blick auf die Herkunft des Wortes „berühren“ sinnvoll. Es beinhaltet das Wort „rühren“ und dieses hat wiederum eine Verbindung zum Wort „bewe-

gen“ („sich rühren“). Berührung löst im Menschen eine heilsame körperliche und eine gefühlsmäßige Bewegung aus („Dieses Gespräch hat mich in der Seele berührt“). Wer nicht berührt wird oder sich nicht berühren lässt, lebt in einer äußerst ungesunden Erstarrung. Besonders eindrucksvolle Beispiele des „Berührens“ liefern uns die wunderbaren Schilderungen in den Evangelien vom Heil-Wirken Jesu durch Hand-Auflegen.

Streicheleinheiten

Abschließend möchte ich noch auf das Lied „Streicheleinheiten“ von Peter Cornelius hinweisen. Mit folgenden Worten beschreibt der österreichische Liedermacher eindrucksvoll die wohltuende Wirkung liebevoller Berührung bei der Bewältigung von Alltagsbelastungen: „Manchmal hab’ ich so genug, und dann bin ich auf der Flucht, und dann weiß ich nicht wohin. Manchmal fühl ich mich so leer, so nervös und doch so schwer, und dann möcht’ ich überhaupt nichts mehr. Außer Streicheleinheiten, dann brauch ich meine Streicheleinheiten, einfach nur um durchzuhalt’n, brauch ich ein paar Zärtlichkeiten.“ Ein Klick im Internet auf eine vorzügliche Live-Version dieses Liedes (zusammen mit Werner Schmidbauer und Martin Kälberer) lohnt sich.

Liebe Leserinnen und Leser, ich wünsche Ihnen von Herzen, dass Sie in Ihrem Leben viele Berührungen und Streicheleinheiten erhalten und selbst großzügig vergeben.

Gerhard Nechwatal

Prof. Dr. Gerhard Nechwatal war bis Juni 2017 Fachreferent der Psychologischen Beratungsstellen für Ehe-, Familien- und Lebensberatung in der Diözese Eichstätt und ist Honorarprofessor für Psychologie an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Er ist Autor des Buches „50 Impulse für die Liebe. Positiver Schwung für die Partnerschaft“, welches im Paulinus Verlag/Trier erschienen ist.



▲ Körperliche Nähe ist für den Menschen existenziell. Ein Mangel an Berührung kann krank machen.

Foto: Robert Kneschke / fotolia.com

Tag des offenen Denkmals



Jedes Jahr am zweiten Sonntag im September öffnen tausende Denkmale in ganz Deutschland ihre Pforten. In diesem Jahr steht der Tag des offenen Denkmals unter dem Motto „Macht und Pracht“. *Foto: Herl*

„Macht und Pracht“

Am 10. September um 11 Uhr wird auf dem Rathausmarkt in Oldenburg der bundesweite Tag des offenen Denkmals, der in diesem Jahr unter dem Motto „Macht und Pracht“ steht, mit einer Festveranstaltung eröffnet. Es werden zahlreiche Ehrengäste wie Bundesministerin Barbara Hendricks und Landeskulturministerin Gabriele Heinen-Kljajić in Oldenburg erwartet. Auch Oberbürgermeister Jürgen Krogmann, Landeskonservatorin Christina Krafczyk und der Stiftungsratsvorsitzende der Deutschen Stiftung Denkmalschutz,

Professor Jörg Haspel, kommen bei den Feierlichkeiten zu Wort.

Eine archäologische Ausgrabung inmitten einer 800 Jahre alten Burganlage besuchen, das wieder bewohnte Fachwerkhaus aus dem 16. Jahrhundert, die seit Jahren ungenutzte alte Fabrikhalle oder ein stillgelegtes Stellwerk: Am „Tag des offenen Denkmals“ öffnen viele tausend Monumente ihre Pforten. Dieser Tag macht spürbar, was für eine große Rolle Denkmale spielen und wie sie die Gegenwart prägen.

In fachkundigen Führungen berichten Denkmalschützer an konkreten Beispielen über die Aufgaben und Tätigkeiten der Denkmalpflege. Archäologen, Restauratoren und Handwerker demonstrieren Arbeitsweisen und -techniken und lenken den Blick auf Details, die sonst einem ungeschulten Auge verborgen bleiben würden.

So wird jedes Jahr am zweiten Sonntag im September Geschichte greifbar, und das im wahrsten Sinne des Wortes. Mit der Öffnung historischer Bauten und Stätten erfüllen sich historische Träume für jeden Architektur- und Geschichtsliebhaber, frei nach dem Motto: „Wenn nicht heute, wann dann?“

Denkmale prägen den Alltag wie keine andere Kunstform. Sie machen Dörfer und Städte zu etwas Einzigartigem und sind für viele Menschen gleichbedeutend mit Heimat. Die beeindruckenden Besucherzahlen belegen das: Statistisch gesehen besucht fast jeder zehnte Deutsche von 10 bis 75 Jahren den Tag des offenen Denkmals, die größte Denkmalschutz-Veranstaltung Deutschlands. *oh*

Förderung

Stiftung unterstützt zahlreiche Projekte

Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz fördert jedes Jahr circa 450 Sanierungsprojekte in ganz Deutschland – mit bis zu 22 Millionen Euro. Die Vielfalt an Förderungen ist groß: Die Stiftung unterstützt Kirchen, Schlösser und Burgen, historische Gärten und Parks, Industrie- und Technikdenkmäler, Wohnbauten und Siedlungen sowie archäologische Grabungen. Eine ehrenamtlich tätige wissenschaftliche Kommission aus renommierten Denkmalexperten berät die Gremien der Stiftung bei der Auswahl dieser Projekte. Für das Jahr 2017 konnte die Stiftung bereits über 390 Projekten ihre Unterstützung zusagen.

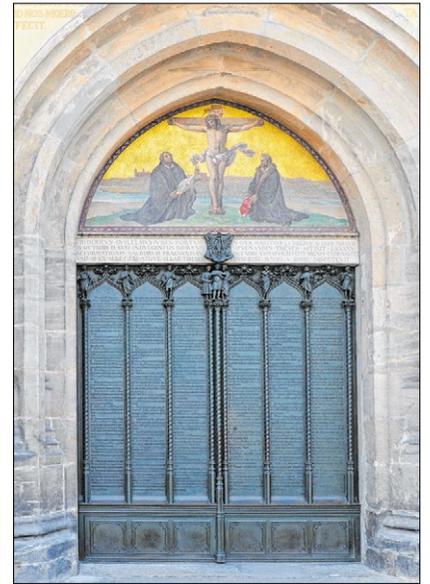


▲ Die Bibliothek der ehemaligen Benediktinerabtei in Amorbach, einer reizvollen Barockstadt im Bayerischen Odenwald ist ein Förderprojekt der Deutschen Stiftung Denkmalschutz. *Foto: Roland Rossner, DSD*

Wirkungsstätten Luthers

Der „Tag des offenen Denkmals®“ wird bundesweit durch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz koordiniert. Zahlreiche Denkmale, die ansonsten häufig nicht der Öffentlichkeit zugänglich sind, warten auf interessierte Besucher. Viele davon sind Ausdruck weltlicher und religiöser Machtverhältnisse: Prächtige Schlösser, mächtige Kirchen, Patrizierhäuser mit aufwendigem Bauschmuck oder Repräsentationsbauten der Nachkriegszeit.

Unter den vielen Baudenkmalen, für deren Erhaltung sich die Deutsche Stiftung Denkmalschutz als größte private Initiative für Denkmalpflege in Deutschland einsetzt, sind auch zahlreiche Bauten, die Zeitzeugen und Wirkungsstätten Martin Luthers oder Ergebnisse seiner Lehre sind. In ihnen kommt uns der Reformator nahe, wird greifbar als Mensch seiner Zeit und als eigensinniger Querdenker, der neue Wege eröffnete. Wer heute einen evangelischen Kirchenbau betritt, kann unmittelbar erleben, wie Luthers Denken die Welt und die religiöse Praxis der Menschen – aber eben auch den Kirchenbau an sich – veränderte. Diese einzigartigen Baudenkmale für die Nachwelt zu erhalten, ist das Anliegen und die Aufgabe der Deutschen Stiftung Denkmalschutz. Die private Stiftung finanziert ihre Arbeit vor allem aus



▲ Die Thesentür der Schlosskirche in Wittenberg. *Foto: gem*

privaten Zuwendungen wie Spenden und Zustiftungen und setzt sich bundesweit unter anderem für den Erhalt von Sakralbauten ein – vom Kloster bis zur Dorfkirche.

Ziel des Tags des offenen Denkmals ist es, die Öffentlichkeit für die Bedeutung des kulturellen Erbes zu sensibilisieren und Interesse für die Belange der Denkmalpflege zu wecken. *oh*

DENKMAL. EIN WORT DER REFORMATION.



Durch Martin Luthers Schriften haben auch viele neue und einzigartige Worte den Weg in unseren Sprachgebrauch gefunden – wie z. B. das Wort „Denkmal“.
Mehr über die Geschichte Martin Luthers und seine Auswirkungen auf unsere Denkmale: www.luther-jubilaeum-2017.de

Wir erhalten Einzigartiges.
Mit Ihrer Hilfe!

Spendenkonto
IBAN: DE71 500 400 500 400 500 400
BIC: COBA DE FF XXX, Commerzbank AG
www.denkmalschutz.de



DEUTSCHE STIFTUNG
DENKMALSCHUTZ

Wir bauen auf Kultur.



▲ Die Bauarbeiten schreiten voran: Der Kölner Dom um 1855.

Foto: gem

Vor 175 Jahren

Ein Symbol der Einheit

Nach über 300 Jahren wird am Kölner Dom weitergebaut

„Hier, wo der Grundstein liegt, dort mit jenen Türmen zugleich, sollen sich die schönsten Tore der ganzen Welt erheben!“ Mit diesen Worten legte am 4. September 1842 der preußische König Friedrich Wilhelm IV. beim Dombaufest den zweiten Grundstein zur Fortführung der Bauarbeiten. Damit weckte er den Kölner Dom aus seinem Dornröschenschlaf.

Fast 600 Jahre zuvor, am 15. August 1248, war der Bau begonnen worden. 1322 war der Chor vollendet. Ab 1331 konnte die Konstruktion des Querhauses, des Langhauses und der Türme in Angriff genommen werden. Zunächst begann der Südturm nach oben zu wachsen. Bis 1437 erreichte er seine vorläufige Höhe von 59 Metern. Um 1500 wurde der Grundstein für den Nordturm gelegt. Doch ab 1510 wurden die Bauarbeiten immer weiter zurückgefahren.

Ab 1530 trat ein weitgehender Baustopp ein. Durch die Reformation waren Reliquienverehrung und Ablass-Handel in die Kritik geraten. Die Pilgerströme blieben aus. Der gotische Stil war aus der Mode gekommen: Nun war der Petersdom in Rom das architektonische Maß aller Dinge. Der Kölner Dom wurde zu Deutschlands bekanntester Bauruine.

Während der Nordturm bei fünf Metern Höhe eingemottet wurde, thronte auf dem Stumpf des Südturms über Jahrhunderte ein riesiger hölzerner Baukran. Er wurde zum unfreiwilligen Wahrzeichen Kölns. Den Tiefpunkt markierte die Besetzung des Rheinlands durch französische Revolutionstruppen ab 1794: Der Dom diente als Pferdestall, Futtermagazin

oder Lager für Kriegsgefangene. Artefakte wurden zur Materialgewinnung eingeschmolzen. Im Winter 1797/98 wurde das Holz des Langhauses von Kriegsgefangenen verfeuert.

Mit den Befreiungskriegen gegen Napoleon begann in Deutschland eine Zeit der Rückbesinnung auf die nationalen Wurzeln und das mittelalterliche Kaisertum. So wuchs in der Bevölkerung konfessionsunabhängig das Interesse am Dom als dem so lange unvollendeten Bauwerk der Deutschen. Als rühmlichste Lobbyisten für den Weiterbau traten die Brüder Sulpiz und Melchior Boisserée in Aktion. Sie konnten prominente Fürsprecher wie Johann Wolfgang von Goethe oder Annette von Droste-Hülshoff gewinnen. Auch am preußischen Hof wurden sie vorstellig.

Ausgerechnet der protestantische König Friedrich Wilhelm IV. gab den entscheidenden Impuls: Die Vollendung des deutschen Nationaldenkmals war ihm ein persönliches Anliegen. Darüber hinaus ging es ihm um die Aussöhnung mit der katholischen Bevölkerung des Rheinlands. Der Staat übernahm einen Teil der Finanzierung, den Rest schulterte der Kölner Zentral-Dombau-Verein.

In den 1860er und 1870er Jahren arbeiteten 500 Menschen bei der Dombauhütte. In der Rekordzeit von 38 Jahren und mit modernster Bautechnik wurde die Kathedrale fertiggestellt – nach vorhandenen Originalplänen. Als am 15. Oktober 1880 im Beisein von Kaiser Wilhelm I. der Abschluss der Arbeiten gefeiert wurde, war der Kölner Dom mit seinen über 157 Meter hohen Türmen einige Jahre das höchste Bauwerk der Welt.

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

3. September

Gregor der Große, Silvia

Vor zehn Jahren startete der US-Milliardär Steve Fossett (* 22. April 1944) mit einem Leichtflugzeug auf einem Flugplatz in Nevada. Etwa sechs Stunden später wurde er als vermisst gemeldet. Erst im Oktober 2008 wurden seine sterblichen Überreste in einer kalifornischen Bergregion gefunden. Fossetts Maschine war vermutlich in einem Gewitter gegen einen Berg geprallt.

4. September

Ida, Rosalie

Der US-amerikanische Erfinder Samuel Morse führte vor 180 Jahren erstmals seinen Schreibtelegraphen vor. Das „Morsen“ hielt sich lange im Seefunkverkehr, bis es von moderneren Techniken verdrängt wurde. Heutzutage wird der Morsecode noch im Amateurfunk eingesetzt.

5. September

Mutter Teresa

Er prägte die neue „romantische Schule“: Der Literaturkritiker August Wilhelm von Schlegel kam vor 250 Jahren zur Welt († 12. Mai 1845). Seine wichtigste Leistung war die Übersetzung von 17 der Werke Shakespeares ins Deutsche.

6. September

Magnus, Theobald

Startenor Luciano Pavarotti (* 12. Oktober 1935; Foto: imago) war der erste Klassikünstler, dessen CDs die Pop-Hitparaden erreich-



ten. 1993 sang er im New Yorker Central Park vor 500 000 Zuhörern. Vor zehn Jahren starb der Opernsänger an Nierenversagen.

7. September

Otto von Freising, Judith



In der ZDF-Krimireihe „Unter anderen Umständen“ verkörpert sie die Kommissarin Jana Winter: Die Schauspielerin Natalia Wörner (Foto: imago) feiert 50. Geburtstag. 2016 wurde öffentlich, dass sie mit Bundesjustizminister Heiko Maas liiert ist.

8. September

Adrian, Sergius, Petrus Claver

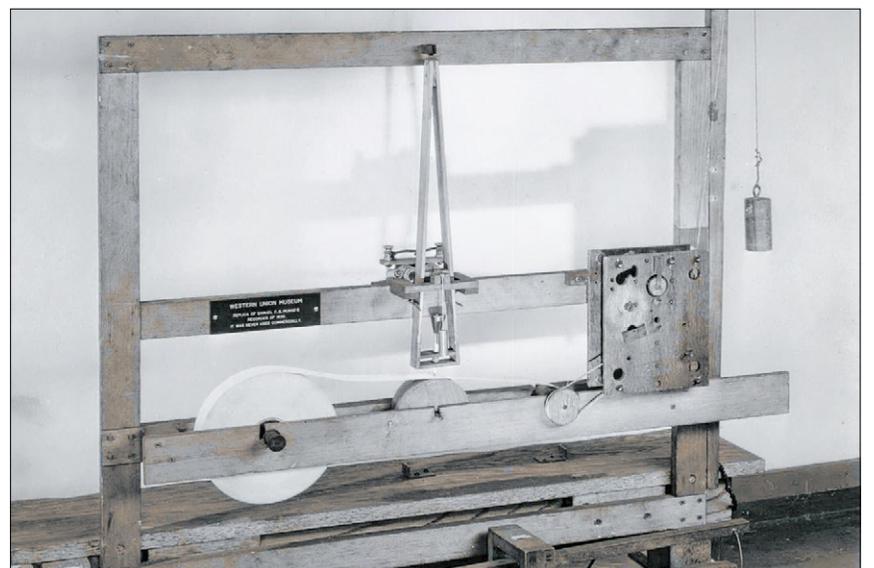
Bundesforschungsminister Gerhard Stoltenberg eröffnete vor 50 Jahren in Darmstadt das Europäische Raumflugkontrollzentrum. Es dient heute als Kontrollzentrum für die meisten Weltraumprojekte der Europäischen Raumfahrtbehörde. Auch der Weltraummüll wird dort überwacht.

9. September

Gorgonius, Ottmar

Victor Horta (* 6. Januar 1861), belgischer Architekt des Jugendstils, starb vor 70 Jahren. Ende des 19. Jahrhunderts erreichte er mit seinen Gebäuden – vorwiegend Wohnhäuser – internationales Ansehen. 1932 wurde er geadelt. In Belgien gibt es zwei Architekturpreise, die zu seinen Ehren verliehen werden.

Zusammengestellt von Matthias Altmann



▲ Eine Nachbildung des ersten Schreibtelegraphen, der von Samuel Morse entwickelt wurde. Foto: imago

SAMSTAG 2.9.

▼ Fernsehen

- 13.00 ARD: Hochwürden drückt ein Auge zu.** Komödie mit Roy Black, D 1971.
15.10 BR: Glockenläuten aus der Wallfahrtskirche Hohenpeißenberg.

▼ Radio

- 6.35 Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Regina Wildgruber, Osnabrück (kath.).
9.05 Deutschlandfunk: Kalenderblatt. Vor 60 Jahren: Im amerikanischen Little Rock beginnt der Konflikt um die Aufhebung der Rassentrennung an Schulen.

SONNTAG 3.9.

▼ Fernsehen

- 👁 **9.30 ZDF: Katholischer Gottesdienst** aus der Dominikanerkirche in Wien mit Pfarrer Pater Günter Reitzl.
19.05 Arte: Dünkirchen, 2. Juni 1940. Kriegsdrama, F/It 1964.

▼ Radio

- 7.05 Deutschlandfunk Kultur: Feiertag.** Verletzlich bleiben! Erst so wird der Mensch zum Menschen. Von Andreas Brauns (kath.).
8.05 BR2: Katholische Welt. „Als ob es Gott nicht gäbe.“ Der belgische Priester Georges Lemaitre entdeckt den Urknall. Von Elke Worg.
10.05 Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst aus der Kirche Sankt Johannes der Täufer in Amöneburg. Predigt: Pfarrer Marcus Vogler.
10.05 BR1: Katholische Morgenfeier. Pastoralreferent Dietmar Rebmann, München.

MONTAG 4.9.

▼ Fernsehen

- 20.15 ZDF: Nord Nord Mord.** Clüver und der tote Koch. Krimi, D 2016.

▼ Radio

- 6.20 Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Täglich bis einschließlich Samstag, 9. September.
19.30 Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature. Mach! Mal! Langsam! Von der Suche nach der richtigen Geschwindigkeit. Von Wolf-Sören Treusch.

DIENSTAG 5.9.

▼ Fernsehen

- 22.25 3sat: Wovon träumt das Internet?** Dokumentarfilm über die Geschichte der digitalen Welt. Von Werner Herzog.
22.00 Bibel TV: Die Dimension des Bösen. Dokumentation von Rainer Fromm.
 👁 **22.15 ZDF: 37 Grad.** Gestohlenes Vertrauen. Mit dem Einbruch kommt die Angst. Von Anja Kretschmer.

▼ Radio

- 19.15 Deutschlandfunk: Das Feature.** „Ich bin doch kein Täter!“ Häusliche Gewalt gegen Pflegebedürftige. Von Günter Beyer.

MITTWOCH 6.9.

▼ Fernsehen

- 12.30 3sat: Der Kampf gegen den Terror.** Von Simon Christen.
19.00 BR: Stationen. Sommerporträts: Mensch und Tier – eine tragische Liebesgeschichte.
 👁 **20.15 ARD: Der Sohn.** Eine verhängnisvolle Beziehung. Tragödie.

▼ Radio

- 20.10 Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Des Königs neuer Glaube – Marokko ringt um einen toleranten Islam. Von Corinna Mühlstedt.

DONNERSTAG 7.9.

▼ Fernsehen

- 20.15 3sat: Unbezahlbare Pillen.** Dokumentation zum Gesundheitssystem.
23.25 WDR: Heute jung – morgen arm. Was wird aus unserer Rente?

▼ Radio

- 14.00 Radio Horeb: Spiritualität:** Berufungsgeschichten. Diakon Lothar Wilczek.
19.30 Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature. Cassini verglüht am Saturn. Das Ende einer erfolgreichen Weltraummission. Von Thomas Gith.

FREITAG 8.9.

▼ Fernsehen

- 20.15 Arte: Ich werde nicht schweigen.** Als Kriegswitwe Margarete die Nerven verliert, wird sie in eine Heilanstalt eingewiesen. Nach ihrer Entlassung muss sie um das Sorgerecht für ihre Kinder kämpfen. D 2017.
22.35 3sat: Der Pate. Spielfilm. USA 1972.

▼ Radio

- 19.30 Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Literatur.** Töchter und Söhne der DDR. Vätergeschichten aus Ostdeutschland. Von Sabine Voss.

👁: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Der lange Weg zum Glück

Auch wenn man es ihm auf den ersten Blick nicht ansieht: In dem unscheinbaren Londoner Psychiater Hector (Simon Pegg) steckt ein Abenteurer. Zwar führt der lebenswürdige, etwas schrullige Therapeut mit seiner Freundin Clara ein bürgerliches Leben par excellence. Doch beruflich treibt Hector seit geraumer Zeit eine Unzufriedenheit um: Es gelingt ihm nicht, seinen Patienten dauerhaft zum Glück zu verhelfen. Doch Glück, was ist das überhaupt? Um das herauszufinden, bricht Hector zu einer Suche rund um den Erdball auf: „**Hectors Reise oder die Suche nach dem Glück**“ (ARD, 5.9., 22.45 Uhr).

Foto: ARD Degeto/Egoli Tossel/Wild Bunch



Im Einsatz für die Nächstenliebe

Verprügelt, verfolgt und bedroht: Die Doku „**Wir kriegen dich! Pfarrer im Visier der Rechten**“ (ARD, 3.9., 17.30 Uhr, mit Untertiteln) zeigt den Einsatz dreier Pfarrer in Deutschland gegen rechtsradikale Umtriebe. Pfarrer Charles Cervigne aus der Nähe von Aachen, Pfarrer Wilfried Manneke (rechts, Foto: NDR/Eikon Nord GmbH/Stefan Suchalla) aus der Lüneburger Heide und Pfarrer Michael Kleim (links) aus Gera kämpfen für Demokratie und Menschenrechte. Anschläge auf das Pfarrhaus, Telefonterror, Gewaltaufrufe im Internet, Drohungen und körperliche Angriffe sind die Folgen. Doch die drei Pfarrer lassen sich nicht beirren.

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“
 werktags 5.15 Uhr.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

▼ Radio TRAUENITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Sonntag 8.30 Uhr.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“, Montag bis
 Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:
 8 – 10 Uhr.

„Worte zum Tag“, Montag bis
 Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche
 und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag
 im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,
 22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,
 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle
 2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen
 Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.



Moderne Körnerküche

Getreide in all seinen Facetten dient nicht nur als Grundnahrungsmittel - Dinkel, Quinoa und Co. haben längst die Küchen erobert. Eva Gründemann und Kai Okrafka präsentieren mit ihrem Nachschlagewerk „Geniale Getreideküche“ (Ulmer-Verlag) die Vielfalt der modernen Körnerküche.

Mit Anleitungen, Tipps zur Verarbeitung und Vorratshaltung machen sie fit für die Praxis in der Getreideküche. Mehr als 60 innovative und alltagstaugliche Rezeptkreationen, teilweise vegan und glutenfrei, liefern neben Grundrezepten auch Ideen für das Frühstück, Snacks, Hauptgerichte und Süßes.

Wir verlosen drei Bücher. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse auf einer Karte vermerkt an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg

Einsendeschluss:
6. September

Über das Spiel „Lucky Lachs“ aus Heft Nr. 33 freuen sich:
Monika Hackenberg,
86687 Kaisheim,
Hans Pausch,
92727 Waldthurn,
Jonas Schön,
89440 Lutzingen.

Herzlichen Glückwunsch!
Die Gewinner aus Heft Nr. 34 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

veraltet: Bach	▽	krankhafte Angst	▽	geistliches Gericht im MA.	▽	Jäger- rucksack	▽	Fremd- wortteil: drei	amerik. Riesen- kröte	Beige- fügtes	▽	▽	japan. Verwal- tungs- bezirk			
Rücken- stütze des Stuhls	▷					wundern	▷				6					
Stadt am Meer		diebi- scher Vogel		mäkeln	▷			14					ge- frorene Nässe			
	▷					lang ge- streckte Meeres- bucht	▷			Benzin- rohstoff		eine Zitaten- sam- lung	8			
knappe Unter- hose	▷								gleich- gütig	▷		5				
	▷		9	Bühnen- tanz (engl.)	▽	 <p>GÄSTEHAUS SANKT ULRICH Ihre Urlaubsresidenz in Füssen – Bad Faulenbach i. Allgäu Angebot: Schnuppertage 2 Übernachtungen mit Frühstücksbuffet inkl. Heublumenpackung und Massage, zzgl. Kurtaxe 133,00 € im EZ · 111,00 € im DZ Buchbar von Montag bis Freitag www.gaestehaus-sankt-ulrich.de Tel. 08362 900-0</p>										
hoher Fabrik- schorn- stein		Nacht- lager im Freien		abge- schlos- sen	▽					Zirkus- rund		englisch: bei	▷			
ange- pflanzte Blumen- fläche	▷									Abk.: ohne Umsatz	▷				Rad- mittel- stück	
von Sinnen	▷									unbe- stimmter Artikel	▷					
Darge- brachtes		alter Ton- träger (Abk.)	▷	15		Ritter der Artus- sage	▽	gleich- zeitig	▽	indiani- sche Sprach- familie		im Jahre (latein.)				
	▷				Teil des Baums	▷		3			ein Brems- system (Abk.)	▷				
	▷					in hohem Grade		besitz- anzei- gendes Fürwort	▷		2		Stock- werk			
Mutter der Freia		Papier- zählmaß		Wortteil: natürlich, naturbe- lassen		Winkel- funktion	▷				Gebets- zeit		südafri- kanische Währung			
Brot- getreide	▷							Jubel- welle im Stadion (La ...)		Tages- heim für Kinder	▷					
	▷				Initialen des Autors Ambler		deut- scher Motoren- erfinder	▷				livländ. Längen- maß	▷			
Teil des Web- stuhls				Erläu- terung	▷								7			
Tafel- wasser	▷					unbest. Fürwort	▷	10		Autor von 'Momo' †	▷					

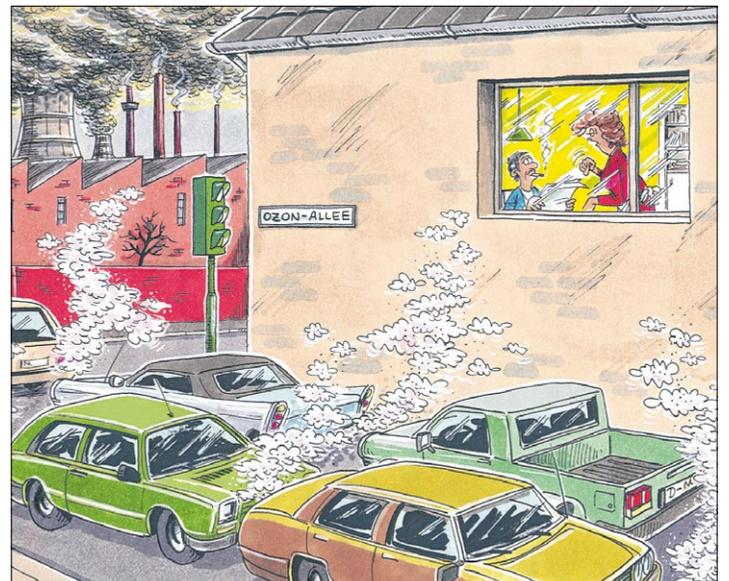
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 15:
Führt häufig zu Krankheiten
Auflösung aus Heft 34: **MONIKA**

B	A		E	P										
P	L	A	N	T	A	G	E		A	L	L	E	S	
O	H	E	R	O	S				B	U	E	R	O	
I	N	D	E	R		N	O	M	I	N	E	L	L	
D	U								A	R	E			
I	G	E	L						G	V				
N	O	R	M						B	L	U	M	E	
W	E	N	N						Z	I	T	A	T	
S	E								C	S	O			
S	E	N	D		B	E			H	I	T			
C	L	O	G		L	U	X		A	K	T			
H	R	E	S		R	E	S		A	T	O	E		
L	E	I	M		E	T	E		R	T	R	E		
O	R	G	A		N				U	N	A	B	O	B
Z	I	N			K	N	E		I	F	L	I		
E	I	N	Z		U	G			K	A	O	L	I	N
N	O	E	C	K					F	I	T	N	E	S

„Musst du schon wieder qualmen?! Du solltest lieber rausgehen und mal frische Luft schnappen!“

Illustration: Jakoby



Erzählung

Nehmen Sie auch Gold?

Nach ihrem tollen Erfolg beim letzten Trödelmarkt ging Hermine mit beflügelnder Begeisterung daran, neue Ideen für den nächsten Flohmarkt zu sammeln. Altes hatte sie nicht mehr, also musste Neues her.

Als es dann schließlich so weit war, musste Hermine schon mitten in der Nacht aufstehen und um vier Uhr ihren Stand aufbauen, weil um fünf Uhr die ersten Schnäppchenjäger über den Markt schnüffelten. Als neues Element in ihrer Palette brachte sie selbst gebastelte Gewürzsträuße in verschiedenen Größen mit. Alle Wohlgerüche Arabiens schienen ihren Stand zu umwehen. Wochenlang hatte Hermine zu Hause gebastelt, gedreht und geschnitten. Lorbeerblätter, Zimt- und Vanillestangen, Pfeffer- und Nelkenkörner – alles war artig zusammengestellt, in gold- und silberfarbige Manschetten gesteckt und zu wunderschönen Biedermeiersträußen gebunden.

Sie hatte in ihrer Begeisterung so viele gemacht, dass sie sich beim Auspacken am Stand nun bange fragte, ob sie die Kauflust der Leute nicht überschätzt hatte. Als sich jedoch später der Strom der Besucher wie ein träger Lindwurm durch die Straße zwängte, waren alle Bedenken verflogen. „Ihre Sträußchen sind allerliebste“, hörte sie immer



wieder. Viele wechselten bald den Besitzer und Hermine's kleine Kasse füllte sich prächtig.

Gegen Mittag wurde es etwas ruhiger. Da bemerkte Hermine den kleinen, etwa fünf Jahre alten Jungen neben ihrem Stand. Wie lange er sie schon beobachtet hatte, wusste sie nicht. „Nun, kleiner Mann, was möchtest du denn?“ Erschrocken rannte der Junge weg und verschwand in der farbverschmierten Haustüre gegenüber.

Hermine wandte sich anderen Dingen zu. Doch bereits zehn Mi-

nuten später war der Junge wieder da. Scheu, mit ängstlichen, dunklen Augen stand er etwas abseits und sah aus wie ein verwaister Pudel. Hermine lächelte ihm aufmunternd zu. Zögernd kam er näher. „Ich möchte einen großen Strauß.“

„Für dich?“, fragte Hermine. „Nein, für meine Mutter. Die liegt oben im Bett und ist krank.“ Hermine blickte an der schäbig grauen Fassade des Hauses hoch. „Hier“, sagte sie und reichte dem Jungen ein hübsches Sträußchen. Doch der Kleine schüttelte energisch den

Kopf. „Nein, ich will so einen ganz großen Strauß dort drüben.“ „Der kostet aber ziemlich viel Geld.“ „Das macht nichts. Ich kann bezahlen. Nehmen Sie auch Gold?“

Verwirrt schaute Hermine ihn an. Doch der kleine Knirps zog bereits umständlich einen ordentlich gefalteten Zettel aus der Tasche. „Großvater hat gesagt, das hier ist Gold wert.“ Hermine nahm den Zettel und las ihn. Bedächtig faltete sie ihn wieder zusammen und sagte: „Allerdings, das hier ist ein wertvolles Zahlungsmittel.“ Dann holte sie den größten und schönsten Strauß, den sie hatte, und überreichte ihn dem Jungen.

„Bekomme ich noch etwas Gold zurück?“ „Leider habe ich kein solches Wechselgeld hier. Deshalb nimmst du lieber diesen Zettel wieder mit. Du kannst ihn sicher noch gut gebrauchen.“ Freudestrahlend überquerte der kleine Mann die Straße, um seiner Mutter sein Geschenk zu bringen.

Die Standnachbarin hatte alles mit angehört. „Womit hat der Junge denn bezahlt?“, fragte sie. Hermine drehte sich zu der Nachbarin: „Mit dem Wertvollsten, was er besaß. Mit einem Zettel, auf dem Stand: Lieber Mirko, möge Gott dich dein Leben lang begleiten, behüten und segnen. In Liebe, dein Großvater.“

Ursula Berg

Foto: Dieter Poschmann/pixelio.de

Sudoku

3		4	5	8	6	2		
4			1	9	7	5		
1	2	5		7			4	
			7	3	5	6		9
9	7		8		2			3
6	5	3		1	7			
5		2	6		4	3		
4		7	5		8	9		
		8	1	9	4	2	5	

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 34.

2		8		1		7		
				3	2	9		
		5		4				3
			3		4		8	9
	9		6		7		3	
6	5	3					7	
5	4	1						7
	6		4	8	5			
			9			4	6	5



Hingesehen

Historische Steine des Kölner Doms sollen dessen Besucher schützen. Mit den ehemaligen Teilen von Ziertürmchen, die die Dombauhütte zur Verfügung stellte, will die Stadt Köln vermeiden, dass Fahrzeuge auf die Domplatte fahren können. Terroranschläge wie in zuletzt in Barcelona sollen so verhindert werden.

red/Foto: imago



Wirklich wahr

In Irland zahlen Bewohner von privaten Altenheimen laut örtlichen Medien bis zu 25 Euro für jeden dort gefeierten Gottesdienst. Die Berichte verweisen auf Aussagen des Dubliner Stadtrates Christy Burke, der sich auf Beschwerden von Familienangehörigen der Heimbewohner beruft.

Burke kritisiert, private Heime nutzten den Glauben älterer Menschen aus, um sich selbst zu bereichern. Er

fordert eine Untersuchung der Vorwürfe.

Laut den Berichten erheben die privaten Altersheime die Gebühr offenbar ohne



Wissen und Zustimmung der katholischen Kirche. Es gebe „eine lange Tradition für Besuche des

Priesters in Altenheimen“, teilte ein Kirchensprecher mit. Dies gehöre zu den pastoralen Pflichten und unterliege „keinerlei Gebühr“.

KNA; Symbolbild: Uschi Dreucker/pixelio.de

Wieder was gelernt

1. Welche Basilika stürzte beim Erdbeben am 30. Oktober 2016 ein?

- A. Basilika San Benedetto in Norcia
- B. Basilika San Pietro in Amatrice
- C. Basilika Santa Chiara in Assisi
- D. die Lateranbasilika in Rom

2. Für welches Gericht ist Amatrice bekannt?

- A. Penne all'Arrabbiata
- B. Spaghetti all'Amatriciana
- C. Tagliatelle ai Funghi
- D. Risotto all'Amatriciana

Lösung: 1 A, 2 B

Zahl der Woche

17 000

Kunstwerke und Gegenstände sind nun, rund ein Jahr nach dem Erdbeben in Mittelitalien, geborgen worden. Einsatzkräfte und Helfer sicherten zudem mehr als 950 historische Gebäude und bargen rund 9700 Bücher sowie 4500 Regalmeter Archivalien aus eingestürzten oder gefährdeten Bauwerken.

Weiterhin stehe die sichere Unterbringung und die Konservierung der geretteten Objekte im Vordergrund, sagte der Koordinator für Krisenintervention beim italienischen Kulturministerium, Fabio Carapezza Guttuso.

Am 24. August 2016 richtete ein Erdbeben in den italienischen Regionen Latium, Umbrien, Marken und Abruzzen schwere Zerstörungen an. Rund 300 Menschen starben, die meisten in dem Ort Amatrice. Am 30. Oktober ereigneten sich weitere schwere Erdstöße, die vor allem die Stadt Norcia betrafen.

KNA/red

Impressum

**Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt**

Herausgeber:

für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):
S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer,
Bischof von Regensburg
für den Mantelteil:
Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)
Markus Detter, Gudrun Wittmann

Tel. 09 41/5 86 76-0;
Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regens-
burg@suv.de

**Verlag und
Mantelredaktion**

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10;
Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-
mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 32 vom 1.1.2017.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing:
Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck:
(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,
Druckzentrum Passau,
Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53;
Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis:
Vierteljährlich EUR 24,45
Einzelnummer EUR 1,95

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung:
LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE51750903000000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Tritt hinter mich, Satan!

Das Evangelium gedeutet in der neuen Einheitsübersetzung



▲ Auf dem Weg der Nachfolge Christi gilt es, dicht hinter Jesus zu bleiben, damit sich der Weg nicht als Irrweg erweist. Foto: imago/imagebroker

Die Einheitsübersetzung der katholischen Kirche wurde überarbeitet, um uns die Heilige Schrift deutlicher, stärker und zeitgemäßer als Wort Gottes erfahren zu lassen. Dieses Wort Gottes will uns aber nicht in einen beruhigenden Kirchenschlaf führen, sondern dann, wenn es als Jesu Wort auftritt, wachrütteln und uns zu neuem Leben wecken.

Das Evangelium des 22. Sonntags im Jahreskreis (siehe vorne auf Seite 10) ist ein gutes Beispiel dafür. Lassen Sie mich einmal aufzeigen, was sich verändert hat: Jesus erklärt seinen Jüngern, dass er vieles erleiden müsse, dass er getötet, jedoch am dritten Tag auferweckt werde. Petrus nimmt Jesus diskret beiseite und „begann, ihn zurechtzuweisen“. Das ist etwas anderes als in der alten Übersetzung, wo es heißt: „und machte ihm Vorwürfe“. Eine Zurechtweisung ist deutlicher, bestimmter. Petrus weiß, was er sagt. Er möchte nicht, dass seinem Herrn und Meister etwas Schlimmes pas-

siert. Verständlich, würden wir vermutlich auch wünschen.

Doch Jesu Antwort ist hart und eindeutig. Es muss Petrus durch Mark und Bein gegangen sein. Wir können den Schock noch erspüren, selbst wenn der Priester oder Diakon diese Passage des Evangeliums in der Messe noch mildernd vortragen. Wir müssen nachlesen und brauchen Zeit, um die verändernden Worte einwirken zu lassen. Petrus hat die Antwort Jesu wohl nie mehr vergessen: „Tritt hinter mich, du Satan! Ein Ärgernis bist du mir.“ In der alten Übersetzung: „Weg mit dir, Satan, geh mir aus den Augen!“

Petrus: Ein „Hinderer“

Jesu spricht unmissverständlich, deutlich und hart, weil es ihm nicht um sich, sondern um den Willen Gottes geht. „Du Satan! Ein Ärgernis bist du mir.“ Was meint Jesus mit dem hebräisch-aramäischen Wort „Satan“? Der Evangelist Matthäus lässt den Begriff unübersetzt, weil

er zu einem Eigennamen geworden ist. Hier ist nicht die Identifizierung gemeint, die später in der Offenbarung des Johannes zu lesen ist, wo Satan mit großem Drachen, alter Schlange und Teufel in einer Reihe steht (vgl. Offb 12,9).

Martin Buber hat „Satan“ mit einer Wortneuschöpfung übersetzt: „Hinderer“ (vgl. Ijob 1,7). Hier würde es meinen: Petrus ist einer, der etwas hindern, etwas verhindern will.

Im griechischen Text steht für „Ärgernis“ „skandalon“. Im Profangriechischen meint „skandalon“ unter anderem „Mausefalle“. Die Maus geht ohne Schaden in die Falle hinein und kommt nicht mehr heraus. Das hier gemeinte Ärgernis ist ein fataler Irrweg. Er lässt sich zunächst gut an, doch am Ende steht der Tod. In eigenen Worten könnte man etwas freier übersetzen: „Du Verhinderer, ein fataler Irrweg bist du mir.“

Was die Menschen wollen, so der Wunsch des Petrus und vermutlich oft auch unserer, ist das eine, etwas anderes ist die Absicht Gottes.

Auf dem Weg Jesu

Jüngerschaft hat etwas mit dem Weg Jesu zu tun. So wurden die Jünger, bevor sie Christen genannt wurden, „Anhänger des Weges Jesu“ genannt (vgl. Apg 9,2). Menschen, die auf dem Weg Jesu gehen. Noch deutlicher wird diese Bedeutung in der neuen Übersetzung: „Wenn einer hinter mich hergehen will ...“ – bisher hieß es: „Wer mein Jünger sein will ...“. Wer Jesu Jünger sein will, der geht hinter Jesus, muss ihm nachfolgen: „Tritt hinter mich“, „Geh hinter mir her.“

Solches Verhalten mögen wir heute nicht mehr so sehr. Wir möchten mehr in den Dialog treten, auf Augenhöhe sprechen, möchten uns selbst „einbringen“. Jesu Nachfolge aber fordert unbedingte Selbstaufgabe und die Bereitschaft, sich selbst aufzugeben (vgl. Mt 16,24). Das eigene Ich muss zurücktreten, muss hinter Jesus treten, sonst funktioniert die Nachfolge nicht.

Die Selbsterleugnung ist keine Wellness: Er „nehme sein Kreuz auf sich“. Nicht Jesu Kreuz, sondern sein eigenes Kreuz. Wer damals ein Kreuz auf sich nahm, ging ganz real in den Tod, oder er übernahm das Kreuz wie Simon von Zyrene für einen anderen zeitweise und ganz nahe am Tötungsgeschehen.

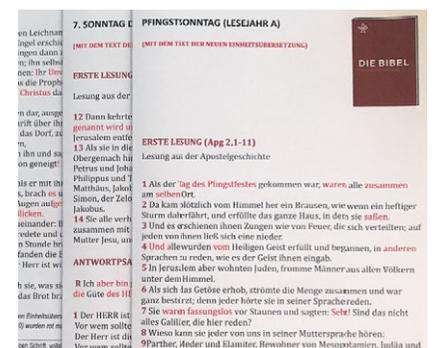
Jesu fordert von seinen Jüngern Selbsterleugnung, Selbstaufgabe. Jesus sagt es nochmals mit anderen Worten: „Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt? Um welchen Preis kann ein Mensch sein Leben zurückkaufen?“ Jesu Botschaft ist eine Herausforderung.



Kontakt:

Dr. Reinhold Then ist erster Vorsitzender des Vereins Christen helfen Christen im Heiligen Land e.V. und Leiter der Bibelpastoralen Arbeitsstelle in der Diözese Regensburg. Seine Kontaktdaten sind: Obermünsterplatz 7, 93047 Regensburg, Telefon 0941/597 22 29, Dr.Then@bpa-regensburg.de, www.christenhelfenchristen.de

Als Service der Bibelpastoralen Arbeitsstelle finden Sie die Lesungen des Sonntags in der neuen Einheitsübersetzung mit farblich gekennzeichneten Veränderungen als Leseblatt kostenfrei unter www.bpa-regensburg.de.



Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt „Eigene Stiftung“ von Stiftung des Deutschen Caritasverbandes, Köln. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Reise / Erholung

Kur an der Polnischen Ostseeküste in Bad Kolberg
14 Tage ab 399 €, Hausabholung inkl.
Tel. 0048947107166

Kaufgesuche

Wir kaufen
Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160
www.wm-aw.de Fa.



*Die Heilige Schrift ist ein wunderbares Kräutlein,
je mehr da es reibst, desto mehr duftet es.*

Martin Luther

DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Sonntag, 3. September
Gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern wandelt euch und erneuert euer Denken, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist. (Röm 12,2)

Seit unserer Taufe gehören wir zur Familie Gottes: Ich bin seine geliebte Tochter, sein geliebter Sohn. Ich habe Anteil am Wesen meines göttlichen Vaters, der mich unendlich liebt. Herr, schenke mir, dass ich die Welt immer mehr aus deinen Augen sehen kann und nach deinem Heilswillen handle!

Montag, 4. September
Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe. (Lk 4,18)

Ich bin wie Jesus gesandt, um den Menschen, denen ich begegne, ein gutes Wort zu schenken, ihnen die Augen für die Wahrheit zu öffnen und ihnen beizustehen in ihrer Not. Jesus will durch mich den Menschen seine Liebe schenken.

Dienstag, 5. September
Gott hat uns nicht für das Gericht seines Zorns bestimmt, sondern dafür, dass wir durch Jesus Christus, unseren Herrn, das Heil erlangen. (1 Thess 5,9)

Heute feiern wir den Gedenktag von Mutter Teresa. Jeder ist eingeladen, in der Nachfolge Jesu seine Mitmenschen zu trösten, zu ermahnen und aufzurichten. Er will unser Heil und das Heil für jeden Menschen. Heilige Mutter Teresa, erlebe uns dazu die Kraft und Gnade von Gott!

Mittwoch, 6. September
Schon früher habt ihr davon gehört durch das wahre Wort des Evangeliums, das zu euch gelangt ist. Wie in der ganzen Welt, so trägt es auch bei euch Frucht und wächst seit dem Tag, an dem ihr den Ruf der göttlichen Gnade vernommen und in Wahrheit erkannt habt. (Kol 1,5f)

Das Wort des Evangeliums will in unserem Leben fruchtbar werden. Ich bin eingeladen, heute ein Stück des Evangeliums zu lesen und zu betrachten und mich zu fragen: Was soll ich tun, Herr? Gott will auch durch mich Heil und Segen weiterschicken.

Donnerstag, 7. September
Ihr sollt ein Leben führen, das des Herrn würdig ist und in allem sein Gefallen findet. Ihr sollt Frucht bringen in jeder Art von guten Werken und wachsen in der Erkenntnis Gottes. (Kol 1,10)

Paulus ermutigt mich heute, Frucht zu bringen in guten Werken und in der Erkenntnis Gottes immer mehr zu wachsen. Der Heilige Geist hilft mir dazu, wenn ich ihn darum bitte und wirken lasse.

Freitag, 8. September
Mariä Geburt
Wir wissen, dass Gott bei denen, die ihn lieben, alles zum Guten führt. (Röm 8,28)



Sr. M. Petra Grünert ist Franziskanerin von Maria Stern im Jugendwohnheim St. Hildegard am Dom in Augsburg (www.franziskanerinnen-am-dom.de).

Glauben erleben

bayerisches pilgerbüro **bp**

Meditationswanderung in den Ammergauer Alpen

5-tägige Wanderreise | 18.10. – 22.10.2017 | Preis p.P. im DZ ab € 570,-

Glanzlichter der Kunstszene rund um Basel

5-tägige Studienreise | 30.11. – 04.12.2017 | Preis p.P. im DZ ab € 698,-

Advent in Neapel

5-tägige Pilgerreise | 27.11. – 01.12.2017 | Preis p.P. im DZ ab € 895,-

Die Bibel in Bildern – das Evangelium in den Freskenzyklen Italiens

8-tägige Pilgerreise | 02.11. – 09.11.2017 | Preis p.P. im DZ ab € 969,-